Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

19.2.1927 (No. 49)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung

Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 50 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 49 | **Karlsruhe, Samstag, den 19. Februar 1927** | **65. Jahrgang**

In Kürze

Die Kantonregierung hat dem Anfang Januar in Hankau mißhandelten Deutschen Burmeister eine Entschädigung von 3 500 Dollar zuerkannt.

*

Im Haushaltsausschuß des Reichstages behandelte Reichswehrminister Dr. Geßler u. a. die Frage des Offiziersersatzes.

*

In Hamburg wurde der 20jährige Sohn eines Kapitäns a. D. festgenommen, weil man in seinem Besitze Waffen und Munition gefunden hat. Der Verhaftete ist Mitglied der Organisation Werwolf.

*

Die sieben zum Tode verurteilten litauischen Kommunisten wurden auf Intervention des Reichstagspräsidenten Löbe begnadigt.

Der französische Marineminister zur Flottenabrüstungsfrage

Paris, 18. Febr. Funkspruch. Auf dem gestrigen Bankett des Flotten- und Kolonialvereins hielt Marineminister Leygues eine Rede, in der er auf die große Ausdehnung des französischen Kolonialbesitzes hinwies und erklärte, daß schon aus diesem Grunde Frankreich seine Flotte nicht verringern könne.

*

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich

Paris, 18. Febr. Funkspruch. Das „Journal Officiel" verzeichnet eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Die Ziffer der Erwerbslosen erhöhte sich von 64 434 in der Vorwoche auf 73 672. Von der Wirtschaftskrise besonders betroffen sind die Metallindustrie, das Holz- und Baugewerbe, die Konfektions- und die Häute und Lederindustrie.

*

Der verbotene Ball des Elends

Paris, 18. Febr. (Eigene Meldung.)

Die französische Regierung hat einen von Künstlern veranstalteten Ball des „schwarzen Elends", auf dem die Teilnehmer im Kostüm notleidender und verelendeter Menschen erscheinen sollten, aus Gründen des politischen Anstandes verboten. Die Ankündigung des Balles war besonders geschmacklos gehalten. Tänzer und Tänzerinnen sollten auf besondere Anordnung als Bettler und Arbeitslose verkleidet sein, um den äußeren Eindruck zu erhöhen. Die Eintrittskarten kosteten 100 Franken. Die Regierung fand es unpassend, die Armut des Volkes in dieser Weise, die verletzend wirken müsse, zu karikieren.

*

Wieder normale Zustände in Lissabon

Lissabon, 18. Febr. Alle Spuren der Revolution, mit Ausnahme der Beschädigungen an Gebäuden, sind jetzt beseitigt. Die Stadt hat wieder ihr normales Aussehen. Die Elektrische fährt, die Theater geben wieder Vorstellungen. Die Regierung hat die Abteilungen der republikanischen Garde, die sich an dem Aufstand beteiligt hatten, aufgelöst, ebenso das neunte Jägerregiment, das die Bewegung in Oporto eingeleitet hatte. Der Belagerungszustand ist zum Teil aufgehoben worden.

*

Attentatsprozeß gegen den Sowjetbotschafter Rakowsky

Bukarest, 18. Febr. (Eigene Meldung.)

In den nächsten Tagen findet ein überaus interessanter Prozeß vor dem rumänischen Kriegsgericht in Jassy statt, der sich gegen den derzeitigen Botschafter der russischen Sowjetunion in Paris, Rakowsky, richtet. Rakowsky wird angeklagt, im Jahre 1918 gemeinsam mit mehreren führenden rumänischen Kommunisten ein Attentat gegen den rumänischen König Ferdinand geplant zu haben. Das Ziel dieses Attentats hätte darin bestanden, die Bolschewisierung Rumäniens durchzuführen. Rakowsky, der aus der Dobrudscha stammt, war früher rumänischer Reserveoffizier. Da er seine Entlassung aus dem rumänischen Staatsverband bisher nicht beantragt hatte, gilt er heute noch als rumänischer Staatsbürger. Rakowsky weilt nach wie vor in Paris, so daß der Prozeß ohne ihn stattfinden muß.

*

Die litauischen Kommunisten begnadigt

Berlin, 18. Febr. Die sieben von litauischen Feldgerichten zum Tode verurteilten und mit der Hinrichtung bedrohten litauischen Kommunisten, wegen deren sich, wie der „Vorwärts" meldet, Reichstagspräsident Löbe, an den Präsidenten der litauischen Republik gewandt hatte, sind, wie jetzt aus Kowno mitgeteilt wird, vom Präsidenten Smetana begnadigt und die Freiheitsstrafe anderer Verurteilter in ihrer Dauer herabgesetzt worden.

Dagegen ist der weitere Wunsch Löbes für die Verurteilten, nämlich sie einem neuen Gerichtsverfahren mit Rechtsgarantieen zu unterwerfen, nach einer ihm gewordenen Mitteilung nicht erfüllt worden, weil das nach den gesetzlichen Vorschriften unstatthaft sei.

*

Ablehnung sofortiger Niederlassungsverhandlungen durch Polen

Berlin, 18. Febr. Funkspruch. Wie wir bereits gemeldet haben, hat es die polnische Regierung abgelehnt, sofortige Verhandlungen über die Niederlassungs- und Ausweisungsfrage aufzunehmen, sich aber bereit erklärt, die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen. Von maßgebender deutscher Seite verlautet dazu: Deutschland hat eine ganze Reihe von Handelsverträgen geschlossen, in denen auch die Ausweisungsfrage geregelt ist. Die innere Gesetzgebung Polens über das Fremdenrecht gibt den nachgeordneten Behörden eine ungewöhnlich weitgehende Machtbefugnis, die in außerordentlich zahlreichen Fällen zu Ungunsten der Reichsdeutschen ausgeübt worden ist, wie auch die bekannten oberschlesischen Ausweisungsfälle aus jüngster Zeit beweisen.

Rentnerversorgung

Berlin, 18. Febr. Vom Rentnerbund wird mitgeteilt: In Sachen der vom Deutschen Rentnerbund geforderten Versorgung der früheren Kapitalrentner anstelle der jetzigen Fürsorge fand im Reichstag eine interfraktionelle Besprechung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Esser statt, die von Abgeordneten sämtlicher Fraktionen sehr stark besucht war. Auch Vertreter der Reichs- und der preußischen Regierung waren anwesend. Vertreter des Rentnerbundes erläuterten die Wünsche und Forderungen der Rentner. Die Aeußerungen zahlreicher Abgeordneter ließen auf eine sehr wohlwollende Beurteilung schließen. Verschiedene Zweifelsfragen fanden in befriedigender Weise Klärung. Die Forderungen des Bundes sollten noch am gleichen Tage dem Reichskanzler vorgelegt werden. Außerdem gab der Vertreter des Reichsarbeitsministers die Erklärung ab, daß eine Beseitigung der noch in der Fürsorge vorkommenden Härten erfolgen werde.

Amerikas geteilte Ansicht über die Dawes-Fron

Newyork, 18. Febr. Senator Borah erklärte zur Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler, er müsse zugeben, daß diese sehr viel Wahres enthalte. Trotzdem könnten aber die Vereinigten Staaten nichts tun. Er sehe keinen Weg, ganz gleich, wie sich auch immer ein auf die Revision des Dawesplanes abzielender Schritt vorbereiten sollte.

„World" schreibt demgegenüber zur Rede des Reichsfinanzministers, es sei Zeit, daß die Vereinigten Staaten und die ehemaligen Alliierten sich mit der Aussicht abfänden, daß der Dawesplan und mit ihm zusammen alle Abkommen anderer Nationen einer durchgreifenden Abänderung bedürftig seien. — Wir zweifeln nicht, daß Dr. Köhler sein gutes Teil dazu beitragen wird, um dieser Ansicht zum Durchbruch zu verhelfen.

*

Der Abrüstungsvorschlag Coolidges gescheitert

London, 18. Febr. (Eigene Meldung.)

Nachdem nunmehr Frankreich und Italien die Einladung Amerikas zu einer besonderen Seeabrüstungskonferenz abgelehnt haben, erklärt man in London, daß der Vorschlag Coolidges als endgültig gescheitert zu betrachten sei. In London hat man diese Entwicklung vorausgesehen und ist daher keineswegs enttäuscht. Die englische Regierung glaubt aber, daß unter dem Druck der amerikanischen öffentlichen Meinung die Seeabrüstungsfrage bei den kommenden Genfer Verhandlungen eine überaus wichtige Rolle spielen wird.

*

Amerikanische Truppenverstärkungen für Nicaragua

London, 18. Febr. Funkspruch. Nach Meldungen aus Washington hat das amerikanische Marinedepartement weitere 14 000 Marinesoldaten nach Nikaragua entsandt.

*

Und China?

London, 18. Febr. In der Schlußsitzung des Unterausschusses des Völkerbundes, der zum Studium der Frage eingesetzt war, welche Maßnahmen zu einer Beschleunigung des Eingreifens des Völkerbundsrates bei Kriegsgefahr getroffen werden können, wurde eine vollständige Einigung erzielt! In dem Entwurf des Ausschußgerichtes über Artikel 11 der Völkerbundssatzung wird jeglicher Krieg und jede Kriegsgefahr gleichviel ob dadurch ein Völkerbundsmitglied sofort in Mitleidenschaft gezogen wird oder nicht, für eine Angelegenheit des ganzen Völkerbundes erklärt. Der Völkerbund soll jede Aktion unternehmen, die den Frieden der Nationen zu schützen geeignet ist. Auf Ersuchen soll der Generalsekretär sofort eine Zusammenkunft des Völkerbundsrates einberufen. Jedes Bundesmitglied hat das Recht, jeden Umstand, der das gute Einvernehmen zwischen den Nationen gefährden könnte, dem Bund zur Kenntnis zu bringen. Der Unterausschuß hat keine vollständige Regelung für das Verfahren zur Anwendung des Artikels abgefaßt, jedoch in völliger Einigkeit Anempfehlungen gemacht, die dem Bericht von dem Ausschuß des Völkerbundes angehängt werden sollen.

*

Fortschritte der chinesischen Freiheitsarmee

London, 18. Febr. Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Shanghai berichtet von Donnerstag abend: Die Besetzung von Hangtschau durch die Kantonesen werde in den nächsten Stunden erwartet. Die Verteidigungsarmee habe sich längs der Bahnlinie nach Shanghai zurückgezogen. Marschall Sun vermöge aber anscheinend noch immer unter seinen Leuten Disziplin aufrecht zu erhalten. Der Ruhm der Nordtruppen trotz der Tatsache, daß Sun eine Streitmacht von 80 000 Mann besaß, d. h. mehr als dreimal so viel als die Kantonesen und überdies Truppen von größerer Körperkraft, werde auf die Streitigkeiten seiner Untergebenen und den Mangel an Zusammenarbeit bei den militärischen Operationen sowie auf die Unzufriedenheit der Soldaten über das Ausbleiben des Solds zurückgeführt. Die Kantonesen hätten wie gewöhnlich einheitliches Zielbewußtsein an den Tag gelegt und strategisches Geschick bewiesen.

Nach einer Meldung aus Peking steht die 800 000 Einwohner zählende Stadt Hankau in Flammen. Ningto soll bereits in die Hände der nationalen Kantonesen gefallen sein. Der britische Unterhändler in Ningto hat das englische Konsulat in Hankau verlassen, und sein Quartier an Bord eines Kanonenbootes aufgeschlagen.

Der Oberrhein
dem Badischen Finanzminister zum Gruß!

Von

Bürgermeister Dr. jur. und phil. Horster, Waldshut.

Der Wechsel im Badischen Finanzministerium fällt in eine Zeit, in der wichtigste Wirtschafts- und Finanzfragen für das badische Oberland zur Entscheidung stehen; werden doch die kommenden Monate Gewißheit darüber bringen müssen, ob die Großschiffahrtsstraße des Oberrheins und des Hochrheins von Kehl über Basel bis Konstanz in absehbarer Zeit kommen wird, oder ob dieses in wirtschaftlicher Beziehung schwer ringende, an staatstreuer Gesinnung wahrlich nicht schlechteste Stück Badischen Landes wieder einmal das Versprechen für die Tat nehmen muß. Leidenschaftlich tobt der Kampf gegen die Schaffung einer Großschiffahrtsstraße auf dem Oberrhein. Das Frankreich des Friedensvertrages von Versailles sucht die der Regulierung harrende Schiffahrtsstraße zwischen Kehl und Basel in eine die Schiffahrt in Frage stellende Kraftstraße umzuwandeln. Pessimisten aus Ueberzeugung oder aus Geschäft sehen schon den Ruin der Schiffahrt vor Augen, die nach ihrer Meinung dem Frachtenkampf der Eisenbahn und dem verminderten Frachtenangebot wegen der völlig veränderten Energietransportwirtschaft (Ueberlandzentralen, Gasfernversorgung, Kohlenverflüssigung) erliegen muß. Zwar kann man auch auf dieser Seite dem Ober- und Hochrhein den hohen wirtschaftlichen Wert der Betreibung einer Großschiffahrt auf diesen Strecken nicht absprechen, aber man möchte auch hier die zur Verfügung zu stellenden öffentlichen Mittel vorerst lieber in andere „Kanäle" geleitet wissen. So vertröstet man Gemeinden und Wirtschaft an der Hochrheinstrecke Basel—Konstanz auf die Zeit, an der die sämtlichen, auf dieser Rheinstrecke geplanten Kraftwerke hergestellt seien, da dann gleichzeitig auch die Schiffahrt dem Hochrheingebiet als reife Frucht in den Schoß falle. Nur so ganz nebenher laufen bei dieser Art der Beweisführung kleine Unsachlichkeiten mit unter, wie etwa diejenige vom „Schiffahrtstaumel", von dem das Hochrheingebiet befallen sei, oder vom „Schifflespielen", womit das dem Oberrhein bitter ernste Vorhaben der Bedeutungslosigkeit und Lächerlichkeit preisgegeben werden soll. Dabei wird in den Kreisen, die alles Heil für den Hochrhein von dem Ausbau der Kraftwerke erwarten, vergessen, daß sie selbst hinsichtlich des Zeitmaßes dieses Ausbaus sehr schwarzseherisch sind, und daß sie damit die Vollendung der Großschiffahrtsstraße im Zusammenhang mit dem Kraftwerksausbau in absehbarer Zeit für unmöglich halten.

In diese Zeit, in der man dem Gedanken einer Förderung der Schiffahrt jeden Wind aus den Segeln nehmen möchte, fallen nun die Verhandlungen mit der Schweiz über die Regulierung des Oberrheins von Kehl bis Basel, fallen die Verhandlungen über die Schaffung einer Großschiffahrtsstraße auf dem Ober- und Hochrhein schlechthin. Unablässig ist Frankreich bemüht, die Schweiz von dem Regulierungsgedanken abzubringen und sie für seine Pläne zu gewinnen. Nur eine zielklare, die baldige Herstellung einer Großschiffahrtsstraße am Oberrhein bejahende und dafür zu Opfern bereite Haltung der deutschen und namentlich auch der badischen Politik kann die vielfachen Hemmungen aus dem Wege räumen. Gerade in diese Zeit des hic Rhodus, hic salta fällt der Wechsel in der Leitung des badischen Finanzministeriums, welches entscheidend an den bevorstehenden Verhandlungen beteiligt ist. So richten sich denn die Blicke des Oberrheins auf den neuen badischen Finanzminister. Ihm ist die Entscheidung über eine Schicksalsfrage für den Oberrhein in die Hand gegeben. Gelingt es ihm, daß die Großschiffahrtsstraße Kehl—Konstanz in den bevorstehenden Verhandlungen mit der Schweiz beschlossen und ihre Finanzierung auf der Grundlage eines Bauprogramms sichergestellt wird, so wird man ihn mit Recht den Retter des Oberrheins nennen.

Alfons Paquet hat einmal vor Jahren in dichterischer Sprache die Aufgaben umschrieben, die am Ober- und Hochrhein ihrer Lösung harren, und er hat gesagt, daß Unbefangenheit zur Bewältigung dieser Riesenaufgabe gehöre. Möge sich der neue Finanz-

minister im Tagesstreit der Meinungen und Interessen diesen unbefangenen Blick bewahren gegenüber den „Ratgebern" aus den verschiedensten Lagern. Gründe sind bekanntlich so wohlfeil, wie Brombeeren zu Shakespeares Zeiten in England, aber sie können die aus eigenem Urteil entspringende Tat nie ersetzen. Wenn aber irgendwo, so steht der Kampf gegen die beschleunigte Erbauung einer Großschiffahrtsstraße Kehl—Basel—Konstanz unter der Herrschaft des Schlagworts. Dieses Schlagwort wird sich auch an den Herrn Finanzminister herandrängen. Er wird hören müssen, daß die Regulierung von Kehl bis Basel überwiegend im Interesse der Schweiz liege, und daß Deutschland keinen Anlaß habe, für diese Förderung schweizerischer Wirtschaftsinteressen Mittel zu bewilligen. Man wird ihm sagen, daß die Hochrheinstrecke Basel—Konstanz automatisch mit dem Ausbau der Kraftwerke am Oberrhein auch schiffbar werde, daß eine Schiffbarmachung dieser Rheinstrecke ohne den gleichzeitigen Ausbau der Kraftwerke technisch gar nicht möglich, wirtschaftlich nicht verantwortlich und finanziell nicht tragbar sei. Verschweigen wird man ihm aber, daß, wenn Baden die Bedeutung der jetzigen Stunde nicht begreift, es für absehbare Zeiten die Möglichkeit, Betreiberin einer Großschiffahrt auf dem badischen Rhein zu sein, verpaßt hat. Verschweigen wird man ihm, daß die für die Regulierung des Oberrheins deutscherseits aufzuwendenden Summen auch wichtigen badischen Wirtschaftsgebieten zugute kommen. Verschweigen wird man ihm, daß die Schaffung der Schiffahrtsstraße auf dem Hochrhein ohne den gleichzeitigen Ausbau der Kraftwerke mit relativ geringem Kostenaufwand möglich ist. Verschweigen wird man ihm aber vor allem, daß die frachtlich und gesamtwirtschaftlich so außerordentlich ungünstige Lage des Hochrheingebiets die Schiffbarmachung der Teilstrecke Basel—Konstanz gleichzeitig mit der Regulierung der Strecke Kehl—Basel dringend erfordert. Dem Oberrhein ist nicht damit gedient, daß die Schiffahrt schließlich einmal als Nebengeschenk des Kraftwerkausbaus anfällt, sondern die Schaffung der Großschiffahrtsstraße Kehl—Konstanz ist der Angelpunkt in dem Wirtschaftsprogramm des Oberrheins.

In richtiger Erkenntnis der Bedeutung einer Großschiffahrtsstraße für das Hochrheingebiet hat der jetzige Reichsfinanzminister als badischer Finanzminister wiederholt erklärt, daß es für Baden nur den Ausbau der Gesamtstrecke Kehl—Basel—Konstanz in einem Zuge gebe. Dieser Standpunkt entspringt auch völlig den Wirtschaftsinteressen der schweizerischen wie der deutschen Anliegergebiete und ihres großen Hinterlandes. Wird doch diese leistungsfähige Wasserstraße allen angrenzenden Ländern große wirtschaftliche Werte bringen. Deshalb müssen die bevorstehenden Verhandlungen mit der Schweiz dazu führen, daß die Schaffung der Großschiffahrtsstraße Kehl—Basel—Konstanz durch ein zwischen den beteiligten Staaten zu vereinbarendes Bauprogramm unter Fristensetzung für die einzelnen Bautrecken gesichert wird.

Der Grundsatz des navigare necesse est gilt, wenn irgendwo, dann für den Ober- und Hochrhein. Diesem Grundsatz müssen sich alle etwaigen Bedenken, auch solche finanzieller Art unterordnen. Das Volk im badischen Oberland hat noch immer zurückgestanden, wenn das Füllhorn finanzministerieller Huld sich auf einzelne Gebiete des Landes ergoß. In Nord- und Mittelbaden baute und baut man Brücken und finanziert man Wasserstraßen. Das Oberland hat bis jetzt nur Versprechungen erhalten. Es wartet noch immer auf die Rheinbrücke bei Waldshut, es wartet auf den zweigleisigen Ausbau der Oberrheinbahn, es darf in diesen entscheidungsvollen Monaten erwarten, daß die Lösung der Schaffung einer Großschiffahrtsstraße Kehl—Basel—Konstanz nunmehr erfolgt. Dabei kommt es aber, namentlich auch für die Hochrheinstrecke Basel—Konstanz entscheidend auf den Willen des badischen Finanzministers an. Möge er, gestützt auf der Erkenntnis, daß ein durch den Schiffahrtsweg erschlossenes badisches Oberland allergrößte Bedeutung für die gesamte badische Volkswirtschaft hat, in den kommenden Verhandlungen die positiven Grundlagen für diese Großschiffahrtsstraße schaffen. Tut er dies, so wird ihm nicht nur die Zukunft die Richtigkeit seiner Politik bestätigen, sondern er wird damit zeigen, daß die Regierung bereit ist, ihre feierlich dem Oberland gegebenen Versprechungen nunmehr zu erfüllen.

So entbietet das badische Oberland dem neuen badischen Finanzminister hoffnungsfrohen Gruß.

Der polnische Staatspräsident in Posen

Posen, 18. Febr. Funkspruch. Anläßlich des von der Stadt Posen zu Ehren des Staatspräsidenten veranstalteten Essens an dem auch der deutsche Generalkonsul Dr. Vessel teilnahm, hielt der Posener Oberbürgermeister Ratajchi eine bemerkenswerte Rede. In dieser wies er darauf hin, daß sich Posen von allen polnischen Landesteilen in der schwierigsten Lage dadurch befinde, daß kaum zehn Meilen von Posen entfernt ein Nachbarstaat herrsche, der die Versailler Grenzen nicht anerkenne und nach ihrer Aenderung trachte. Der Oberbürgermeister bat den Staatspräsidenten, Posen vor dem größten Unglück, dem Kriege, wie vor inneren Unruhen zu bewahren. Staatspräsident Moscicki erwiderte, daß ja schon seit Urzeiten der Kampf um die urpolnischen Länder Pommerellen, Posen und Schlesien getobt hätte. Wenn es Polen erst in jüngster Zeit gelungen sei, diese Provinzen für Polen wieder zu gewinnen, so würde es wissen, welche Bedeutung diese Länder für Polen haben. Auf dem Boden der Unverletzlichkeit des Versailler Vertrages arbeite Polen mit an der Festigung des europäischen Friedens, ohne aber die Abwehrbereitschaft außer Acht zu lassen. An dem Festmahl im Posener Rathaus nahm auch der polnische Verhandlungsführer bei den abgebrochenen Berliner Verhandlungen, Dr. Pradzynski, teil, der sich gerade auf der Durchreise nach Warschau in Posen aufhielt.

*

Deutscher Reichstag

Der Ruf nach einer sachlichen Finanzpolitik

Berlin, 18. Febr. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung von 11 Abgeordneten, darunter der völkische Abgeordnete Kube und Graf zu Reventlow, wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik wird nicht erteilt. Die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927 wird dann fortgesetzt.

Abg. Dr. Brüning (Zentr.)

stellt als Gesamtergebnis der bisherigen Aussprache fest, daß die Rede des Reichsfinanzministers eine verhältnismäßig sehr günstige Aufnahme gefunden habe. Die sachliche, nüchterne Darstellung des Finanzministers habe in starkem Maße die Anerkennung der verschiedenen Parteien gefunden. Der Minister habe eine sehr ernste und schwere Aufgabe übernommen. Er befinde sich bei Beginn seiner Tätigkeit in der entgegengesetzten Lage wie sein Vorgänger, dessen Verdienste auf anderen Gebieten nicht verkannt werden sollen. In der Beurteilung der Reinholdschen Finanzpolitik besteht eine gewisse Uebereinstimmung bei den Parteien. Auch der demokratische Abgeordnete Dr. Fischer habe sich dieser Kritik angeschlossen. Ueber die volle Auflegung der 500 Millionen-Anleihe durch Dr. Reinhold mußte man außerordentlich erstaunt sein. Hier handelte es sich um eine echte Thesaurierungspolitik. Der neue Minister darf nicht in die Fehler Dr. Reinholds verfallen, daß er wie in Dresden bei den Industriellen Sachen vorbringt, die noch nicht reif sind und die dann Erwartungen wecken, die sich nicht erfüllen. (Zustimmung bei den Regierungsparteien.) Der Redner dankt dem neuen Finanzminister, daß er diese Thesaurierung ablehnt, und daß er den Fehler Dr. Reinholds nicht begangen hat, die Finanzen optimistisch anzusehen. Wenn man schon von Anleihen sprach, so hätte man eine solche für den Wohnungsbau aufnehmen sollen. Der Redner empfiehlt eine Verbilligung der Bahnfrachten, die zur Senkung der Arbeitslosenunterstützung führen könnte. Er begrüßte die Ankündigung einer Senkung der Zuckersteuer. Reformbedürftig seien vor allem die Realsteuern, die geradezu Erdrosselungssteuern geworden seien. Die Aenderung der Gewerbesteuer liege auch im Interesse der Arbeitnehmer. Die mittleren und kleinen Betriebe haben außerordentliche wirtschaftliche Schwierigkeiten zu überwinden, auf die von den Steuerbehörden Rücksicht genommen werden muß. Trotz der geringen bisherigen Erfolge sollte das Arbeitsbeschaffungsprogramm möglichst schnell durchgeführt werden. Die Löhne müssen nicht nur um den Betrag der Mietssteigerungen erhöht werden, sondern wir brauchen eine Steigerung der Reallöhne, um den inneren Markt zu stärken. Die Entwicklung des Finanzkapitals zeigt, wie recht das Zentrum mit seinem Widerspruch gegen die vom Minister Dr. Reinhold vorgenommene Senkung der Börsenumsatzsteuer hatte. Wenn man durch höhere Zuweisungen an die Länder diesen die Möglichkeit zur Senkung der Realsteuern geben will, so kann man nicht zugleich die Senkung der Einkommensteuertarife fordern. Die Besteuerung des Großgrundbesitzes muß anders geregelt werden. Es geht nicht länger an, daß Großgrundbesitzer jahrelang keine Einkommensteuer zahlen. Der Finanzausgleich wird das Kernstück der politischen Probleme der nächsten Jahre bilden. Der endgültige Finanzausgleich wird voraussichtlich zusammenfallen mit der Höchstbelastung durch die Dawes-Verpflichtungen. Wenn der sozialdemokratische Redner dem Zentrum Vorwürfe wegen der Koalition mit den Deutschnationalen machte, so ist festzustellen, daß in Steuerfragen nirgends größere Differenzen bestehen als bei den Demokraten und Sozialdemokraten. Wir richten an die Minister die Warnung: Machen Sie Schluß mit der Prestigepolitik, wir wünschen eine Finanzpolitik, die ausschließlich vom sachlichen Standpunkt diktiert ist.

Abg. Bredt (W. Vgg.) hält dem deutschnationalen Abg. Oberfohren vor, daß er die Höhe des Etats bemängelt habe, gleichzeitig aber für eine Erhöhung der Beamtengehälter eingetreten sei. Die Wirtschaftliche Vereinigung müsse die Verantwortung hierfür ablehnen.

Abg. Merck (BVP.) schließt sich der Kritik an der Finanzpolitik Dr. Reinholds an. Neue Ausgaben, die in der Erwerbslosenfürsorge entstehen würden, dürften auf keinen Fall auf die Länder abgewälzt werden. Der Redner tritt für die Rechte des Reichsrats ein, der mit dem Reichstag gleichberechtigt sei. Er begrüßt die Absicht, mit den süddeutschen Ländern eine Einigung über die Biersteuer herbeizuführen. Bayern dürfe in dieser Hinsicht gewisse Rechte für sich in Anspruch nehmen.

Abg. Schröder-Mecklenburg stellt fest, die Erhöhung schließe viele der Kriegsbeschädigten, der Auslandsdeutschen und anderer Geschädigten ein. Erfreulich sei, daß der Finanzminister die Möglichkeit zur Erfüllung der Dawesgesetze nicht mehr sehe. Abgesehen von der Ungesetzlichkeit der Dawesgesetze seien diese Lasten auch vollkommen untragbar.

Abg. Dr. Best (Völk.) verlangt Revision der Aufwertungsgesetzgebung und sofortigen Abbau der Hauszinssteuer unter gerechter Aufwertung der Hypotheken.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Die Weiterberatung wird auf Samstag 2 Uhr vertagt. Schluß ½7 Uhr.

*

Ueber militärische Fragen

gab Reichswehrminister Dr. Geßler im Haushaltsausschuß des Reichstages nochmals kurzen Aufschluß. Der Minister führte u. a. aus:

„Wenn von irgend einer Seite ein guter Vorschlag zur Rekrutierungsfrage gemacht werde, so werde dieser auf das sorgfältigste geprüft werden. Eines dürfe man allerdings nicht tun: fortwährend Experimentieren. Wenn in der Tat einige Regimenter in ihrem Offizierkorps verhältnismäßig viele Adelige hätten, so habe das seinen einfachen Grund darin, daß diese Regimenter aus den ehemaligen Garde- und Kavallerieregimentern zusammengelegt worden seien. Im übrigen werde der Offiziersersatz jetzt dergestalt neu geregelt, daß alle Vormerkungen zu streichen sind. Der Minister machte dann noch darauf aufmerksam, daß der Chef der Heeresleitung sowohl wie der Chef der Reichsmarine bürgerlich seien. Fast sämtliche hohen Kommandostellen seien in bürgerlichen Händen. Von den Divisionskommandeuren sei die Hälfte bürgerlich. Gegenüber dem Vorwurf, daß der Minister nicht genügend dafür sorge, daß das Offizierkorps sich dem heutigen Staate gegenüber Unkorrektheiten erlaube, betonte der Minister, daß in jedem einzelnen Falle auf das schärfste vorgegangen werde. In einem Fall, wo ein Offizier während einer dienstlichen Feier den Kaiser hochleben ließ, wurde der Offizier sofort fristlos verabschiedet und diese Verabschiedung als warnendes Beispiel sämtlichen Offizieren der Armee bekanntgemacht."

*

Die Zusammensetzung des Reichstages

Dem Reichstag ist jetzt eine neue Uebersicht über den Bestand der einzelnen Fraktionen zugegangen. Der Reichstag zählt danach 9 Fraktionen, und zwar die Sozialdemokratische Fraktion mit 131 Mitgliedern, die Deutschnationale Fraktion mit 110 Mitgliedern, das Zentrum mit 68, die Deutsche Volkspartei mit 51, die Kommunistische Fraktion mit 35, die Deutsche Demokratische Partei mit 32, die Wirtschaftliche Vereinigung mit 21, die Bayerische Volkspartei mit 19 und die Völkische Arbeitsgemeinschaft mit 15 Mitgliedern. Infolge der vielen Austritte aus der Kommunistischen Reichstagsfraktion ist eine neue Gruppe entstanden, die sich „Linke Kommunisten" nennt, und 10 Mitglieder umfaßt, aber keine Fraktionsrechte hat. Die Völkische Arbeitsgemeinschaft hat nach wie vor Fraktionsrechte, da die Mitglieder der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei und der Nationalistischen Deutschen Arbeiterpartei auch weiterhin der Fraktion angehören. Als Gast gehörte der Fraktion der frühere deutschnationale Abg. Dr. Best an. Bei keiner Partei ist der frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann. Die Wirtschaftliche Vereinigung setzt sich aus 11 Mitgliedern der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, 6 Mitgliedern des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes und 4 Angehörigen der Deutsch-Hannoverschen Partei zusammen. Seit Zusammentritt des Reichstages sind 22 Abgeordnete ausgeschieden. Davon sind 15 gestorben.

Zunahme der Arbeitslosenziffer in Wien

Wien, 18. Febr. In der ersten Hälfte des Monats Februar ist der Stand der unterstützten Arbeitslosen in Wien um 2076 auf 101 529 gestiegen. Der Stand ist gegenüber dem Vorjahre um 3 498 niedriger. Beim Vergleich der Ziffer ist zu berücksichtigen, daß seit den letzten sechs Wochen infolge der Auswirkungen der Arbeitslosenversicherungsgesetze etwa 5000 Arbeitslose in die Unterstützung aufgenommen wurden, die sonst keinen Anspruch gehabt hätten.

*

O Straßburg . . .

Verbrennung der Straßburger Kapitulationsfahne von 1870.

Paris, 18. Febr. Am 4. September soll gelegentlich eines Volksfestes in Straßburg die weiße Fahne verbrannt werden, die 1870 auf der Turmspitze des Münsters gehißt wurde, um die Kapitulation der französischen Garnison anzuzeigen. Nach dem Testament des ehemaligen Besitzers dieser Fahne, sollte diese der Stadt Straßburg zurückgegeben werden, sobald sie wieder zu Frankreich gehören würde und dann auf einem öffentlichen Platz verbrannt werden.

*

Rückkehr Stresemanns Anfang März

Berlin, 18. Febr. (Eigene Meldung.)

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird die Rückkehr des Reichsaußenministers Dr. Stresemann nach Berlin bereits in den ersten Märztagen erwartet. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Minister direkt von seinem Urlaubsort nach Genf fahren wird, da zum mindesten die Notwendigkeit besteht, vor dem Beginn der Märztagung innerhalb des Reichskabinetts Vorbesprechungen über die verschiedenen Programmpunkte der Genfer Verhandlungen abzuhalten.

*

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 18. Februar.

Von einer geheimen Zusammenkunft zwischen dem Außenminister Dr. Stresemann und Mussolini wollte die „Rote Fahne" wissen. Das Blatt behauptet, daß eine Zusammenkunft zwischen den beiden genannten Staatsmännern in San Remo stattgefunden habe, und daß zwischen ihnen ein Geheimpakt abgeschlossen worden sei. Von zuständiger deutscher Seite wird demgegenüber erklärt, daß diese Behauptung des kommunistischen Blattes vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

*

Die Berliner Aktenbeseitigung

Berlin, 17. Febr. Wegen des Verschwindens von Grundbuch-, Aufwertungs- und anderen Zivilakten und auch einiger Strafakten beim Amtsgericht Werder bei Potsdam stand der 21jährige Walter Beck, der beim Amtsgericht als Justizwachtmeister auf Probe beschäftigt war, unter Verdacht. Beck, der bei Beginn der Untersuchung verschwunden war, ist in der weiteren Umgebung Berlins festgenommen worden. Die verschwundenen Akten wurden in einem Keller des Landgerichts in Potsdam wiedergefunden. Beck hatte in 15 Fällen, die ihm bis jetzt nachgewiesen werden konnten, Beträge von 20—80 Mk., die in den Akten gebucht waren, unterschlagen. Eine zweite Gruppe von Fällen betrifft Grundbuch- und Aufwertungsakten. Die Schuldigen, die ebenfalls festgestellt und verhaftet wurden, sind Kanzleiangestellte, die die Akten beseitigten, um sie nicht weiter bearbeiten zu müssen.

*

Demonstration jugendlicher Erwerbsloser

Lahr, 18. Febr. Gestern nachmittag kam es hier zu einer Demonstration jugendlicher Erwerbsloser. Die Erwerbslosen bis zu 25 Jahren sollten, wie an anderen Orten üblich, an bestimmten Wochentagen in verschiedenen Schulen zweckmäßigen Unterricht erhalten; sie widersetzten sich aber dieser Maßnahme und marschierten in geschlossenem Zuge von der Fichteschule zur Luisenschule, um sich mit den dort befindlichen arbeitslosen Mädchen zu vereinigen, was ihnen aber nicht gelang. Sie wollten dann, nachdem ihr Führer eine Resolution verlesen hatte, weiter zum Rathause ziehen. In der Marktstraße, die für Umzüge gesperrt ist, stellten sich ihnen die Schutzmannschaften entgegen. Da deren Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht Folge geleistet wurde, mußten die Beamten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen. Der Führer der Demonstranten wurde bis zur Klärung der Sache in Haft genommen.

*

Maschinengewehrfund

Hamburg, 18. Febr. Auf eine Anzeige über ein Waffenlager in der Wohnung des Kapitäns a. D. Freyer in der Eichenstraße wurde heute eine Haussuchung abgehalten, bei der ein Maschinengewehr mit Patronen, zwei Gewehre Modell 98, 85 Patronentaschen, 380 scharfe Patronen, 56 Seitengewehre, 53 Stahlhelme, ein Feldtelephon mit fünf Rollen Kabel, sowie eine größere Anzahl Brotbeutel und Tornister gefunden wurden. Als Besitzer wurde der 20jährige Sohn des Kapitäns, der kaufmännische Angestellte Freyer ermittelt und festgenommen. Der Vater erklärte, von dem Vorhandensein des Materials nichts gewußt zu haben. Der Festgenommene ist Mitglied der rechtsradikalen Organisation Werwolf. Er verweigert jede Auskunft über die Herkunft der Waffen. Er wird heute dem Gericht zugeführt.

*

Ein tüchtiger Kaufmann!

Berlin, 18. Februar. In Leipzig wurde, dem „Berl. Tageblatt" zufolge der Buchdruckereibesitzer Prof. Richard Hadl verhaftet und seine Druckerei geschlossen. Prof. Hadl soll als Geschäftsführer einer anderen Leipziger Buchdruckerei sich auf Kosten seines Chefs eine eigene Druckerei geschaffen und ein umfangreiches Typenmaterial und fremdsprachliche Alphabete nachgegossen und mitgenommen haben. Auch die Rechtmäßigkeit seines Professortitels wird angezweifelt.

Die Befreiung von der Gebäudesondersteuer

gemäß § 9 des Gesetzes

Der § 9 des Gebäudesondersteuergesetzes enthält eine besonders wichtige Bestimmung, welche lautet:

(1) Die Gebäudesondersteuer kann auf Antrag ganz oder teilweise erlassen oder erstattet werden, wenn sie die wirtschaftliche Existenz des Steuerpflichtigen gefährdet oder aus andern Gründen eine besondere Härte für ihn bedeutet.

(2) Bei gewerblich genutzten Gebäuden, deren Räume zu einem wesentlichen Teil oder offenbar nicht nur vorübergehend ungenutzt sind, insbesondere bei fremdgewerblichen Betrieben, welche während eines Teils des Jahres geschlossen sind, ist die Steuer auf Antrag entsprechend zu ermäßigen. Das Nähere wird durch Verordnung bestimmt.

Die näheren Bestimmungen in der Verordnung über den Vollzug des Gebäudesondersteuergesetzes (v. 18. 1. 1927 G. V. Bl. 11) sind nunmehr ergangen. Darnach kann aus Billigkeitsgründen gemäß § 9 Abs. 1 (oben) „die Steuer auf Antrag des Steuerpflichtigen, insbesondere in folgenden Fällen ganz oder teilweise erlassen oder erstattet" werden:

a) wenn Gebäude nachweisbar oder glaubhaft in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918 nur zum Zwecke der Kriegsanleihezeichnung mit Hypotheken belastet worden sind oder wenn vom Gebäudeeigentümer statt der Tilgung von Hypotheken Kriegsanleihe gezeichnet worden ist;

b) bei Gebäuden mit Hypotheken, die zu gunsten von Ehegatten oder von Personen eingetragen sind, die mit dem Steuerschuldner bis zum dritten Grade verwandt sind, z. B. Sicherstellung des eingebrachten Gutes der Ehefrau, die Gleichstellungsforderung von Kindern an einen Elternteil, ferner bei Hypotheken als Sicherheitsleistung von Rechnern öffentlicher Kassen und von Vormündern . . .;

c) bei Gebäuden, bei denen die durch Hypothek gesicherte persönliche Forderung gemäß § 68 des Aufwertungsgesetzes auf Grund rechtskräftiger gerichtlicher Entscheidung auf mehr als 25 vom Hundert aufgewertet worden ist (§ 68 des Aufw.G. lautet: Ist die Aufwertung... durch eine rechtskräftige gerichtliche Entscheidung geregelt, so behält es dabei .. sein Bewenden.);

d) für Gebäude oder Gebäudeteile, in denen bedürftige Schwerkriegsbeschädigte, Kleinrentner, Sozialrentner, Erwerbslose, unterstützungsberechtigte Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern oder andere besonders leistungsschwache Personen als Eigentümer wohnen,

e) wenn zur Vermietung bestimmte Gebäude oder Gebäudeteile ohne Verschulden des Eigentümers zu einem erheblichen Teil länger als einen Monat leer stehen;

f) wenn im Falle des § 8a Abs. 1 Ziffer 2 des Gesetzes nach Ermäßigung der Steuer .. trotzdem noch eine besondere Härte fortbesteht (§ 8a Abs. 1 Ziffer 2 hat folgenden Wortlaut: Auf Antrag ist die Gebäudesondersteuer in folgenden Fällen zu ermäßigen: 1... 2. wenn die der Berechnung der gesetzlichen Miete zugrunde gelegte Friedensmiete nachweisbar weniger als 6 vom Hundert des Steuerwertes beträgt.);

g) wenn der Gebäudeeigentümer bei vermieteten Gebäuden oder Gebäudeteilen in der Miete den Ersatz der Steuer vom Mieter ganz oder teilweise nicht oder nur mit erheblichen Schwierigkeiten erhalten kann (z. B. bei böswilligen, den Mietschutz mißbrauchenden Mietern);

h) wenn mit dem Gebäude unverhältnismäßig große Hofraiten, Gartenland, Hauswiesen, Bau- oder Lagerplätze zur Steuer mitveranlagt sind, eine Berichtigung .. nicht möglich und infolge der Mitveranlagung dieser Grundstücke der Gebäudesteuerwert höher ist, als der um 30 vom Hundert erhöhte Feuerversicherungswert;

i) für Gebäude mit einem Steuerwert von mehr als 15 000 RM. in gebirgigen Gegenden, insbesondere bei Leibgeding- und Taglöhnerhäusern oder da, wo die durch die Gebirgslage bedingte Art der Bewirtschaftung ein größeres Gebäude verlangt.

Die oben unter a) und b) genannten Befreiungsmöglichkeiten müssen im Zusammenhang mit der Vorschrift des § 8a Abs. 1 Ziffer 1 und Abs. 2 betrachtet werden, diese Vorschrift lautet: „Auf Antrag ist die Gebäudesondersteuer in folgenden Fällen zu ermäßigen:

1) wenn Gebäude am 31. Dezember 1918 entweder unbelastet waren oder ihre dingliche privatrechtliche Belastung nicht mehr als 50 vom Hundert des Friedenswertes betrug,

2) . . . .

Im Falle von . . . Ziffer 1 wird die Steuer soweit herabgesetzt, daß sie jährlich bei unbelasteten Gebäuden nicht mehr als 0,6 Prozent des Steuerwertes, bei einer Belastung bis zu 20 Proz. des Friedenswertes nicht mehr als 0,9 Proz. des Steuerwertes, bei einer Belastung bis zu 40 Proz. des Friedenswertes nicht mehr als 1,2 Proz. des Steuerwertes, bei einer Belastung bis zu 50 Prozent des Friedenswertes nicht mehr als 1,8 Proz. des Steuerwertes beträgt."

Die Bestimmung des § 9 Abs. 2 des Gebäudesondersteuergesetzes (oben) gilt für gewerblich genutzte Gebäude, deren Räume durch Betriebsstillegung längere Zeit überhaupt nicht oder durch Betriebseinschränkung, ungünstigen Geschäftsgang oder infolge schlechter Saison gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt werden. Dazu gehören auch fremdengewerbliche Betriebe, besonders Saisonhotelbetriebe in Kurorten sowie sonstige Hotels, Gasthäuser und Privatpensionen, die nach der Art ihres Betriebes Saisonhotelbetrieben gleichgestellt werden können.

Sofern (im einzelnen) die unten genannten Voraussetzungen erfüllt sind, haben die Eigentümer solcher Gebäude gemäß § 20 Abs. 3 Satz 1 der Vollzugsverordnung einen Rechtsanspruch auf Steuerermäßigung in der (unten gleichfalls) bezeichneten Höhe. Der letzte Satz des § 20 besagt noch: „Das Maß dieses Anspruchs ist im Einzelfall in gewissem Umfang in das Ermessen der Gebäudesondersteuerbehörden gestellt, die bei ihrer Entscheidung gleichzeitig die gesamten persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen zu berücksichtigen haben." Nach der Verordnung ist ein gewerbliches Gebäude „zu einem wesentlichen Teil ungenutzt, wenn mindestens ein Drittel seines gewerblichen Raumes ungenutzt ist oder wenn sein gewerblicher Raum im Vergleich zum regelmäßigen Betrieb nicht voll ausgenutzt wird und diese Mindernutzung mindestens ein Drittel beträgt. Einen Anhalt für die Feststellung des Umfanges der Mindernutzung wird in manchen Fällen der Rückgang der Zahl der beschäftigten Personen bieten können. (Für Hotelbetriebe siehe jedoch die Sondervorschriften unten). Eine Nichtbenutzung oder eine Teilbenutzung im Sinne der Verordnung liegt vor, wenn die Nichtbenutzung oder beschränkte Benutzung ununterbrochen länger als 3 Monate gedauert hat.

Die Steuerermäßigung tritt in erster Linie bei solchen gewerblichen Gebäuden ein, die vom Steuerpflichtigen selbst genutzt werden, doch kann sie auch für vermietete gewerbliche Räume dann gewährt werden, wenn die Miete um den Steuerbetrag gekürzt und diese Kürzung der Miete vom Mieter bestätigt wird.

Die Steuer wird ermäßigt:

a) bei völliger Stillegung des Betriebes um 40 bis 50 vom Hundert;

b) bei teilweiser Stillegung oder Einschränkung des Betriebes und zwar bei einer Minderbenutzung von mindestens 33⅓ Prozent um 5 bis 10 v. H., bei einer Minderbenutzung von mehr als 33⅓ Proz. bis zu 50 Prozent um 10 bis 20 v. H., bei einer Minderbenutzung von mehr als 50 Proz. bis zu 70 Prozent um 20 bis 30 v. H., bei einer Minderbenutzung von mehr als 70 Prozent um 30 bis 40 v. H.

§ 22 der Verordnung endlich schreibt vor: „Bei Saisonhotelbetrieben in Kurorten und bei den diesen gleichgestellten Betrieben ist zur Feststellung der Steuerermäßigung von der Jahresbesetzung auszugehen; diese ergibt sich aus folgender Formel:

Jahreszahl der Uebernachtungen = 100
Vollbesetzungszahl (Bettenzahl = 365)

Da bei derartigen Betrieben als regelmäßigen Jahresbesetzung eine solche von 50 vom Hundert anzusehen ist, kommt hier die Steuerermäßigung erst in Frage, wenn diese Besetzung nicht erreicht wird. Neben dieser Besetzung ist der Passantenverkehr, der Restaurationsbetrieb und die Art des Hotels zu berücksichtigen. Auch kann die Besetzung des Hotels in den letzten Vorkriegsjahren und ihr Vergleich mit der Besetzung im maßgebenden Rechnungsjahr einen Anhaltspunkt für die Beurteilung geben. Die Steuer wird ermäßigt: bei einer Jahresbesetzung von weniger als 50 aber mindestens 40 Prozent um 15 bis 20 v. H., bei einer Jahresbesetzung von weniger als 40 aber mindestens 30 Prozent um 25 bis 35 v. H., bei einer Jahresbesetzung von weniger als 30 v. H. um 40 bis 50 v. H.."

Hagen.

Baden

Reich und Länder

Ueber die Rede des Reichsfinanzministers schreibt die Augsb. Postztg. Nr. 40 u. a.:

Herr Köhler stellt jetzt schon erfreulicherweise fest, daß man in den wichtigsten Fragen des Finanzausgleichs weiter gehen müsse, als es bisher vonseiten des Reiches geschehen ist. Auch hörte man aus seinem Munde zum ersten Male ein zielbewußtes Wort dahin, daß es besser ist, schon jetzt bestimmte Dinge, die zwischen dem Reich und den Ländern noch nicht bereinigt sind, aus der Welt zu schaffen, um so die gemeinsamen Kräfte des Reiches und seiner Glieder frei zu bekommen für die Lösung größerer Aufgaben, die eben nur mit vereinten Kräften zu bewältigen sind.

Beachtenswert ist die Formulierung, die Köhler den Sätzen über die Verpflichtung des Reiches, den Bestand der Länder zu garantieren, gegeben hat. Von demokratischer und sozialistischer Seite wurde ja besonders gegen den § 35 des Finanzausgleichsgesetzes Sturm gelaufen, weil dieser das Reich dazu verpflichtete, die kleinen und kleinsten Zwergstaaten, die schon längst ein Anachronismus seien, zu alimentieren. Köhler meint, die „lebensfähigen" Staaten sollen ein Eigenleben innerhalb des Rahmens der großen Reichsfinanzverwaltung führen. Wir haben schon des öfteren darauf hingewiesen, daß der Föderalismus sich unmöglich durch das Eintreten für Liliputstaaten von der Größe Waldecks belasten kann. Daß Köhler nur die wirklich lebensfähigen Staaten gesichert sehen will, halten wir darum für selbstverständlich! Allerdings muß er auch dafür sorgen, daß die Lebensfähigkeit dieser Staaten nicht erschüttert wird.

Uns ist bekannt, daß Dr. Köhler mit dem festen Willen nach Berlin gegangen ist, soweit es an ihm liegt, dafür besorgt zu sein, daß die Lebensfähigkeit der Einzelstaaten erhalten wird. Diesen Willen hat er auch keineswegs verfehlt, als mit ihm über die Uebernahme des Finanzministerpostens verhandelt wurde. Man darf also hoffen, daß auch hier sich zum Willen der Weg finden läßt.

Sachliche Opposition

Die Sozialdemokratie steht in scharfer Opposition zur eRgierung im Reich. Das ist von ihrem Standpunkt aus verständlich, wenn es auch fortwährend wahr bleibt, daß sie selber durch ihr wenig überlegtes Mißtrauensvotum vom 17. Dezember die nunmehrige Entwickelung selber führen half, wie auch Sozialdemokraten ohne weiteres zugeben. Führende Sozialdemokraten haben aber betont, daß ihre Opposition sachlich bleiben soll. In der Zeitschrift „Deutsche Republik) (14. Heft) schreibt der Sozialdemokrat Robert Breuer darüber: „Bis auf weiteres dürfte die Sozialdemokratie bei ihrer Opposition nicht vergessen, daß der politische Kampf sich innerhalb des Staates abspielt, von dessen Bestand und Entwickelung sie lebenswichtig interessiert ist. Ihre Opposition wird nicht Vernichtung sondern Gesundung des Staates sein. Ihre Opposition wird die Zurückführung der staatsfördernden Elemente aus dem Bürgerblock zur sozialen Republik anstreben." Das sind großzügige Oppositionsziele, die richtig verfolgt, der Sache des Staates nicht schaden, sondern sie fördern können. Die Frage ist nur, ob die sachliche Opposition in der Sozialdemokratie überall richtig verstanden wird, insbesondere in der Presse. Da hat man doch bereits den Eindruck, daß man an dem kleinen und kleinlichen Bürger bleibe. Mag nun Innenminister v. Keudell eine glückliche Figur im Kabinett sein oder nicht, jedenfalls bleibt er Innenminister und hat da genug Gelegenheit zu beweisen, daß es ihm mit seinem Eid auf die Republik ernst ist. Läßt er es an sich fehlen, dann hat die Kritik freiesten Spielraum. Kleinlich, nutzlos und lediglich lästig aber ist es, wenn die sozialdemokratischen Blätter fortfahren, allerlei Dinge an den Haaren herbeizuziehen, die ihn diskre-

---

Der Tisch der guten Hoffnung

Roman von Else Meerstedt.

22)

6.

Paul William Müller war so weit, daß er Annemarie Heisterberg duldete. Er gönnte ihr Lebensberechtigung in seiner Nähe, wie etwa der Hofhund dem Spatz, wenn er seinen Futternapf und die abgenagten Knochen umkreist: erst fährt er bissig auf ihn los, aber dann bleibt er liegen, den Kopf auf den Pfoten und verfolgt den hüpfenden Spatz nur mit rollenden mißtrauischen Augen, bis er schließlich einsieht, daß auch das nicht mal nötig ist. Er macht die Augen zu. Was kann der Tropf ausrichten? Weder den Knochen trägt er fort, noch die Hütte wirft er um. Laß ihn hüpfen!

Annemarie pflegte sich immer sehr pünktlich zum Essen einzustellen. Aber eines Mittags fehlte sie, der Stuhl neben Müller blieb leer. Dafür setzte sich nach einer Weile ein hochgewachsener schlanker kränklich aussehender Mann neben ihn, der sich artig als Leo Heine vorstellte. Beinahe hätte Paul William gesagt: der Stuhl ist besetzt! Aber er besann sich noch rechtzeitig und lächelte über sich selbst. Seit wann belegte er denn Plätze für kleine Schneiderinnen? Daß Weiber auch nie pünktlich sein konnten! Darüber ärgerte er sich. Als sich die Tür öffnete, wollte er schnell hinschielen, doch der lange Kerl neben ihm nahm ihm die Aussicht. Das ärgerte ihn wieder.

Und plötzlich stand Annemarie hinter ihrem Stuhl. „Ach," sagte sie bedauernd und schaute gerade in zwei große traurige graue Augen, die dem Neuen gehörten. Er hatte sich auf ihren halblauten Aufruf hin gewendet und sah, daß da offenbar jemand mit alten verbrieften Rechten stand.

„Verzeihung, mein Fräulein, dies ist gewiß Ihr Platz? Das wußte ich nicht. Ich nehme meinen Teller und setze mich dort hinüber."

„Bewahre!"

Schon ist Annemarie um den Tisch herumgelaufen und ruft drüben dem neuen Gast fröhlich lächelnd zu:

„Ich sitze hier genau so gut! Abonniert war ich nicht auf den Platz. Nur: man ist erstaunt, wenn man sich setzen will und findet ahnungslos erschwerende Umstände vor."

Annemaries „Ich sitze hier genau so gut," sticht Paul William Müller in die Nase. Ihre vorlaute Art überhaupt. Und wozu sie sich wegen eines Menschen, den sie heute zum ersten Male sieht, so in Unkosten stürzt! Ein ekelhafter Kerl übrigens, dieser Herr Heine, 'ne Unverschämtheit von ihm, den großen Dichternamen zu führen.

Wie Hohn schallt es ihm da plötzlich ins Ohr: „Leo Heine!"

Der Neue hat sich Annemarie vorgestellt.

„Etwa ein Verwandter von dem Dichter?"

Annemarie ist Feuer und Flamme. Paul William lächelt sein boshaftestes Lächeln.

„Ich stamme allerdings aus der Dichterfamilie, doch ist die Zusammengehörigkeit mit ihr sehr weitschweifig."

Aus hundert Ackern ein Kloß, mein Lieber! denkt Müller bissig.

„Ich selbst bin Geiger."

Paul William schiebt Annemarie mit einer nachdrücklichen Handbewegung die Suppenschüssel hinüber.

„Vergessen Sie über den interessanten Enthüllungen nicht das Essen, Fräulein Heisterberg!"

Annemarie wirft ihm einen vorwurfsvollen Blick zu.

In Leo Heines Gesicht ist ein fleckige Röte gestiegen. Man sieht ihm an, er weiß nicht recht, wie er zu dieser offenbaren Anrempelung kommt. Da setzt Annemaries flinke Zunge ein:

„Ach, Herr Heine, dabei müssen Sie sich nichts denken. Herr Müller ist nur ängstlich, ich könnte nicht zu meinem Recht kommen und die Einlage in der Suppe verpassen. Damit ich sein gutes Herz nicht gewahr werden soll, spielt er Igel."

Was, die Kleine wagte, ihn zu korrigieren? Müller wollte auffahren zu einer neuen Ungezogenheit, aber Annemaries Blick, der so fest, bittend und fordernd zugleich, in dem seinen ruhte, hielt ihn zurück. Er wollte wenigstens aufstehen, weil er doch zu Ende gegessen hatte. Aber nicht mal das brachte er fertig. Das hätte doch geheißen: er, Paul William Müller, der auf alles pfiff, hätte zum ersten Male seine Art verleugnet. Sich selbst treu bleiben in allem, auch in seinen Unarten, war sein oberster Grundsatz. Deshalb stand er auf der Schattenseite — aber er wollte wenigstens etwas davon haben. Und dann, wozu dem Dichternachkommen Gelegenheit geben, die kleine Heisterberg anzufohlen?

Spöttischer als Mephisto, der den fahrenden Scholaren berät, saß er da. Sein ohnehin eigensinniges Haar schien sich noch zu sträuben.

Alles an ihm ist Widerborstigkeit, dachte Annemarie und war bemüht, die Ohrfeige die er vorhin ausgeteilt hatte, bei seinem Nachbarn wieder gut zu machen.

„Ich höre gern Geigenspielen. Ich muß dabei stets an einen feinen Faden denken, der sich einem irgendwo ans Kleid hängt. Und dann geht das Spinnen los: länger und länger wird der Faden, immer rings herum um mich geht er, bis ich ganz eingehüllt bin in etwas, das silbrig glänzt und so wunderschön schläfrig macht, wenn ich auch ganz wach bin."

„Ich würde Ihnen gern manchmal etwas vorspielen, Fräulein Heisterberg. Die Oeffentlichkeit läßt mich leider nicht dazu kommen. Ich komponiere nämlich auch, oder meistens. Aber die Menschen wollen mich nicht verstehen."

„Na, da sitzen Sie wenigstens nicht zu Unrecht am Tisch der guten Hoffnung, Herr Goethe. Wir sind alle von der Sorte der Unverstandenen. Die Menschen freilich meinen, zum Unterschied von uns, wir verstehen sie nicht... Mahlzeit!" Paul William Müller ging.

Auch Annemarie erhob sich. Sie war plötzlich sehr eilig.

„Freilich würde ich Ihnen gern manchmal zuhören, Herr Heine. Ich wäre Ihnen sogar sehr dankbar, wenn ich's dürfte. Nur will ich Ihnen gleich gestehen: ich erfasse die Musik rein mit dem Herzen und nicht nach den Notenköpfen. Damit will ich sagen, daß mir selbst die allerbescheidensten Fachkenntnisse abgehen.... Aber jetzt entschuldigen Sie mich, sonst läuft mir das Huhn fort, das ich noch mit jemand rupfen möchte."

Annemaries frohe Augen grüßen Leo Heine. Dann ist sie husch zur Tür hinaus.

Auf der Treppe holt sie Paul William Müller ein. Der stapft so langsam, als träte er Wasser, oder als warte er auf etwas, das er über sich ergehen lassen möchte, weil er ihm doch nicht entgehen kann.

„Das ist nicht nett von Ihnen, Herr Müller!" Annemarie ist an seiner Seite. „Man darf sich nur mit jemand messen, der die gleiche Faust führt! Anders imponiert es keinem vernünftigen Menschen. Die Sympathien der Gerechten sind stets auf der Seite des Angegriffenen. Und wenn Sie mir nur die Suppenschüssel zuschieben, um andere damit anzurempeln, so habe ich davon gar nichts."

„Ich tue, was mir gefällt."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ditieren sollen, die aber wirklich wenig oder nichts mit sachlicher Kritik zu tun haben. So hat man den Brief eines pommerischen Landarbeiters Große an den Reichskanzler veröffentlicht, in dem dieser behauptet, er sei entlassen worden, ja sogar seine einzige Kuh habe man ihm genommen, weil er einstmals dem Reichskanzler Marx und nicht v. Hindenburg die Stimme gegeben habe. Und der dies getan habe sei der deutschnationale preußische Abg. v. d. Osten, der ein politischer Freund von Keudells sei. So etwas ist natürlich etwas weit hergeholt; dazu kommt aber, daß v. d. Osten die Behauptungen des Briefs entschieden bestreitet und einen Strafantrag gegen Große wegen verleumderischer Behauptungen ankündigt. Mit solchen Mitteln macht man keine sachliche Opposition. Wenn man nichts Besseres hat, so täte man gut daran, den Innenminister einstweilen in Ruhe zu lassen, bis er wirklich etwas tut, was man kritisieren kann, denn was bisher gegen ihn vorgebracht wurde, beweist zwar, daß er so wenig, wie andere Deutschnationale, begeisterter Republikaner ist, aber es beweist nicht, daß er den Eid, den er auf die republikanische Verfassung geschworen hat, nicht halten wird. Einzig sachlich ist daher abwarten!

Sozialdemokratische Kritik in der Sozialdemokratie

Der Karlsruher sozialdemokratische Reichstagsabg. Schöpflin hat am 12. Februar im Karlsruher „Volksfreund" wortwörtlich folgendes geschrieben:

„Warum ich am 17. Dezember mich der Stimme enthalten habe, sei nochmals kurz dargelegt. Ich habe es taktisch für falsch und politisch für gefährlich gehalten, den gegen die Zustände in der Reichswehr und gegen den Reichswehrminister mit Recht aufgenommenen Kampf im damaligen Augenblick auch auf das gesamte Kabinett auszudehnen. Ich habe es für völlig verfehlt gehalten, am 17. Dezember ein Kabinett zu stürzen, dann eine Stunde später auf fünf Wochen in die Ferien zu gehen und die gestürzte Regierung als Geschäftsministerium unter völliger Ausschaltung ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem Parlament weiter regieren zu lassen. Ich halte es aber auch weiterhin für verfehlt, eine Regierung zu stürzen, ohne vorher einen festen Plan zu haben, welche Regierung an Stelle der gestürzten treten soll oder treten kann. Als die Regierung Marx am 17. Dezember gestürzt war, wußte kein Mensch im Reichstag, was nun eigentlich werden soll und werden kann. **Nur das eine stand drohend im Hintergrund: daß die Umstände, unter denen der Sturz des Kabinett Marx herbeigeführt wurde, ein auf die Deutschnationalen gestütztes Kabinett bringen können.** Und weil die Deutschnationalen das auch sahen und herbeiführen wollten, darum stimmten sie freudig für das sozialdemokratische Mißtrauensvotum.

Ich habe durchaus die Auffassung der Fraktionsmehrheit geteilt, daß die Fraktion eine völlige Klärung ihres Verhältnisses zum damaligen Kabinett Marx und zur damals bestehenden Regierungskoalition führen muß. **Mir erschienen aber, trotz der Insterburger Rede des Herrn Dr. Scholz, alle Möglichkeiten noch nicht erschöpft zu sein, um ein anderes Ergebnis zu erzielen, als es dann überstürzt eingetreten ist.** Mir dienten die Vorgänge und besonders die Folgen als Warnung, die mit dem Sturz des Kabinetts Wirth im Herbst 1922 verbunden waren, ebenso die Vorgänge, die seinerzeit ein Kabinett Koch nicht haben bestehen lassen.

Aus allen diesen Gründen habe ich auch stets die Rolle bekämpft, die die Fraktion in den letzten Jahren als Nothelfer aller möglichen Kabinette gespielt hat; als Nothelfer, nicht einmal als stiller Teilhaber."

Es ist eine sehr bemerkenswerte Bestätigung dessen, was wir über den Sturz des Kabinetts Dr. Marx im Dezember schrieben, wenn ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter über jenen Vorgang das schreibt, was hier zu lesen ist.

Aenderung des badischen Schulgesetzes

Initiativantrag des Zentrums

Die Zentrumsfraktion hat in der Sitzung vom 16. Februar im Landtag einen Gesetzinitiativantrag eingebracht zur Aenderung des § 120 des badischen Schulgesetzes vom 7. Juli 1910. Darnach sollen an den Volksschulen der Städte mit Stadtschulämtern die Oberlehrer der einzelnen Schulhäuser, sofern die Zahl der an ihnen errichteten Lehrerstellen 18 erreicht, zu Rektoren ernannt werden. Ebenso kann auch für einzelne Fachabteilungen solcher Schulen, sofern ein Bedürfnis für die gleiche Voraussetzung vorliegt, die Bestellung von besonderen Rektoren erfolgen. Die Ernennung der Rektoren erfolgt durch die Staatsbehörde auf Vorschlag des Stadtrats. Sie gelten als Inhaber gesetzlich gehobener Lehrerstellen. Das Gesetz soll am 1. April 1927 in Kraft treten, soweit die Ernennung in Frage kommt. Jedoch soll das Staatsministerium den Zeitpunkt der Aenderung der Einstufung der nach Artikel 1 bestellten Rektoren bestimmen.

Aus dem Kathol. Volksverein

Eine große Volksvereins-Versammlung fand am letzten Sonntag in Forbach im dortigen St. Josefshaus statt. Herr Pfarrer Kammerer führte den Vorsitz und begrüßte die Versammlung und die Herren Redner mit herzlichen Worten. Umrahmt war die Versammlung mit Liedervorträgen des dortigen kath. Kirchenchores. Einen außerordentlich interessanten Vortrag über „Einfluß des Weltkrieges auf die wirtschaftliche Lage Europas" hielt Herr Direktor Mayer-Pforzheim. Die Maschine brachte Europa die Vorrangstellung in der Wirtschaft. So wurden auf dem Welthandel Deutschland und England führend. Von großer Wirkung auf den Welthandel war der Weltkrieg. Durch Einmischung der meisten europäischen Länder in den Krieg verringerte sich der Welthandel. Länder, die einst unsere Kunden waren, gründeten eigene Industrien, wurden unsere Konkurrenten. Just in dem Zeitpunkt, wo wir die größten Schuldverpflichtungen auf uns nehmen müssen, die größten sozialen Aufgaben zu lösen haben, setzt die Rationalisierung ein. Der Anteil Europas vor dem Weltkrieg am Welthandel betrug 2 Drittel, 1924—25 nur noch 6 Zehntel! England konnte als einziges Land seine Handelsziffer halten. In Deutschland ging sie zurück von 13,6 Prozent vor dem Krieg bis auf 7 Prozent 1926. Was wir zur Konsolidierung unserer europäischen Wirtschaftsverhältnisse brauchen, ist Wirtschaftsfriede. Der Vortrag von Herrn Direktor Mayer leuchtete tief in die materielle Lage unserer Jetztzeit hinein, der Vortrag von Herrn Landtagsabg. Dr. Föhr war hiergegen ein „Sursum corda". In anderthalbstündigen, tiefschürfenden Ausführungen über „Volksverein, Katholizismus und Zeitaufgaben" entwickelte Herr Dr. Föhr ein anschauliches Bild. Den grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben des Kathol. Volksvereins in der Jetztzeit schickte er einige historische Erinnerungen aus der Zeit des allmächtigen Liberalismus voraus. Der Kampf geht heute um gläubiges Christentum und Neuheidentum. In diesem Kampf wird der Kathol. Volksverein eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben. Uns Katholiken muß wieder mehr Begeisterung für unsere katholische Sache erfüllen! Wir sollten wieder mehr aufschauen zu den alten Führern wie Buß, Wacker, Görres, Windthorst usw. Die Rede des gern gehörten Führers fand spontanen Beifall. Die Kundgebung in Forbach brachte nach außen hin einen bedeutenden Mitgliederzuwachs der Ortsgruppe, nach innen aber wirkte sie auf den ganzen Bezirk sich aus.

Tagungen

Generalversammlung des Bezirksvereins Karlsruhe des Reichsverbandes Deutscher Dentisten.

Karlsruhe, 18. Febr. Der Bezirksverein Karlsruhe des Reichsverbandes Deutscher Dentisten hielt am 12. Februar hier seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende beglückwünschte den Kollegen Kimmich zu seiner Wahl als 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Vorsitzende A. König. Er beleuchtete besonders die großen finanziellen Anstrengungen des Bezirksvereins im abgelaufenen Jahre und wies insbesondere auf die Beteiligung des Vereins an der Ausstellung „Reinlichkeit — Sittlichkeit" mit einer zahnhygienischen Abteilung hin. Diese Ausstellung habe bei allen Besuchern und Behörden das größte Interesse für den Dentistenberuf erweckt und gezeigt, daß der Dentistenstand im besten Sinne des Wortes auf das Volkswohl bedacht sei. Die Mitgliederzahl beträgt 95. Kollege König berichtete dann über die Krankenkassentätigkeit im abgelaufenen Jahre. Das Verhältnis zu allen Kassen sei als ein sehr gutes zu bezeichnen. Herr König wurde zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt.

Aus der Partei

Hörden i. Murgtal. Die hiesige Zentrumspartei hat auch in diesem Winter die vom Parteisekretariat bestimmten Unterrichtskurse hier wieder abgehalten. Diese Vorträge hatten alle eine starke Beteiligung aufzuweisen. Der erfreulichste Erfolg war jedoch die Tatsache, daß die heutige Jugend auch mehr und mehr zu dem Bewußtsein kommt, daß Aufklärung in den jetzigen kapitalen Fragen Not tut, was auch die hiesige Jugend durch starke Anwesenheit und regen Anteil bekundete. Ueber den ersten Vortrag ist bereits berichtet worden. Den zweiten hielt in Verhinderung von Herrn Generalsekretär Baur, Herr Lulai im vollständig besetzten „Bierhaus". Zum Thema hatte er sich: „Faschismus, Bolschewismus und Demokratie" auserwählt. Unter anderem setzte er den Zuhörern diese verschiedenen Staatsformen auseinander, um so ein Bild zu gewinnen über die gegenwärtigen Staatsautoritäten. Er löste dieses schwierige Subjekt zu aller Zufriedenheit und reicher Beifall folgte. Obgleich man auch über das Nichterscheinen des angesagten Redners (Herr Baur) etwas enttäuscht war, so hat doch Herr Lulai durch seinen ausgezeichneten Vortrag vollauf befriedigt. In der Diskussion wurde dann noch die jetzige Regierungskrise und den zu erwartenden Ausgang ausführlich besprochen. Den dritten Vortrag hielt Herr Generalsekretär Baur im „Kirchenwirt", das ebenfalls nicht allen mehr Platz bieten konnte. Es gilt gerade für uns Zentrumsleute dafür zu sorgen, daß die christliche Weltanschauung immer mehr Einfluß gewinnt und sich Geltung verschafft. Großer Beifall folgte den treffenden und zeitgemäßen Ausführungen.

Kirchliche Nachrichten

Kardinal Bianchi gestorben.

Rom, 17. Febr. Kardinal Ranuzzi de Bianchi ist hier gestern abend im 71. Lebensjahre gestorben.

Aus der katholischen Jugendbewegung

Bezirksverband der kath. Jugend- und Jungmännervereine Karlsruhe, Durlach, Ettlingen

Am verflossenen Sonntag endete der staatsbürgerliche Kurs. Thema des Nachmittags war: „Die soziale Frage und wir". Zwei Mitglieder der Jugendvereine Durlach und Karlsruhe-Ost hielten die Referate. Sodann setzte eine außerordentlich lebhafte Aussprache ein. Die soziale Frage in ihrer Bedeutung, die Sozialpolitik und ihre Motive, einzelne Teile des Gesamtkomplexes staatlicher Sozialpolitik bildeten das Thema der Aussprache. Der Tag war außerordentlich fruchtbar. Am Schlusse des Kurses nahm H. H. Bezirkspräses Wolf Veranlassung, dem fachlichen Leiter des Kurses, Herrn Hochschulprofessor Dr. Brauer, herzlich Dank zu sagen für das von ihm bewiesene Entgegenkommen und die vielfachen Opfer, welche die Uebernahme des Kurses für ihn bedeutete. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die wertvollen Erkenntnisse, welche der Kurs in den Teilnehmern unter der so vorzüglichen Leitung zeitigte, eine Quelle des Segens für den Bezirk und die Vereine werden möchten.

Badische Landeswetterwarte.

Ausgegeben am Freitag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Polarlufteinbruch über Skandinavien hat seit gestern erhebliche Fortschritte gemacht. Seine Front liegt heute bereits in Mitteldeutschland. Wir haben daher noch heute den Eintritt von Frostwetter mit Schneefall, auch in der Ebene, zu erwarten. Der Einbruch kalter Luft wird mit Drehung der Winde nach Norden verbunden sein.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 19. Februar: Wolkig mit Frosttemperaturen bei nördlichen Winden. Weitere Schneefälle, auch in der Ebene.

Rheinwasserstände vom 18. Februar, morgens 6 Uhr: Waldshut 166, gest. 1; Schusterinsel 40, gest. 2; Kehl 165, gest. 1; Maxau 383, gest. 2; Mannheim 202, gest. 3 Zentimeter.

Schneeberichte:

Herrenwies: 45 Ztm. Pappschnee, leichter West, leichter Schneefall, 0 Grad, Ski- und Rodelbahn gut.

Sand: 35—40 Ztm., davon 1—2 Ztm. verharrschter Schnee, schwacher West, Trockennebel, 0 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Hundseck: 51—55 Ztm., davon 3—5 Ztm. gekörnter Neuschnee, Stille, leichter Schneefall, —1 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Unterstmatt: 101—110 Ztm., davon 3—5 Ztm. etwas verharrschter Neuschnee, mäßiger West, Trockennebel, 0 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Bühlerhöhe-Plättig: 30 Ztm. Pappschnee, schwacher Südwest, Schneegestöber, —1 Grad, Ski- und Rodelbahn möglich.

Hornisgrinde: 111—120 Ztm., davon 6—10 Ztm. gekörnter Neuschnee, schwacher West, Schneegestöber, —3 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Mummelsee: 111—120 Ztm., davon 3—5 Ztm. etwas verharrschter Neuschnee, sehr leichter Nord, Trockennebel, —2 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Ruhstein: 101—110 Ztm., davon 3—5 Ztm. bereifter Neuschnee, schwacher West, Trockennebel, —1 Grad, Ski- und Rodelbahn gut.

Triberg: 61—65 Ztm. etwas verharrschter Schnee, schwacher Nord, Regen und Schnee, —1 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Neustadt: 41—45 Ztm. Pappschnee, leichter West, Regen und Schnee, 1 Grad, Ski- und Rodelbahn möglich.

Titisee: 56—60 Ztm. gekörnter Schnee, leichter West, wolkig, —1 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Feldberg-Poststation: 121—130 Ztm., davon 3—5 Ztm. pulvriger Neuschnee, schwacher Nordwest, starker Schneefall, —3 Grad, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Badisches Landestheater

Uraufführung: „Der kleine Klaus".

Oper von Arthur Kusterer-Karlsruhe.

Man kennt und schätzt den einheimischen Komponisten Arthur Kusterer wegen seiner immer strebend bemühten Leistungen und seines gern gegönnten Erfolges, den er sich mit ihnen nicht nur in Karlsruhe, seiner Vaterstadt, sondern langsam auch in größeren Städten mit ernster Musikpflege geholt hat. Kammermusikalische Schöpfungen haben ihm insonderheit den Weg bereiten helfen. Von seinem Opernschaffen hörte man vor einigen Jahren „Casanova", der eine bemerkenswerte Aufnahme bei Kritik und Publikum gefunden haben soll. Kennte man nur dieses letztgeborene Musenkind, welches das bekannte Märchen von Andersen: „Der große und der kleine Klaus" zum poetischen Vater hat, so müßte man auf den interessanten Techniker der Instrumentation abheben, den schöpferischen Musiker und gar den Opernkomponisten aber ablehnen. Denn was Kusterer na cheinem reichlich panegyrischen Einführungsaufsatz in dem Programmheft des Bad. Landestheaters bezweckte, gelang ihm gründlich daneben, es wurde eine hilflose Konstruktion von Originalitätssucht und Erfolgswillen, über die man nach 2—3 Aufführungen zur Tagesordnung übergehen wird. Wir machen der Leitung des Landestheaters durchaus keinen Vorwurf, daß sie dies Werk im vorigen Jahre angenommen hat. Denn, wie wiederholt hier festgestellt wurde, ist es zumal für ein halbstaatliches Landestheater geradezu Pflicht, die wirklich schöpferischen Talente des Landes zu Wort kommen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, mit einer Niete ein Fiasko zu erleben. Einsichtige Freunde und erst recht die hiesige „Kusterer-Gemeinde" hätten indessen in diesem Falle etwas mehr Abstand zu freundschaftlichen Gefühlen nehmen und schon aus Rücksicht auf die Gefährdung eines lokalpatriotischen Treibens von einer Aufführung abraten sollen.

Zunächst war es verfehlt, das Textbuch durch den Komponisten selber anfertigen zu lassen. Dadurch wurde das Originalmärchen seines schönsten Sinnes beraubt und dafür ein angeblicher Tiefsinn hineingeheimnist, der einen wirklich tiefsinnig machen könnte. Unglaublich ist es, das mißglückte Opus dem Ideengehalt nach neben, nein über Beethovens „Fidelio" zu stellen und es mit Goethes „Faust" zu vergleichen, wie es in dem angezogenen Aufsatz geschieht. Um der Wahrheit näher zu kommen: es ist mit der eigenen Zutat an Ideen und textlich betrachtet ein dilettantisches Gemengsel von Trivialität und krampfhafter Symbolik, bestenfalls geeignet, auf ein naives Kindergemüt mit geistiger Absenz Eindruck zu machen. Soll man die Fabel der Handlung hier erzählen? Der kleine Klaus, holler Idealismus und Geringschätzung des Besitzes, ist also das gerade Gegenstück zum geldgierigen großen Klaus, und als der zum fälligen Termin nicht das geschuldete Geld vom kleinen Klaus erhält, erschlägt er ihm das einzige Pferd im Stall. Doch Klein-Klaus trägt das Unglück standhaft, jedoch nicht, ohne zuvor dem Pferd die Haut abzuziehen und sie einem reichen Händler für 6 Scheffel Gold — der Reichtum verachtende Idealist! — zu verkaufen. Denn die Haut ist keine gewöhnliche Pferdehaut, sie vermag vielmehr Zauber zu üben. Als nämlich Klein-Klaus einen abendlichen Liebesschmaus der treulosen Händlersfrau mit dem Küster des Dorfes unbemerkt beobachtete und die beiden durch seinen Anruf auseinander gescheucht hatte, wobei er den Versteck von Wein und Braten sowie des Liebhabers sah, überkam ihn eine artige List, um aus der Situation für sich Kapital zu schlagen. Der Händler war inzwischen vorzeitig zurückgekehrt und wollte nun mit dem kleinen Klaus sein einfaches Mahl teilen. Dem aber wollte es — er hatte ja den Braten gerochen — nicht schmecken und so wirkt er denn mit seiner Pferdehaut Wunder, zaubert das nahrhafte Essen herbei und den Teufel (der in die Kiste verkrochene Küster).

Der Händler kauft die Zauberhaut für sechs Scheffel Gold dem Listigen ab; reich entschädigt für sein getötetes Pferd kehrt der kleine Klaus nach Hause zurück, wo ihn der große Klaus bei seinem Geheimnis belauscht und nun, um ebenfalls in so reichen Besitz zu kommen, seine sämtlichen Pferde tötet. Aber das Wunder mit der Pferdehaut bleibt aus, der betrogene Händler hat dies auch herausgefunden, und so wird dem kleinen Klaus der Prozeß wegen Verkehrs mit dem Teufel gemacht und sein Tod durch Ertrinken beschlossen. Eingenäht in seine Pferdehaut soll ihn der große Klaus in den Fluß werfen; da aber naht ein alter Schäfer, befreit den bereits dem Tod geweihten kleinen Klaus und näht statt seiner ein totes Schaf ein. Der ertrunken Geglaubte aber wandelt in hymnischer Verzückung an der Spitze einer Schafherde dahin, die der Lohn für sein besseres Menschentum ist. Worauf der große Klaus, des gleichen Lohnes begierig, sich leibhaftig in den Fluß stürzt und damit die „Symbolik" des Stückes nach allen Seiten hin abrundet.

So einfältig und einfallslos die Musik meistens ist, so unbezweifelbar gekonnt ist sie wieder an wenigen Stellen, z. B. die Illustrierung des Abendschmauses. Aber im ganzen hat sie wenig mit den Bühnenvorgängen zu tun, sie geht eigenwillige, aber nicht wirklich eigene Wege auf Grund genauer Kenntnis aller einschlägigen Musik des letzten Jahrzehnts und darüber hinaus, sodaß man ohne Mühe den vielästigen Stammbaum, auf dem dieses Kunterbunt gewachsen ist, nachweisen könnte. Es steckt nicht das mindeste an Persönlichkeit darin, nichts von dem starken geistigen und schöpferischen Wollen einer solchen, dafür aber, wie gesagt, ein vielnamiges Lexikon bekannter Komponisten. Hat den Text und die Handlung ein literarischer Ungeschmack eingegeben, so die Musik ein in wohl zwanzigjährigem Handwerk erworbenes kunstgewerbliches Talent, dem es, nach dieser letzten Probe zu schließen, niemals zum langen Atem einer Opernmusik reichen wird.

Orchester und Sänger leisteten Heroisches, um die Mißgeburt mit einigem Anstand aus der Taufe zu heben. Vorab Generalmusikdirektor Josef Krips, der mit dem Mut eines Löwen an eine von vornherein verlorene Sache ging und mit peinlichster Sorgfalt wie mit großem elastischem Schwung den Notengehalt der Partitur auschöpfte. Oberregisseur Otto Krauß suchte gleichfalls durch nachhelfende Bewegungsmanöver den Edelkitsch auf der Bühne erträglicher zu gestalten, und es gelang so nach Maßgabe des Menschenmöglichen. Die Bühnenbilder Emil Burkards waren von handfester, dörflerischer Buntheit. Sangbare und dankbare Rollen gibt es keine, am ehesten konnte man dahin noch die Partie des kleinen Klaus zählen, den Robert Butz mit heiligem Ernst und schönen stimmlichen Mitteln gab, und die Partie des Händlers, den Rudolf Weyrauch mit viel Sinn für Komik und ausgiebiger Stimme darstellte. Franz Schuster (großer Klaus), Eugen Kalnbach (Küster) und Else Blank (des Händlers Frau) hatten sich in größeren Rollen mit bestem Erfolg eingesetzt. Magda Strack, Christian Lander und Karlheinz Löser waren mit kleinen Partien bestens vertreten.

Daß die Neuheit nicht den verdienten Durchfall mit Pauken und Trompeten erlitt, verdankte der Komponist der vollzählig in Smoking und großer Toilette anwesenden „Kusterer-Gemeinde", die damit ihre Existenzberechtigung glänzend nachwies. So geschah das Ueberraschende, daß der Schützling zum Schlusse wiederholt vor dem Vorhang erscheinen durfte, neben Krips, mit dessen Erscheinen es schon eine Bewandtnis von Verdienst hatte. Einigen alten Jungfrauen wird es wohl die scheinwerferbelichtete Symbolik der letzten Szene angetan haben — ihnen zuliebe wird man die Oper als Kinder-Nachmittagsvorstellung geben dürfen. Für Leute von Urteil und Geschmack möge sie aber eines sanften Aktentodes entschlafen.

Dr. H. A. Berger.

Titelverleihung. Die am hiesigen Landestheater tätige Opernsängerin Malte Fanz wurde mit dem Titel Kammersängerin ausgezeichnet.

Hochschulnachrichten. An der Handelshochschule Mannheim beginnt das Sommersemester am 2. Mai. Das Vorlesungsverzeichnis ist soeben erschienen und ist vom Sekretariat der Handelshochschule (Mannheim, C. 2, 1) gegen Voreinsendung von 80 Pfg. erhältlich. Der Vorlesungsplan enthält eine Reihe neuer Vorlesungen; Sprachkurse sind vorgesehen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, ferner Kurse zur Pflege der deutschen Sprache, wie Einführungskurse in die deutsche Reichskurzschrift (Einheitsstenographie). Betreffs der Einzelheiten sei auf das Vorlesungs-Verzeichnis selbst verwiesen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

art, für edles Frauenwesen. Die Zeitströmung der modernen Auslebetheorie stellt den Tanz in ihren Mittelpunkt als Genosse von Alkohol und Nacktheit. Die Besinnung auf höhere Werte aber macht ihn zum Träger froher Jugendlichkeit, zur heiteren Entspannung aus mühevoller Werktarkeit, zu reigenbeschwingter Sommerfreude, zu Jubel und Jauchzen der Seele, dem Steigen der Lerche aus grauer Ackerfurche zu Sonne und Licht empor vergleichbar. Das ist der Unterschied von Tanz im guten Sinn und vom modernen Schiebetanz.

Mit der entarteten Form unserer Tänze liebäugelt gar sehr Frau Mode und es ist sicher kein Zufall, daß das ärmellose und jede Körperform preisgebende Kleid mit Jazz-Musik und den ausländischen Tanzarten seinen Einzug hielt. Auch dies leistet einer viel zu freien Körperannäherung stärksten Vorschub.

Ein Wort Pestalozzis: „Ich will die Erziehung des Volkes in die Hand der Mütter legen," könnte hier wohl Rettung bringen und Wandel schaffen. Bange möchte man fragen, waren die Augen der Mütter gehalten, daß nicht schon längst ein Schrei der Entrüstung durch unser ganzes Volk ging. Warum lehnten sie nicht schon längst so undeutsches Tanzwesen, so undeutsche Mode ab? Warum führen sie ihre eigenen Kinder solcher Verweltlichung in die Arme? Ja, warum gibt es sogar solche, die ihre Töchter allein ohne Begleitung in die Vergnügungsabende schicken. Ist es das Bangen um einen Heiratskandidaten? Das mag menschlich begreiflich erscheinen — aber dem steht ein Gottesgebot gegenüber, das ausgedrückt ist für uns Katholiken in den unzweideutigen Richtlinien, in dem Verbote der Bischöfe, das „die modernen Tänze übelster Herkunft auch in ihrer verfeinerten Form für absolut unerlaubt erklärt", weil sie eine allgemeine Gefahr in sich schließen. P. Brenninkmeyer, O. S. B., sagt: Es ist uns unmöglich, die modernen Tänze anders zu betrachten als eine große Gefahr für die öffentliche Sittlichkeit und die sittliche Gewissensbildung der einzelnen." So sollte schon der Gemeinschaftsgeist uns zu der Auffassung bringen, daß man meiden muß, was anderen eine Falle ist, und daß nicht Allgemeingut und Mode werden und bleiben darf, was ein Volk an den Abgrund führt.

Und wollen wir Wege zur Besserung sehen, so ist es einmal die laut und lauter zu erhebende Forderung nach offenen Tänzen, bei denen einwandfreie Haltung und beiderseitiges Vorwärtsschreiten der Grundgedanke sind. Dies muß immer wieder von der Jugend bei ihren Tanzlehrern, von den Eltern bei den Veranstaltungen von Bällen und Kränzchen verlangt werden. Es ist ferner die Forderung nach deutscher Musik im deutschen Tanzsaal. Es ist — nicht zuletzt, sondern vor allem — die Forderung der mütterlichen Begleitung zum Festabend. Es ist — und das liegt im Können jedes einzelnen — ein anständiges Tanz- und Festkleid.

Unsere Jugend soll es sich zur Ehre rechnen, in ihrer Kleidung vorteilhaft abzustechen von aller Modetorheit, und ihr Geschmack und ihre Gesinnung sollen im eigenpersönlichen Kleid sich äußern und seine Trägerin veranlassen, auch ihr Benehmen darnach zu richten. Das Kleid ist bestimmt, die Festlichkeit des Tages und die Grazie der Bewegung zu erhöhen, es soll uns aber auch ein sittlicher Schutz sein. Ein dezentes Kleid bewahrt von selbst vor undezentem Tanz!

Nur wenn wir allen Ernstes uns mit diesen Fragen auseinandersetzen, „schaffen wir Raum für den wahren Gott" und wird es möglich werden, Vorarbeit für glückliche Ehen zu leisten, die auf der Achtung vor der unantastbaren Würde der Frau begründet sind. A. R. v. E.

Modearbeit des Kathol. Frauenbundes

Der dritte Jahrgang der Monatsschrift „Blätter für Kleider und Heimkultur" hat 1927 mit Heft 1 begonnen. Es war eine große Auszeichnung und Freude für den Kath. Frauenbund, daß der Band dem Hl. Vater in einer Privataudienz überreicht werden konnte. Außer den ermunternden Worten für die geleistete Arbeit und den Segenswünschen für den Frauenbund erhielt die Schriftleiterin folgendes Anerkennungsschreiben:

„Ich habe den ehrenvollen Auftrag, Ihnen mitzuteilen, daß der Hl. Vater die von Ihnen geleitete Zeitschrift „Blätter für Kleider und Heimkultur" mit Wohlwollen aufgenommen hat, und daß er mit Befriedigung feststellte, daß dieselbe mit klugen und praktischen Anregungen die Notwendigkeit verbreitet und verteidigt, das Kleid zu einer Zierde der weiblichen Bescheidenheit zu machen und die Ehrbarkeit der Sitten hervorhebt, im Gegensatz zu einem großen Teil der gefährlichen Zügellosigkeit der unanständigen Mode, welche leider in einem großen Teil der heutigen Gesellschaft verbreitet ist.

Der erhabene Oberhirt hat so oft auf die Gefahren der unanständigen Mode hingewiesen und an das Gewissen der Katholiken appelliert, damit sie suchen sollten, der christlichen Sitte entsprechende Formen einzuführen, wie der Brief bezeugt, den er kürzlich an Kardinal A. Schulte sandte. Er kann nicht umhin, sich zu freuen über die lobenswerten Absichten, welche sich in dieser Zeitschrift offenbaren, und indem er wünscht, daß sie tatsächlich ein wirksames Mittel der Gesundung und sittlichen Verteidigung ist, sendet er von Herzen Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen den apostolischen Segen.

Mit größter Hochachtung bin ich, sehr geehrtes Fräulein

Ihr ergebenster

Pietro Kard. Gasparri."

Alle Bundesschwestern und alle katholischen Frauen, die auf dem Gebiete der Mode als Apostel der Tat und des guten Beispieles zu wirken bemüht sind, mögen obige Zeilen als ihr Arbeitsprogramm betrachten und jede praktische Modearbeit fördern, vor allem auch die Blätter für Kleider und Heimkultur, Verlag B. Kühlen, M.-Gladbach, mit Schnittmusterdienst, Sekretariat des KDF., Breslau I, Taschenstraße 19. Jährl. Mk. 2.40 ausschließlich Porto. Keine katholische und nichtkatholische Nähschule und Schneiderstube, wo das Monatsjournal nicht aufliegt, und wegen seiner feinen Ausgestaltung in weitesten Kreisen Verbreitung und Anerkennung fände!

Geschmack und weibliche Würde ist die Losung!

Weiß oder farbig?

Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein,
die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein.

So war es einmal. Die Hausfrau von heute kennt in den seltensten Fällen den schneeigten Lein, denn ihre Wäsche soll heute hauchzart sein und nicht etwa blendend weiß, sondern farbig, deshalb wählt sie je nach den Geldmitteln, über die sie verfügt, Chinakrepp, Opal, Makobattist oder Kunstseide. Die große Frage ist nur, wird die kommende Saison die farbige Wäsche weiter bevorzugen, wird der Siegeszug der farbigen Wäsche andauern oder wird man zur weißen Wäsche zurückkehren?

Weiße Wäsche ist vom gesundheitlichen Standpunkt aus entschieden vorzuziehen, kann man sie doch durch Kochen keimfrei machen. Gibt es etwas Schöneres als blendend weiße Wäsche aus feinstem Battist, mit zarten, echten Spitzen, mit zierlichen, feinen Stichen, ganz mit der Hand genäht? Wie ein Gedicht wirkt solch ein Wäschestück und, was für die Trägerin nicht ohne Bedeutung ist, es paßt zu jeder Haut- und Haarfarbe, es steht der Blonden nicht minder gut wie der Brünetten.

Aber ganz abgesehen von der Luxuswäsche, als Gebrauchswäsche für den soliden Bürgerstand sollte die weiße Wäsche bevorzugt werden, sowohl aus gesundheitlichen wie aus Schönheitsrücksichten, noch mehr aber aus wirtschaftlichen Gründen. Die weißen Stoffe, vom Battist angefangen, bis zum einfachen Hemdentuch sind in bezug auf Haltbarkeit den farbigen Stoffen entschieden überlegen. Allem Anschein nach ist aber die Zeit noch nicht gekommen, welche zur weißen Wäsche zurückkehren läßt.

Man sagt, daß die zarten, durchsichtigen Gewebe der Kleider, die nicht nur bei Tanz und Gesellschaft getragen, sondern die auch während der kommenden Sommersaison die große Mode sein werden, die farbige Unterwäsche weiter verlangen. Sollte es nicht das Diktat des Modekapitals sein, das ein so häufiges Wechseln der wenig haltbaren farbigen Wäsche für ihren Gewinn auszunutzen weiß? Ob es für die Reise nichts Bequemeres als farbige Wäsche gibt, wie behauptet wird, ist zweifelhaft. Aber so wünschenswert aus verschiedenen Gründen es auch ist, daß die weiße Wäsche wieder Alleinherrscherin werde, alle Anzeichen, nicht zuletzt die Pariser Modelle, die fein abschattiert in verschiedensten Farben, am Hals mit hell beginnend, gezeigt werden, weisen darauf hin, daß auch die kommende Saison die hygienisch und wirtschaftlich zu beanstandende farbige Wäsche bevorzugen wird. F.

Verantwortlich für die Redaktion: Theodora Aberle. — Druck und Verlag „Badenia", A.-G. Karlsruhe.

Frauenrundschau

Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesausschuß des Kathol. Frauenbundes

Nr. 2 | Karlsruhe, den 19. Februar | 1927

Buch, Kritik und Leben

Das Ende Dezember bei Herder erschienene Buch: „Vom Leben getötet" hat sich von den verschiedensten Mystifikationen umnebelt zu einer Sensation ausgewachsen, daß jetzt nur die Verfilmung des Hergangs fehlt, um Sinn und Zweck des Buches in das Gegenteil zu verkehren, von dem was es erreichen sollte und wollte. Hoffentlich gelingt es dem öffentlichen Gewissen, eine Verfilmung zu verhindern, und einen an sich tieftraurigen Hergang zum Gegenstand erotischen Bildinhalts zu machen.

Für den Fall, daß jemand den Inhalt des Buches noch nicht kennen sollte, sei er kurz hier wiedergegeben:

Ein junges Mädchen in Bremen, Lisbeth Kolomak, im Buche Margarete Machan genannt, die Tochter eines Schusters aus einem der kleinen Bremer Einfamilienhäuschen, wird Lehrmädchen in einem Konfektionsgeschäft. Bald lernt sie eine Freundin Käte Rohr kennen, die von ihrem Chef zuerst als dessen Verhältnis mit Geschenken überschüttet und dann, als der liederliche Mensch ihrer überdrüssig wurde, nach Berlin abgeschoben wird. Auf diese Reise nimmt sie Lisbeth mit, die heimlich sich aus dem Elternhaus entfernt und sich fünf Wochen in Berlin mit Käte durchhungert und (nach nachträglichen Angaben einer früheren Freundin der Mutter) herumtrieb. Bei ihrer Rückkehr wird sie der Polizei vorgeführt. Eine klatschsüchtige Nachbarin bringt die Berliner Geschichte unter die Leute, so daß frühere Bekannte ihren Töchtern verbieten, mit Lisbeth zu verkehren. Nun folgt rasch aufeinander die Bekanntschaft in den Kaffeehäusern, zwei Verlobungen, die Bekanntschaft eines im Buch als gebildet und fein angegebenen Ehepaars, Lisbeth gewährt einer Freundin, einer Prostituierten, öfters Unterkunft in der Wohnung ihrer Eltern. Diese Freundin wird von der Polizei abgeholt, kurze Zeit darauf Lisbeth. Im Krankenhaus wird sie auf die Dirnenabteilung gebracht, dort mit Salvarsan behandelt, bis ein schweres Salvarsanekzem eine Salvarsanvergiftung schließen läßt; starke Gegenmittel werden angewandt, die Lisbeth grundsätzlich schwächen. Das Jugendgericht spricht Lisbeth den Eltern zu, aber acht Tage nach der Heimkehr stirbt sie, kurz vor Vollendung ihres 17. Lebensjahres.

Das Buch wurde herausgegeben als ein nach dem Tod von Lisbeth aufgefundenes Tagebuch, das ihre Mutter unter den Schulheften gefunden hatte; im Krankenhaus hatte Lisbeth ihre Erlebnisse auf einzelne Zettel geschrieben. Diese vom 10. März 1925 bis zum 9. Mai 1925 datierten Zettel sind von dem Bremer katholischen Geistlichen Heinrich Ohrmann schon bei der Beerdigung übergeben worden und für diesen Teil der Aufzeichnungen kann die Echtheit nicht bestritten werden. Für die Aufzeichnungen vom 22. Mai 1922 wird die Echtheit bestritten. Die Mutter soll auf Grund der Erlebnisse der Tochter das Tagebuch verfaßt haben, um das Andenken ihres Kindes von dem Makel zu befreien; sie soll in einem Brief allerdings ohne Unterschrift geschrieben haben: „Nicht allein das traurige Schicksal meiner Tochter, der Klatsch und die Verleumdung und die Vorurteile gegen uns, gaben die Kraft, Erzähltes und Geschriebenes wiederzugeben. Ich versetzte mich in die Natur des Kindes, das ich als Mutter am besten kannte."

In den Bremer Nachrichten vom 19. Januar steht eine neun Spalten lange Erklärung der im Buch als Frau Grete Abt bezeichneten Freundin des Hauses, die hier unter dem Decknamen, den sie im Buch erhielt, ausführt, daß das Tagebuch eine Fälschung der Mutter sei, und drei Tage später gibt die Mutter in dem unterschriftslosen Brief dann zu, sie habe Erzähltes und Geschriebenes vereinigt. Demnach waren also Originalaufzeichnungen von Lisbeth vorhanden. Die Enthüllungen der Frau Abt werden von der Schriftleitung als eine Darstellung bezeichnet, die natürlich, wenn auch nicht immer, stilgerecht. Die Schilderung hat aber gar nichts an sich von den Beobachtungen einer einfachen, in ihren Angaben zuverlässigen Frau, die Schilderung ist geschraubt und hat einen Stich in das Scheinheilige, besonders die Wendungen und Begründungen, warum Frau Abt nicht schon ihr Wissen um die Fälschung früher der Oeffentlichkeit mitteilte. Mehr als alle Enthüllungen und Aufklärungen der Frau Abt scheint die Tatsache auf eine Fälschung hinzuweisen, daß in dem Manuskript die Worte wie: Türe, Tor, alle mit „Th", also nicht in falscher, aber in veralteter Orthographie die Lisbeth nicht kennen konnte, geschrieben sind, aber auch dies ist noch kein restloser Beweis für eine Fälschung. Die nächsten Tage werden Klarheit darüber bringen.

Bald nach Erscheinen des Buches hegten in der Fürsorgeerziehung, in der Jugendfürsorge und Sozialpädagogik erfahrene Persönlichkeiten Zweifel, ob die Schilderungen — nicht die angeführten Tatsachen — alle von Lisbeth unmittelbar geschrieben seien; von einigen mußte die Unmöglichkeit von vornherein angenommen werden. Nicht allein wegen der für ein fünfzehn- bis siebzehnjähriges Mädchen ungewöhnlichen plastischen Form. Der Geist weht wo er will — und ein frühreifes mit dichterischer Kraft und Formensinn begabtes Kind — kann innere Erlebnisse anschaulich schildern; besonders wenn sich zu einer hervorragenden Anlage ein außergewöhnlicher Nachahmungstrieb und wachträumerischer Bildinhalt gesellt. Manches aber wird in Lisbeths Schilderung mit Worten geschrieben, die den üblichen Zeitungsromanen farbloser Blätter entnommen sind; z. B. als die Hebamme kommt, um der Mutter bei der Geburt des neuen Schwesterchens beizustehen; schreibt Lisbeth von der Hebamme: „Dann kam Besuch." „Am Nachmittag kam der Besuch wieder." „Die Dame, die bei uns zu Besuch weilte, fragte, wie alt ich sei." „Die Dame rief mich noch einmal und schickte mich, den Arzt zu holen. Vor Tränen in den Augen konnte ich fast nicht sehen und weiß nicht, ob es Freude war oder etwas anderes;" dann im nächsten Satz aber heißt es: „Die Frau mit der großen, weißen Schürze nahm ein weißes Bündel zur Hand und aus dem Bündel schrie es." Dieser letzte Satz ist doch der typische Satz des sogenannten Familienromans von Marlitt bis Courths-Mahler.

Hier aber wird auch offenbar, daß diese Beschreibung eine Fälschung ist. Die „Dame" zu Besuch sollte die Unwissenheit Lisbeths in diesen Dingen vortäuschen, aber der in das Gewebe eingelegte Faden wird nicht festgehalten. Wie viel unmittelbarer und wahrer wirkt das schöne Kapitel: Blühende Töne; wie die Ausströmung einer kindlichen dichterischen Kraft — wohl angelehnt an den gerade in jenem Jahr so viel gelesenen Roman: „Die Heilige und ihr Narr". Blühende Töne hier — Klagende Bäume dort. Unwahrscheinlich aber ist wieder die Unterhaltung der beiden Alten in Berlin — die an Raabe erinnert; diese Unterhaltung mag von der Mutter Lisbeths Schilderungen angefügt worden sein. Durch Prüfungen auf psachologischer Grundlage ließe sich die Urheberschaft von Mutter und Tochter vielleicht ebenso gut feststellen, als durch Aeußerungen gemütlich belasteteter neurotischer Persönlichkeiten.

Auffallend ist jedenfalls, daß in den gleichen Tagen, in welchen das Publikum erfuhr, wer die Grete Machan ist, das Buch als Fälschung erklärt wurde, was verschiedene Persönlichkeiten doch schon vorher gewußt haben müßten. So unbegründet mag der Verdacht nicht sein, daß gewisse Kreise in Bremen alles Interesse daran hatten, daß nicht weiter nach den im Buch als Tatsache abgegebenen Ereignissen und Begebnissen geforscht wurde, hier ist nicht in erster Reihe an die Polizei, die Aerzte und die Krankenpflegerinnen zu denken, sondern an jene verkommene verbrecherische Gesellschaft die in dem Buch in verschiedener Gestaltung, aber mit hundert geheimen Fäden verbunden erscheint, angefangen vom Chef der Käte Rohr bis zu den zwei Verlobten der fünfzehn- und sechzehnjährigen Lisbeth, bis zu der Mädchenschlepperin und Mädchenhandlerin

Mia in dem Lebemännerklub. Mag das Buch geschrieben haben wer will, Mutter oder Tochter, oder wahrscheinlich beide zusammen, die Frage muß beantwortet werden: Sind die Gestalten des Chefs der Käte Rohr, des Lange, des Lebemännerklubs, die ohne weiteres vierzehn- bis sechzehnjährige Mädchen vergewaltigen, Wirklichkeit? Und wer sind sie? Holt die Polizei nur die Opfer und nicht die Urheber? Die Kritik hat zu wenig auf diese Gesellschaft gedeutet und nicht genügend das Gespenst des Mädchenhandels erkannt, das durch das Buch geistert. Auch die geplante Reise nach Amerika, zu der Lisbeth von Dr. Reißmann aufgefordert wird, wirkt in diesem Milieu verdächtig. Ekel und Entsetzen packt jeden, der das Buch aufmerksam liest, über die tierische Brutalität der verkommenen Individuen, die jedes von zu Hause nicht behütete und sittlich schwach veranlagte Kind als zur Schändung bestimmt betrachten. Auch daß das junge Mädchen, das das Tagebuch geschrieben haben soll, „ein der Bremer Polizei bekanntes Kaffeemädchen von zweifelhaftem Lebenswandel gewesen sei“. Es ist auch nicht mehr zu zweifeln, daß Lisbeth bei ihrer Einlieferung geschlechtskrank war. Nach Mitteilung eines Bremer Hautspezialisten befand sich Lisbeth laut „Frankfurter Zeitung“ Nr. 90 während ihrer Krankenhauszeit im ansteckenden Stadium der Lues und hatte sehr ätzende Papeln. Durch positive Wassermann'sche Reaktion war die syphilitische Erkrankung festgestellt.

Lisbeth teilt hier das Schicksal von Tausenden. Ist denn ein Volk, das in dem Gesetz über die Jugendfürsorge den Satz als Lapidarschrift stehen hat, daß jedes deutsche Kind Anspruch auf eine Erziehung, auch zur Sittlichkeit hat, nicht imstande, durch gesetzliche Maßnahmen die Verwüstung des kindlich-weiblichen Körpers zu schützen, in erster Reihe durch Heraufsetzung des Schutzalters, durch Einbeziehung der Gefährdeten in die Jugendfürsorge? Nach ihrer Heimkehr aus Berlin hätte Lisbeth nicht von einem Polizeibeamten, aber von einer Polizeipflegerin vernommen werden sollen und dort schon wäre Veranlassung gewesen, sie aus ihrer Umgebung wegzunehmen. Aber auch von Lisbeth und ihren Eltern hat die Kritik ein Bild gezeichnet, das der Wirklichkeit und den aus den Aufzeichnungen sich ergebenden Persönlichkeitsbilder nicht ganz entsprach. Die Kritik hat zu sehr den literarischen Wert der Aufzeichnungen sich ergebenden Persönlichkeitsbilder nicht ganz und ihren Eltern Züge angedichtet, die in Wirklichkeit anders aussahen; darüber hat Professor Dr. Könn in der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 21. Januar sehr beachtlich geschrieben: „Zweck der Herausgabe des Buches war, die Aufmerksamkeit auf die erschütternde Wirklichkeit zu lenken.“ Die Kritik hat manchmal zu sehr das Unwirkliche betont, und der Wirrwarr der Gerüchte der letzten Zeit haben das Buch zu einer dem Verlag sehr unerwünschten Sensation gestempelt. Damit auch das Lächerliche in dem Tieftraurigen nicht fehle, bringt eine Bremer Zeitung es fertig, in der Herausgabe des Buches einen Angriff auf das protestantische Bremen zu sehen, obwohl zur Zeit der Herausgabe die Mutter noch nicht katholisch war und gerade religiöse Kräfte in der Familie Kolomak nicht zum Ausdruck kommen.

Im Verlauf ihres Buches erzählt Lisbeth Kolomak von nicht weniger als zehn Herren, denen sie Eindruck gemacht habe. Mit 15½ Jahren schildert sie ihre Wirkung auf Heinz Ringmann und fügt hinzu: „Seine Braut ist recht blöde und schielt.“ Hier also schon die bekannte Entwertungstendenz gegenüber der Nebenbuhlerin, durch alle an sich so anmutigen Schilderungen und Bilder ranken sich immer selbstbetonte, aus einer fast üblen Frühreife hervortreibende Betrachtungen und Erwägungen, die auch manchem Erzählten, die Zuverlässigkeit zweifelhaft erscheinen lassen, so zum Beispiel der Antrag zur Mithilfe an einer wissenschaftlichen Arbeit der Frau Reißmann, zu der dem Kind noch jede Vorbedingung fehlen würde, wenn nicht die ganze wissenschaftliche Arbeit in das Gebiet der Fälschung gehört. Auch die immerwiederkehrende Betonung der eigenen Schönheit! Im Alter von 16 Jahren frägt Lisbeth die Frau Abt: „Wie kommt es, daß mich alle Männer so komisch ansehen. Ich kaufte bei Haages, er war sehr freundlich, lud mich zu einem Abend ein, was ich empört abschlug. Seitdem kaufe ich da nicht mehr. Bei Kraus dasselbe. Was habe ich nur an mir, weshalb verehren mich die Männer, um mich nachher zu beleidigen.“ So wuchern Schädlinge in dem Seelenland des Kindes, dem doch so viel Liebe und Freude an allem Schönen entsprießt. Hier muß ein ernstes, für die Eltern hart klingendes Wort gesagt sein. Aus dem Vorwort sagt die Herausgeberin, daß den Lesern die Ehrfurcht vor dem Leid der Eltern jedes ungültige und unnütze Fragen verbiete. Wenn wir bedenken, daß etwa eine Million Eltern ihre Söhne im Krieg verloren haben, dann werden diese Eltern Kolomak die Frage nicht ungültig finden können, warum sie ihr fünfzehn- und sechszehnjähriges Kind, immer und immer wieder von den verschiedensten Herren begleitet, in die zweifelhaftesten Kaffees gehen ließen. Mit jedem Auto, das vor dem Schuhmacherhäuschen hielt, fuhr Lisbeth davon, um spät wieder heim zu kommen. Nach der für die Familie wirklich beschämenden, aber auch die Augen öffnenden Tatsache, daß Otto Lange an dem für die Verlobung festgesetzten Silvesterabend sich mit einer Dirne betrinkt, hätte die Familie davor bewahren müssen, Lisbeth, der auch wieder im vornehmen Auto vorfahrenden Mia, welche Kinder an Wüstlinge gegen 100 Mark verkuppelt, ohne weiteres mitzugeben. Und wieder trotz der fürchterlichen Erfahrung in dem „Paradies“, (so hieß der Lebemännerklub), das die Mutter wenigstens ahnt, wenn auch nicht in der ganzen Fürchterlichkeit kennt, lassen die Eltern Lisbeth wieder in die Kaffees gehen in Begleitung von einer auch ihnen als zweifelhaft bekannten Persönlichkeit, der Prostituierten, die im Buch Lisbeth heißt. Auffallend sind auch die vielen Vorwände, die Lisbeth findet, um mit den Herren ausgehen zu können. Unerhört ist die Behandlung, die das Kind durch die Polizei erfuhr, sowohl bei der Rückkehr aus Berlin, wie bei der Wegnahme vom Elterhaus. Und wenn im Protokoll der Vernehmung nach dem Berliner Aufenthalt erwiesen war, daß Lisbeth unberührt war, wie war die Behandlung möglich. Auch hier hat die Oeffentlichkeit das Recht, Klarlegung zu erfahren. Keine sachliche Darlegung mit Beibringung aller pädagogischen und psychologischen Begründungen aber könnte wirkungsvoller die Notwendigkeit nach weiblicher Polizeibefugnis mit fürsorgerischem Charakter fordern als das Schicksal dieses Kindes, das für viele Stumme geredet hat.

Wenn aber durch die Zeitungen bekannt wurde, daß die Mutter des Mädchens wegen Kuppelei an der Tochter festgenommen wurde, dann soll auch die Frage beantwortet werden, warum die Polizei vor zwei Jahren keinen Anlaß zur Festnahme sah, als das Schreibmaschinenmanuskript der Kriminalpolizei vorgelegt wurde; und erst heute, da ihr Unannehmlichkeiten aus dem Buch erwachsen. Wenn die gerichtliche Untersuchung Klarheit gebracht hat in den Wirrwarr der Meinungen, dann wird es notwendig sein, das Buch wieder in seinen Tatsachen sprechen zu lassen, und es zu nehmen in seiner Bedeutung als Hinweis auf das Kräfteausmaß und die Kräftebewegung unserer Zeit, die aufbauenden und die verwüstenden. In Lisbeths Leben, das ein Leben von vielen Tausenden ist, und das gibt dem Buch seine typische Bedeutung, traten die aufbauenden Kräfte, die aus der Gemeinschaft hervorquellen, zurück, die verwüstenden konnten ihr Werk tun. Und alle sozial Erfahrenen wissen, daß die Opfer der sozialen und sittlichen Not oft erst dann in den Bannkreis der schützenden und helfenden Kräfte gezogen werden, wenn die verwüstenden ihr zersetzendes Werk getan.

Die tote Lisbeth Kolomak ist eine Mahnerin, den mütterlichen Kräften Auswirkung zu geben in unserem Gemeinschaftsleben in einer mit Befugnissen ausgestatteten weiblichen Polizeifürsorge und Pflege.

In Nr. 2 der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit setzt sich Dr. Harmsen auch mit dem in dem Buch aufgeworfenen Fragen auseinander und sagt: „Wir sind heute gezwungen, uns in das Bewußtsein zu hämmern, daß es sich auf diesem Gebiet nicht mehr um Einzelerscheinungen handelt, sondern um eine Durchseuchung der allerbreitesten Kreise unseres Volkes, die vor keiner Gesellschaftsschicht Halt macht und vor allem die Familie als solche zerstört. Eine klare Erkenntnis ist um so notwendiger, als man noch bis vor kurzem versuchte, und zwar bis in die für die Erziehung verantwortlichen Kreise hinein, diese immer als unheimliches Problem empfundene Frage zu verheimlichen und totzuschweigen.“ Nach Angabe der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit betrug in einer kleineren Universitätsklinik der Anteil der Jugend an Geschlechtskranken im Jahre 1919: 6.6 vom Hundert und im Jahre 1925: 42.5 vom Hundert.

Eine englische Dichterin hat einmal gesagt, daß das Weinen der Kinder lauter klinge als die Posaune des Gerichts. Trägt das Weinen dieser geschändeten Kinder nicht auch diesen Klang. Auch dieses Buch schließt mit einem Kinderweinen, das in seinem Echo so laut wird, daß es die Gemeinschaft in ihren Tiefen erbeben läßt über das, was am Ebenbild Gottes gesündigt werden darf.

Die Individualpsychologie wird aus dem Buch noch Mannigfaches herausholen können, wenn einmal Autorschaft und Inhalt auf ihre Tatsächlichkeit restlos durchgeführt sind. Das Buch

ist im strengsten Sinne Fachliteratur für Eltern, Erzieher, Fürsorgebeamte, Lehrer, Priester und alle für die sozialen und sittlichen Verhältnisse unseres Volkes Verantwortlichen. Als Belletristik hat das Buch große Gefahren, jedenfalls eine Lektüre für junge Mädchen ist das Buch nicht. Klara Siebert.

Frauenleid und Reinheit

Die Florentiner katholische Zeitung „Unita Cattolica“ veröffentlicht unter dieser Ueberschrift in der Nr. 107 einen Artikel, der mit Annemaria unterzeichnet ist. Ich übersetze die Ausführungen und wünsche, daß sie durch alle katholischen Zeitungen Deutschlands gehen.

Die Unsittlichkeit ist so schamlos geworden, daß ihre schauerlichen Folgen jeden ernsten Menschen nachdenklich machen müssen. Sie ist zu einer Lawine geworden, die uns allen ihren Schmutz ins Gesicht spritzt. Eine reine Seele weiß bald nicht mehr, wohin sie sich flüchten soll. Da hilft es nicht mehr, daß wir mit innerem Ernst und mit geistiger Sammlung durch das Leben zu kommen suchen. Die Unsittlichkeit schreit so laut, daß man sich ihrem Lärm nicht mehr verschließen kann. Die Zurschaustellung des Fleisches ist so aufdringlich, daß man sie nicht mehr übersehen kann. Kein Raum, weder Kirche noch Schule ist mehr sicher vor ihrer Frechheit.

Bezeichnend ist das Erlebnis jener Lehrerin, die sehr „leichtgeschürzt“ vor ihrer Klasse erschien. Eines Tages tritt sie in den Schulsaal ein und siehe da, alle Knaben haben ihren Kittel ausgezogen. Das war ihr Protest. Und wie ist es letzten Sommer einer Dame im Dome von Florenz ergangen? — Das Auspfeifen, daß ihre Ausweisung begleitete, hat ihr wohl bewiesen, daß es noch anständige Menschen gibt, die wissen, wie man im Gotteshaus erscheint.

Die Schmutzflut hat sich bereits auch auf das flache Land hinausgewälzt.

Es bedarf einer gründlichen Anstrengung, wenn wir wieder auf den rechten Weg zurückkommen wollen, und diese Anstrengung muß sofort gemacht werden. Je länger wir zögern, umso unheilbarer wird das Uebel. Hoffen wir, daß es möglich ist, das bessere sittliche Empfinden in unserem Volke wieder wachzurufen. Ob es aber gelingen wird, dem geschwächten Menschenleib die einseitige Frische und Gesundheit wieder zu geben, das ist eine andere Frage. Für den kranken und siechen Körper gibt es oft keine Medizin mehr.

Wenn ich zusehe, wie unser junges Volk durch die Straßen schlendert: die modernen Mädchen ausgelassen, heiter, zappelig, nervös, am Arm des gar jugendlichen Bräutigams im neuesten Modeschnitt, dann denke ich mit Wehmut an die künftigen Familien und an das kommende Geschlecht, das sein Leben von diesen künftigen Müttern erhalten soll.

Wohl haben wir schon die schönen Reihen unserer katholischen italienischen Jugend; doch sind sie noch nicht zahlreich genug. Sie sind aber der heilige Sauerteig, der die ganze Masse der schwachen Schwestern umwandeln soll.

Die fromme Hausfrau hat einst in den Teig, wenn er gären sollte, das Zeichen des Kreuzes eingedrückt. So zeichnet die Katholische weibliche Jugendvereinigung Italiens erst über sich selbst das Zeichen des Kreuzes; es soll sein das Siegel der Reinheit, des Opferwillens, des mutigen Verzichtens, das Kampfeszeichen, mit dem wir die Seelen für die christliche Tugend zurückerobern wollen.

Wir erkennen die Vorsehung Gottes, die uns zu diesem Kreuzzeug für die Reinheit aufruft; unsere Schwestern dienen in Christi Heereszug als tapfere Vorstreiter. Mit ihnen ziehen in dem Kampf für die heilige Sache alle guten Mitbürger, ja auch jene, die die Reinheit des Lebens nicht mehr kennen. Recht geben uns alle. Wir müssen den Augenblick nützen und dürfen kein gutes Mittel ungebraucht verscherzen.

Ich war auf einer Vortragsreise. Spät stieg ich irgendwo in den Zug ein. Die Abteile waren überfüllt. Im Halblicht schliefen die Reisenden. Ich fand endlich ein vollbeleuchtetes Abteil und drin einen freien Platz. Die letzten Worte des Gespräches, die ich beim Eintreten auffing, belehrten mich, daß ich nicht günstig untergekommen war. Na! Ich schloß die Augen halb und brachte Gott auch dies Opfer. Das Gespräch hatte aufgehört. Ich war erfreut darüber —, da hielt der Zug und ein paar Fräulein stiegen ein. Sie waren nach dem neuesten Schnitt gekleidet. Sie stehen vor unser Abteil, schauen herein, lächeln. Da keiner der Herren ihnen den Platz abzutreten geneigt ist, gegen sie weiter.

Einer meiner Mitreisenden, ein junger Mann um die dreißig wendet sich jetzt an sein Gegenüber, einen bejahrten Herrn, und sagt: „Da sehen Sie! So sind die Weiber heutzutage und da wollen Sie mir das Heiraten empfehlen?“

Jetzt findet das unterbrochene Gespräch neuen Stoff. Wie sie schimpfen gegen den kurzen Rock, den fleischfarbenen Strumpf, gegen die nachgiebigen Männer, gegen die Mütter, die ihre Töchter nicht mehr erziehen können.

Der alte gemütliche Herr gibt zu, daß man heutzutage die Schamlosigkeit nicht leugnen könne; aber er bleibt bei seiner Auffassung: der Mann muß eine Familie gründen, er braucht Liebe und eine Lebensaufgabe. Die Mitreisenden fahren über ihn her mit ernsten und richtigen Gegengründen, sie erzählen Geschichten, bei denen sie zum Teil selbst die Hauptrolle spielten, man spricht von Büros, von Kaffees, von Tanzlokalen und gar von intimen Familienangelegenheiten. Das Bild, das hier gemalt wird, ist so düster, so traurig in seiner herben Wirklichkeit, daß der gute Herr nichts darauf zu sagen weiß.

Die jungen Männer hatten in der Hitze des Wortgefechtes ihre Seele vor mir enthüllt, sie hatten mit ihrer ganz unchristlichen Lebensauffassung nicht hinter dem Berg gehalten und machten doch schließlich Schluß mit dem Satz: „Wir würden heiraten, wenn wir uns drauf verlassen könnten, ein ehrbares Mädchen zu finden, das als Frau unser Hauswesen nicht zusammenreißt, sondern stützt und aufbaut.“

Ich hätte ihnen gern gesagt, sie verdienten überhaupt nicht ein reines Mädchen als Braut. Doch sagte ich statt dessen ein christliches Wort. Damit wollte ich meine Vortragstour an jenem Tag beschließen. Wie der Schnellzug durch die Nacht dahinsaufte sprach ich zu ihnen von der Vereinigung der weiblichen katholischen Jugend Italiens, diesen kühnen Kreuzfahrerinnen für die Reinheit, von der Anstrengung, die wir machten, um unserem Vaterland wieder die einstige sittliche Höhe zurückzuerobern.

Sie hörten mich an, sie gaben mir recht, waren selber begeistert für meine Gedankengänge, sie halfen mir aussteigen, bedankten sich für die lehrreiche Unterhaltung und versicherten mir beim Abschied: „Wenn wir wieder einmal das Abzeichen einer Dame von der Katholischen Jugend sehen, wollen wir sie grüßen als eine Vertreterin der Tugend und Ehrbarkeit.“

Als ich nach Hause ging, dachte ich: O hätten unser Gespräch doch all die Mütter gehört, die so christlich sein wollen und ihren Töchtern allen Modeunfug zugestehen. Hätten wir doch die Mädchen dabei haben können, die immer eine Sicherheitsnadel bei sich haben, um den Ausschnitt je nach Umständen erweitern oder schließen zu können. Ich bein überzeugt, sie hätten sich entschlossen, von jetzt an sich in der Kleidung nach dem göttlichen Sittengesetz zu richten.

Die Tanzfrage

„Wo immer ein Götze zusammenbricht, wird Raum für den wahren Gott.“ Dieses Wort möchte ich der Aufbauarbeit voransetzen, die wir in unseren Tagen der allgemeinen Dekadenz, des sittlichen Niedergangs zu leisten haben. „Raum für den wahren Gott“ auch in der Ehe-, der Schul-, der Tanzfrage! Gerade letztere gibt uns ein Spiegelbild des zusammenbrechenden Götzen der Zügellosigkeit, des Ichkultes. Wie eine Welle brandet über unser Volk der Lockruf von Rhythmik und Tanzkultur, von Körper- und Schönheitspflege und verschleiert mit allen Mitteln der Reklame den diesen Uebungen vielfach innewohnenden Zweck der Diesseitsströmung, der Ablenkung vom Ewigen. Mögen wir den Sport als Ausdruck von Kraft und Stärke werten und zur Ertüchtigung der Jugend für notwendig empfinden, hüten wir uns aber davor, die gegenwärtigen modernen Tänze übelster Herkunft als Freudenbringer anzusehen! Im Taumel wilder Musik soll die warnende Stimme des Gewissens übertönt werden und eine äußerlich ruhige Gangart mag manches Mal über die Ungehörigkeit des zu eng Fassens und des Vorsichherschiebens hinwegtäuschen. Der Grundzug der Tänze von heute ist gesteigerte Erotik und unser Auge wäre getrübt, wollten wir das verkennen. Es ist die öffentlich in die Tat umgesetzte Tendenz unserer freigeistigen Zeit, ihr Hinneigen zu allem bloß Naturhaften, zur Unkultur und Nacktkultur. Von Anmut, Zartgefühl, von edlem Schönheitsempfinden, deren Ausdrucksform doch die Tanzbewegung sein soll, ist kaum mehr eine Spur wahrzunehmen. Es mag Paare geben, denen es nur um die Unterhaltung zu tun ist oder solche, die nicht in das Gebiet der sinnlichen Sphäre gezogen werden, eine große sittliche Gefahr bleibt trotzdem der moderne Tanz. Wie die Lektüre von schlüpfriger Literatur die Phantasie vergiften muß, so verliert sich auch im oft geübten modernen Tanz der Maßstab für rechte Mädchen-

Chronik

Mannheim, 18. Febr. (Die 10 Millionen-Anleihe der Stadt Mannheim.) Die Stadt Mannheim hat zur Ausgabe von 6prozentigen Inhaberschuldverschreibungen die staatliche Genehmigung erhalten.

Aglasterhausen, 18. Febr. (Besserung der Arbeitsverhältnisse.) In den Dörfern des Schwarzbachtals und des kleinen Odenwalds hatten die Erwerbslosen mit den Holzhauerarbeiten über den Winter gute Arbeit. Die geschlagenen Holzmengen sind beträchtlich weshalb sich für den holzarmen Kraichgau gute Kaufgelegenheit bietet. Mit dem Aufhören der Waldarbeiten sind die Erwerbslosenzahlen wieder angewachsen. Diese dürften jedoch in absehbarer Zeit stark zurück gehen, da das Ziegelwerk in Aglasterhausen und das Tonwerk Unterschwarzach den Betrieb wieder aufnehmen werden. Auch in den Veitschenbetrieben von Unterschwarzbach zeigt sich eine Belebung, die sich in verstärkter Arbeitseinstellung äußert. Hinzu tritt noch eine leichte Besserung des Baumarkts, so daß begründete Aussicht auf eine nachhaltige Belebung der über den Winter oft trüb gelagerten Wirtschaftsverhältnisse besteht.

Mosbach, 18. Febr. In den Volksvereinen der einzelnen Orte des Mosbacher Bezirks herrscht zur Zeit reges Leben. In Neckargerach sprach vor dem kath. Volksverein und der katholischen Elternvereinigung Stadtpfarrer Rojer von Mosbach über die Schulfrage, insbesondere über die grundsätzliche Stellung der Parteien hierzu und über das kommende Reichsschulgesetz. Vor der Volksvereinsversammlung in Unterschefflenz sprach Herr Referendar Bischoff von Mosbach über Zeitfragen der Gegenwart, wie Bildung der neuen Reichsregierung, staatliches Fürsorgewesen und über Steuerfragen. Die erschöpfenden und überzeugenden Ausführungen wurden mit Interesse und Dank aufgenommen.

Lauda, 18. Febr. (Außerordentlicher Holzhieb.) In der vor einigen Tagen stattgefundenen Bezirksratssitzung wurde u. a. ein außerordentlicher Holzhieb der Gemeinde Lauda von ca. 10 000 Festmeter im Werte von etwa 250 000 Mark genehmigt.

Iffezheim, 17. Febr. Am 15. Mai findet hier zur Feier des 75. Stiftungsfestes unseres Männergesangvereins ein großer Sängerstreit statt. Der Delegiertentag ist auf Sonntag, den 20. Februar, einberufen. Der festgebende Verein machte es sich zur Pflicht, getreu den Vorschriften des Bad. Sängerbundes nur Bundesverein. (Deutscher Sängerbund) zur Teilnahme einzuladen, und diese Bundestreue dürfte sich dahin lohnen, daß sehr viele Bundesvereine sich zum Delegiertentag in Iffezheim einfinden oder ihre Anmeldung schriftlich tätigen. Treue um Treue! Die Anmeldefrist läuft bei der Eröffnung der Delegiertenversammlung am Sonntag, den 20. Februar d. J., ab.

Gamshurst, 18. Febr. (Volksverein.) Nach längerer Pause hat der hiesige kath. Volksverein letzte Woche seine Tätigkeit in der Oeffentlichkeit wieder aufgenommen. In der stattgehabten Versammlung hielt Herr Hauptlehrer Bühler — unser tüchtiger Organist und Kirchenchordirigent — einen gemeinverständlichen und erschöpfenden Vortrag über Zweck und Bedeutung des „Kirchengesang" in der Liturgie und im Leben des Einzelnen wie der religiösen Gemeinschaft. Die klaren und tiefschürfenden Ausführungen hätten ein zahlreicheres Auditorium verdient gehabt und so bewirken können, daß unser katholisches Landvolk mit mehr Verständnis und weniger Kritik dem Kirchen- und Choralgesang gegenübersteht. — Die nächste Versammlung soll zu einem Familien- und Heimatabend gestaltet werden, was bei den anwesenden Mitgliedern freudigste Zustimmung auslöste. Die getätigten Vereinswahlen brachten dem Verein einen neuen Leiter: Herr Oberlehrer L. Schimpf wurde einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. — (Tabakbauverein.) Am 5. d. M. fand im „Engel" hier eine recht gut besuchte Versammlung von Tabakbauern statt. Herr Saatzuchtinspektor Engelhard von der Landwirtschaftskammer in Karlsruhe hielt ein ausgezeichnetes Referat über den Anbau und die Erzeugung von Qualitätstabaken. Er erläuterte in überaus klarer, eingehender und sachlicher Weise die Bodenbearbeitung, Düngung — Pflanzenzucht und Pflegemaßnahmen. Zum Schlusse betonte er als unumgängliche Notwendigkeit zur Erreichung des gesteckten Zieles den Zusammenschluß der Tabakpflanzer in „Tabakvereinen zwecks Förderung des Qualitätstabakbaues". Die angeregte Schaffung von Ortsvereinen fand allseits Zustimmung. So konnten denn auch schon in dieser Woche die Gründungsversammlungen getätigt und zwei Ortsvereine ins Leben gerufen werden. Etwa 150 Tabakbauern trugen sich bei dieser Gelegenheit in die Mitgliederlisten ein — ein erfreuliches Zeichen vom Korpsgeist der hiesigen Tabakproduzenten ein glänzender Erfolg zugleich für den Organisator und Referenten, Herrn Saatzuchtinspektor Engelhard-Karlsruhe.

Legelshurst bei Kehl, 18. Febr. (Schlecht belohnte Gastfreundschaft.) Hier bettelte dieser Tage ein Handwerksbursche und kam dabei auch in eine Wirtschaft, wo ihm Bier und Schnaps unentgeltlich verabreicht wurden. In einem unbewachten Augenblick, als weder Wirt noch Gäste im Lokal waren, machte der Bursche einen Griff in die Büfettkasse und entwendete einen Betrag von 8 Mk., worauf er sich stillschweigend entfernte. Als der Wirt bald darauf das Fehlen des Geldes bemerkte, benachrichtigte er den Polizeidiener, der den Täter alsbald in einer anderen Wirtschaft in bereits ziemlich angetrunkenem Zustand ausfindig machen konnte.

Heitersheim, 18. Febr. (Noch gut abgelaufen.) Am Mittwoch abend kurz nach der Durchfahrt des Schnellzuges um 6.15 Uhr, wollte der Kraftwagen mit Anhänger des Fuhrunternehmers Speicher von Hartheim den Bahnübergang bei der hiesigen Station passieren. Mitten auf dem Gleis versagte der Motor und der Wagen kam nicht mehr weiter. Da kurze Zeit darauf der Oberländer Personenzug fällig war, waren es kritische Augenblicke, doch konnte dank der Umsicht des Stationspersonals die Gefahr vorher beseitigt werden.

St. Blasien, 18. Febr. (Schließung des Amtsgefängnisses.) Das hiesige Amtsgefängnis ist geschlossen worden. In Zukunft sollen die Gefangenen direkt nach Waldshut oder Freiburg abtransportiert werden. — (Brand.) Am Mittwoch mittag brach in einem der unteren Räume des Sparkassengebäudes ein Brand aus, der glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden entstanden war.

Rheinfelden, 18. Febr. (Betrüger.) Ein junger Bursche von hier hatte dieser Tage versucht, im benachbarten Schweizerisch-Rheinfelden mit alten Darlehenskassenscheinen Uhren, Kleider und dergleichen zu kaufen. Er wurde verhaftet und ins Bezirksgefängnis nach Säckingen eingeliefert.

Kleinlaufenburg, 18. Febr. Am Mittwoch hatte Kleinlaufenburg wieder einmal einen großen Tag. Der seitherige Herr Stadtpfarrer wurde in Liebe und Verehrung fortgeleitet und der künftige in allen Ehren abgeholt. Herr Stadtpfarrer Wickenhauser fuhr am Vormittag 9 Uhr hier weg über Immendingen nach Bräunlingen. Zu seinem Abschied hatten sich eingefunden der Stiftungsrat, Herr Stadtpfarrer Kolb von der evangelischen Kirchengemeinde, der Gemeinderat, die Lehrerschaft mit der Schuljugend und sonst manche treue Seelen waren am Personenbahnhof. Ein treuer Hirte verließ uns, begleitet von den herzlichsten, gutgemeinten Wünschen. Am Nachmittag des gleichen Tages fuhr ein Autopark, mit badischen und Laufenburger Fähnchen geschmückt, zum Stadttor hinaus nach Görwihl. Der Stiftungs- und Gemeinderat holte in fünf Autos den neuen Herrn Stadtpfarrer Heimgartner ab. Der gute Wille und die Ehrung durch seine künftige Pfarrkinder hat den neuen Kleinlaufenburger Stadtpfarrer sichtlich erfreut. Kurz war der Aufenthalt der Laufenburger auf Görwihls Höhen. Um halb 5 Uhr kam die Autokolonne unter Böllerschüssen und Glockengeläute gut in Kleinlaufenburg an. Zum Empfang vor der mit Kränzen und Tannen schön geschmückten Pfarrkirche war die Lehrerschaft mit der Schuljugend, Abordnungen der Jungfrauenkongregation und des Müttervereins und der Kirchenchor bereit. Am Sonntag um halb 10 Uhr ist die Feier der Investitur. Herr Dekan Klär-Oeflingen wird die Predigt halten und die Einführung vornehmen. — Ein seltener Zufall will es, daß am Samstag in der schweizer Nachbarschaft Großlaufenburg der dortige neue Herr Stadtpfarrer Schmid aus Rheinfelden eintrifft, als Nachfolger des verstorbenen Stadtpfarrers Sutter.

Singen a. H., 18. Febr. (Neue Jugendherberge.) Der Badische Jugendherbergsverband beabsichtigt, das Restaurant Tannenberg hier anzukaufen und zur Jugendherberge umzugestalten. Der Gemeinderat will zum Ankauf des Restaurants ein Darlehen von 7000 Mark geben. Es soll in die Jugendherberge das Städtische Jugendheim verlegt und in der Herberge für die Ferienkinder ein Unterkunftsraum geschaffen werden.

Lindau, 18. Febr. (Aufgeklärtes Verbrechen.) Vor einiger Zeit hat in St. Margarethen am Bodensee ein schlecht beleumundeter Mann, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, mit einer ebenfalls mittellosen Frau Hochzeit gemacht. Am gleichen Tage ereignete sich ein Raubüberfall und Totschlagsversuch an den bejahrten Künzle'schen Leuten in St. Margarethen, die mit dem Taugenichts verwandt waren. Der Verdacht richtete sich auf obigen Mann namens Brand, der nun in Untersuchungshaft seine blutige Tat eingestanden hat. Kurz nach dem Geständnis machte er in seiner Zelle einen Selbstmordversuch, indem er seine Wasserflasche zerschlug und sich mit den Glasscherben die Adern öffnen wollte. Der Versuch mißlang.

Hauersheim, 18. Febr. (Verschüttet.) Beim Steinbrechen im Kalksteinbruch seines Vaters ist der 21jährige Josef Walter tödlich verunglückt. Herabstürzende Erdmassen begruben den jungen Mann. Er konnte zwar sofort aus seiner schwierigen Lage befreit werden, erlag jedoch auf dem Transport ins Elternhaus seinen schweren Verletzungen.

Speier, 18. Febr. (Päpstliche Auszeichnung.) Dem Mitgliede der katholischen Kirchenverwaltung St. Josef in Speier, Oberregierungsrat Theodor Acker, wurde vom Papst das Goldene Ehrenkreuz pro ecclesia et pontifice verliehen.

Haßloch, 18. Febr. (1000 Liter Wein gestohlen.) In einer der letzten Nächte drangen Diebe in das Anwesen eines Eisenbahners ein und stahlen zwei Fässer Wein mit 45 und 55 Liter Inhalt, einen Sack Futtermehl und verschiedene Werkzeuge. Das gestohlene Gut wurde mittels Handwagen fortgeschafft. In der vorhergegangenen Nacht wurde der wachsame Nachbarhund getötet, sodaß die Diebe ihr schlechtes Handwerk ungestört ausüben konnten.

Kirrweiler, 18. Febr. (Kind totgefahren.) Ein auf der Durchfahrt befindliches Auto rutschte bei dem Versuch ein Fuhrwerk zu überholen, in die Straßenrinne und stieß gegen ein Haus. Dabei wurde das dortstehende Töchterchen des Fabrikarbeiters Leonhardt erfaßt und überfahren. Das Rad ging dem unglücklichen Kinde über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Schopp, 18. Febr. (Das 2. Todesopfer von Schopp gefunden.) Am Dienstag vormittag war erneut eine Gerichtskommission an der Unfallstelle erschienen, die photographische Aufnahmen von der Explosionsstelle machte. Nachmittags wurden die Aufräumungsarbeiten an dem eigentlichen Herd des Explosionsunglücks fortgesetzt, wo man die Leiche des bisher noch nicht geborgenen Oster vermutete. Die Vermutung bestätigte sich. Gegen Abend wurde die Leiche, die einige Verletzungen aufwies, gefunden. Am Dienstag weilte auch der Vorstand des Bezirksamts Pirmasens, Oberregierungsrat Wenner, an der Unglücksstelle.

Dahn (Pfalz), 18. Febr. (Eine Mordtat.) Hier wurde die 49 Jahre alte Frau Krumm tot aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben, ist sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen, das nicht am Fundort der Leiche verübt worden war, da bei der Augenscheinnahme weder am Fundort, noch an den Kleidern Spuren eines Kampfes zu entdecken waren. Die gerichtliche Sektion ergab, daß der Tod durch vier sehr schwere Schädelverletzungen, die der Frau hinterrücks beigebracht worden waren, eingetreten ist.

Stuttgart, 18. Febr. (Vorsicht mit Knallerbsen.) Durch die Explosion einer Knallerbse wurde eine hiesige Familie ihres Ernährers beraubt. Ein junger Mann besuchte einen in einem Kaffee veranstalteten Kappenabend, wo ihm eine Knallerbse ins Ohr geworfen wurde. Diese explodierte im Ohr. Durch den plötzlichen Schreck und offenbar im Ohr erlittene Verletzungen stellte sich bald Unwohlsein ein, worauf der Getroffene sich nach Hause begab. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte innere Blutungen fest, woran der junge Mann gestorben ist.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 19. Febr. bis 1. März 1927.

a) Im Landestheater.

Samstag, 19. Febr. ★ B 17. Th.-Gem. 601—700 und 1001—1100. **„Einen Jux will er sich machen."** 7½—10¼. (5.—.)

Sonntag, 20. Febr. Nachmittags: Außer Miete: **„Die Puppenfee".** Hierauf: **„Klein Idas Blumen".** 3—4¾. (4.—.) Abends: ★ G 15. Th.-Gem. 901—1000. **„Die Fledermaus."** 7—10¼. (8.—.)

Montag, 21. Febr. ★ C 17. Th.-Gem. 701—900. **„Dover-Calais."** 8—10. (5.—.)

Dienstag, 22. Febr. ★ A 17. **„Der kleine Klaus."** 7½—10. (7.—.)

Mittwoch, 23. Febr. ★ B 18. Th.-Gem. 1201 bis 1300. **„Der Barbier von Sevilla".** 8—10½ (7.—.)

Donnerstag, 24. Febr. ★ D 17 (Donnerstagmiete). Th.Gem. 1101—1200. Zum erstenmal: **„Der gutsitzende Frack"** von Gabriel Dregely. 7½ bis gegen 10. (5.—.)

Freitag, 25. Febr. ★ F 18 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. **„Die Fledermaus".** V.V. S.-Gr. 7½—10¾. (7.—.)

Samstag, 26. Febr. ★ E 17. Th.-Gem. 1301 bis 1400. **„Einen Jux will er sich machen".** 7½ bis 10¼. (5.—.)

Sonntag, 27. Febr. Nachmittags: 11. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Stöpsel".** 3—5¼. (3.—.) Abends: Außer Miete (erstes Vorrecht Miete E) **Fastnacht-Cabaret.** 7 bis 10. (8.—.)

Montag, 28. Febr. Außer Miete (erstes Vorrecht Miete F) **Fastnacht-Cabaret.** 7½ bis 10½. (8.—.)

Dienstag, 1. März. Außer Miete (erstes Vorrecht Miete G) **Fastnacht-Cabaret.** 7½ bis 10½. (8.—.)

b) Im städt. Konzerthaus.

Sonntag 20. Febr. ★ **„Stöpsel".** 7½—10½. (4.—.)

Sonntag, 27. Febr. Keine Vorstellung wegen des Fastnacht-Cabarets im Landestheater.

Rundfunkstunde des Bad. Landestheaters.
Freitag, den 25. Februar, 6.15 Uhr.

Vorrecht: a) Bei Mietvorstellungen: **Umtausch für Inhaber von Blockheften jeweils ab Samstag nachmittag 3½—5 Uhr.**

b) Bei Vorstellungen außer Miete: Vorrecht der Platzmiete mit 10 Prozent Nachlaß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9½ bis 12 Uhr. **Die im Wochenspielplan genannte** Abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabteilungen abgewechselt.

c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse des Landestheaters, Fernspr. 6288. In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Fernspr. 388, und Reisebüro Hermann Mehle, Kaiserstr. 141, Fernspr. 450. Weitere Verkaufsstellen: Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Fernspr. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Fernspr. 503.

★

Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg
Mai—September 1927

Gobelinsknüpferei zur Zeit Carl Theodors

in der Mannheimer Schloßbibliothek

Von Willy Oeser.

Es war einmal — und zwar vor noch nicht langer Zeit, — daß man im Mannheimer Schloß an den Wänden der ehemaligen Großherzoglichen Gemächer auch wunderschöne Gobelins sehen konnte. Sie waren niet- und nagelfest mit den Wänden, mit dem ganzen Eindruck der Zimmer verwachsen, sodaß es ihnen wehe tat, als man mit Gewalt sie herausriß und aus Mannheims vielgeliebten Mauern entfernen ließ. Wenn nun Mannheim dadurch einen großen Schaden erlitten hat, und es vielleicht besser wäre, sich garnicht mehr an dieses Vorkommnis zu erinnern, so mag doch durch einen neu gewonnenen Gesichtspunkt über die Herstellung einiger dieser Gobelins, und zwar der niederländischen, noch einmal die Sprache auf diese Kunstwerke gelenkt werden. Von den prunkvollen Wandteppichen französischer Herkunft unterschieden sich diese niederländischen schon allein inhaltlich, wie auch farbig auf den ersten Blick. Die bekannten niederländischen Motive Teniers kamen hier herein. Das Volkstümliche, das Landschaftliche spielte eine vornehmliche Rolle. Die Farbe war viel fahler, zurückhaltender. Man war nun teilweise zu glauben geneigt, daß diese Teppiche direkt aus ihrer niederländischen Heimstätte bezogen seien. Nun scheint aber eine Bemerkung des Prälaten Garampi eher der Meinung recht geben zu sollen, daß es sich hierbei um heimische Arbeit handeln kann. Kardinal Garampi hat im Auftrag der Kurie in den Jahren 1761 bis 1764 zwei Reisen unternommen, über die er schriftlichen Bericht niedergelegt hat, von dem der größte Teil in Druck heute erschienen ist. In der Folge der „Neujahrsblätter der badischen historischen Kommission" Neue Folge 1, 1898 bei Winter in Heidelberg hat Friedrich von Weech einen für Baden wertvollen Teil dieser Aufzeichnungen herausgegeben („Römische Prälaten am deutschen Rhein").

Innerhalb der Beschreibung der ersten Reise, die die Jahre 1761 bis 68 umfaßt und die Castello Marini, der Sekretär Garampis, auf Grund dessen Aufzeichnungen gegeben hat, wird auch Mannheim und der kurfürstliche Hof erwähnt. Es findet sich hier folgende auffallende Bemerkung über die Bibliothek des Schlosses:

„Die Bibliothek wird von dem Bibliothekar Abbe Nikolaus Maillot de la Treille in guter Ordnung erhalten. Die Bibliothek ist nicht gerade hervorragend (sie war damals noch nicht vollendet) aber mit guten Büchern ausgestattet und vermehrt sich fortwährend. Aus den ältesten Zeiten enthält sie nur sehr wenige Handschriften; aus neuerer Zeit u. a. die Werke von Raimond Sulle, Briefe von Gronovius und Grevius. Auch eine Art von gewirkten Tapeten (Arazzi) wird hier fabriziert."

Demnach hat also Garampi in der Bibliothek gesehen, daß in diesem Raum Gobelins gewoben wurden. Das erscheint ohne weiteres einzuleuchten, zumal man ja schon zu der Annahme neigte, daß die Teppiche in Frankenthal gewoben sein konnten. Aber der große Saal der Bibliothek eignete sich wohl viel besser für die Arbeit so umfangreicher Stücke. Da nun aber auch der Prälat von „Arazzi" spricht, dürfte ebenfalls daraus hervorgehen, daß es sich um die sogenannten niederländischen Teppiche handelt. Unter „Arazzi" verstehen sich nämlich jene in der Art der Teppichweberei in Arras in Niederlanden gearbeiteten Teppiche. Die niederländische Art und die niederländischen Motive waren am Hofe Carl Theodors sehr bekannt durch seine Beziehungen zur Niederlande, die ja auch in den Wertstücken der Gemäldesammlung ihren Niederschlag fanden.

Aber nicht nur für die hier bekannten Teppiche erscheint diese Bemerkung Garampis von Bedeutung. Es läßt sich jedenfalls auch ganz allgemein darauf schließen, daß die Teppichweberei hier betrieben wurde, zumal die niederländischen Teppiche auch das kurfürstliche Wappen trugen. Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, daß diese Arbeit von Frankenthal tatsächlich ihren Ausgang nahm, und daß die Räume der Bibliothek nur ihrer Größe wegen dieser Betätigung fruchtbar gemacht wurden. Wer nun jene Künstler und Handwerker waren, ist noch nicht ersichtlich. Da Carl Theodor in reichlichem Maße auswärtige Kräfte nach seinem Hofe zog, können diese auch von auswärts — eben aus dem Niederlande selbst — herbeigerufen worden sein. Jedenfalls aber scheint festzustellen, daß in der Bibliothek jene Teppiche geknüpft wurden, was eine wertvolle Klärung in die bisher noch undurchsichtige Angelegenheit bringen wird.

Badisches Landestheater. Das Lustspiel „Dover-Calais" von Julius Berstl, nunmehr bereits von mehr als hundert Bühnen aufgeführt oder zur Aufführung erworben, gelangt am Montag, den 21. Februar, zur Wiederholung. — Die Erstaufführung von Fritz von Unruhs Drama „Bonaparte" mußte wegen Erkrankung Stefan Dahlens, des Darstellers der Titelrolle, notgedrungen verschoben werden. Es findet dafür am Donnerstag, den 24. Februar, die Erstaufführung des Lustspiels „Der gutsitzende Frack" von Gabriel Dregely, von Ulrich von der Trenck in Szene gesetzt, statt. — Auf Samstag, den 26. Februar, ist eine Wiederholung der Nestroyschen Gesangsposse „Einen Jux will er sich machen" angesetzt. — Am Sonntag, den 27. Februar, geht als 11. Nachmittagsvorstellung im Sonderabonnement für auswärtige Theaterbesucher der tolle Schwank „Stöpsel" von Arnold und Bach in Szene. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Abends findet das erste der drei vorgesehenen „Fastnachtskabaretts" unter der künstlerischen Leitung des Intendanten statt, das eine Reihe von Ueberraschungen auf dem Gebiet der Kleinkunst bringen wird. Das gesamte Personal ist beteiligt, Generalmusikdirektor Krips wird persönlich die musikalische Leitung haben.

Abendfeier für Rainer Maria Rilke. Soviel muß man der „Gesellschaft für geistigen Aufbau" zugestehen, sie versteht es, ihren Festen einen vornehmen äußeren Rahmen zu verleihen. Heinrich Berl sprach „Worte über Rainer Maria Rilke". Er ließ den Künstler aus seinen Werken lebendig werden und sucht auf diese Weise dem Wesen des Dichters nahe zu kommen. Das Bild, das er entwirft, ist farbenreich und lebenswahr, doch wurde die zweite interessante Art der Betrachtung, die das Werk des Dichters aus dem Leben entwickelt, dadurch vernachlässigt. Jella Curjel unterzog sich der gewiß nicht sehr dankbaren Aufgabe der Wiedergabe dreier Lieder aus dem Marienleben nach der Komposition von Paul Hindemith und löste sie durch zurückhaltenden Dienst am Lied. Ihr Gatte, an Stelle des erkrankten Nikolai Lopatnikoff, begleitete in feiner, kraftvoller Weise. Der letzte Teil des Programms war Rezitationen aus den Werken Rilkes gewidmet und für diesen Teil hatte man Fräulein Martha Moeller vom Stadttheater Altona gewonnen. Wieder einmal konnte man ihre hohe Kunst erleben. Jedes Wort wird zu wundervollem Eigenleben erweckt, jede Silbe von ihrer dramatischen, mitreißenden Erlebniskraft durchglüht. Jedes Gedicht gestaltet sie zu einem großen Kunstwerk, das gefangen nimmt und dessen bezwingender Kraft sich niemand entziehen kann. Einzelne Gedichte steigerte sie zu gewaltiger Größe, andere dagegen gestaltete sie zu eigensinnig, ließ sie nicht in ihrem eigenen, anspruchslosen Rhythmus ausschwingen und nahm ihnen dadurch vielleicht manchen Reiz. -n.

Magenuntersuchungen an Mumien. Englische Gelehrte haben den Mageninhalt einer Anzahl ägyptischer Mumien untersucht, um daraus Schlüsse auf den Stand der Zivilisation unter den ersten ägyptischen Dynastien und weiter zurück zu ziehen.

Schaljapin als Theaterdirektor in Chicago. Fedor Schaljapin hat beschlossen, unter die Theaterdirektoren zu gehen. Er eröffnet demnächst in Chicago sein eigenes Operntheater. Die Moskauer Presse knüpft an diese Meldung den Vorwurf, daß Schaljapin seine wiederholt in Aussicht gestellte Heimkehr nach Rußland somit vorläufig aufzugeben scheine. Schaljapin, der den Ehrentitel eines Volkskünstlers der Republik trage, sei der einzige von den Inhabern dieses Titels, der es bisher nicht für nötig befunden habe, dem sowjetamtlichen Allrussischen Künstlerverbande, dem sogenannten „Wserabis" als Mitglied beizutreten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Wirtschaftsschau

Unsichere Effektenbörsen. — Hausse am Silbermarkt. — Ruhige Rohhäutemärkte.

Nachdem die Tendenz an den Effektenbörsen noch zu Anfang der Woche vorwiegend fest war, wurde zunächst das Geschäft nicht unwesentlich ruhiger als in der Vorwoche. Dann aber begann die Bankenkundschaft offenbar stärkere Zurückhaltung zu beobachten, da die Ansicht vorzuherrschen scheint, dass das gegenwärtige Kursniveau bereits vieles voraussetze und kaum geeignet sei, die Grundlage für eine weitere allgemeine Aufwärtsbewegung abzugeben. War also zunächst trotz der festen Tendenz eine Zurückhaltung unverkennbar, da auch die berufsmässige Spekulation sehr vorsichtig disponierte, so trat im Verlaufe der Woche noch eine weitere Misstimmung ein, welche ihren Grund in der politischen und wirtschaftlichen Lage hat und weil man schliesslich auf Warnungen von Grossbankseite hörte, so dass die Tendenz allgemein schwächer wurde. Der Devisenmarkt wies grösste Zurückhaltung auf. Einiges Geschäft entwickelte sich nur in Devise Spanien. Die italienische Lira gab weiter nach und auch der französische Franken wurde etwas schwächer. Die Dispositionen am Geldmarkt scheinen mit der Möglichkeit zu rechnen, dass anlässlich der verschiedenen Neuemissionen und der bevorstehenden Einzahlung auf die neue 5proz. Deutsche Reichsanleihe eine Geldverknappung eintreten könnte. Vorläufig ist aber hiervon nichts zu verspüren und man hörte infolgedessen vielfach die Ansicht äussern, dass eine Aenderung für die nächste Zeit nicht zu erwarten sei. Tagesgeld hörte man zwischen 3½ und 5½ Proz., Monatsgeld zwischen 5¼ und 6¼ Proz. nennen. Am Edelmetallmarkt ist besonders die Silberhausse bemerkenswert, welche ihren Grund in der starken Intervention der Amerikaner und in dem Deckungsbedürfnis der chinesischen Baissespekulation hatte. Der Silberpreis wird bei uns zwischen 80 und 82 M. pro kg genannt. Auch Gold ist sehr gefragt und gilt seit einigen Tagen 2,815 pro Gramm. Platin ist immerhin mit 12,50—15 Mk. gut bewertet. Grössere Anregungen für das Getreidegeschäft lagen am Produktenmarkt nicht vor. Die Forderungen des Auslandes für Weizen waren teils unverändert, teils leicht befestigt, das Interesse für fremde Ware blieb aber gering. Weizen vom Inlande war wieder etwas mehr offeriert, die Preisforderungen waren aber mit wenigen Ausnahmen nicht durchzusetzen. Von Roggen ist inländischer Kahnroggen etwas mehr angeboten, Waggonware aber fehlte. Am Rohhäutemarkt hat die Stagnation angehalten. Die Käufer sind vorsichtiger denn je, trotzdem der Besuch auf den letzten Versteigerungen gut war. Auf der eben stattgehabten Berliner Häuteversteigerung gingen die Preise für Ochsenhäute um 5 Proz. zurück und für Farren- und Kuhhäute wurden gerade letzte Preise erzielt. Auch Schaffelle konnten sich behaupten. Leichte Ochsenhäute galten 70,25, schwere 68, leichte Farrenhäute 72,25, schwere 65,5, leichte Kuhhäute 61, schwere 63—68,5 Pfg. pro Pfund Schlachtung mit Kopf.

*

Hapag.

Hamburg, 18. Febr. Der Aufsichtsrat der Hapag hat in seiner heutigen Aufsichtsratssitzung gemäss dem Vorschlag des Vorstandes beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung am 28. März die Ausschüttung einer Dividende von 6 Proz. vorzuschlagen.

*

Eine Transaktion bei Daimler-Benz.

In der vergangenen und auch in dieser Woche war an der Börse, wie wir dem Handelsteil der „D. Allg. Ztg." entnehmen, immer wieder die Rede von einer bevorstehenden Finanztransaktion bei Daimler-Benz. Der Kurs der Aktien hob sich durch die daran geknüpften Erwartungen binnen einer Woche um ungefähr 20 Proz., so dass er jetzt auf 126 steht. Manche Börsenkreise glaubten allerdings den Eindruck zu haben, als ob von dieser oder jener Seite geflissentlich auf eine Wertsteigerung der Aktien hingewirkt würde, eine Bemühung, der man angesichts der noch wenig erfreulichen finanziellen Lage des Unternehmens kaum eine Berechtigung zuerkennen könnte, zumal die Frage, ob für 1926 eine Dividende in Betracht kommt, noch offen bleibt. Wohin die Kapitalbeschaffungsabsichten im einzelnen gehen, steht noch nicht ganz fest. Es verlautet jetzt, dass kein Auslandskredit, sondern eine hypothekarisch zu sichernde Anleihe von 20 Mill. Mark mit der „Gemeinschaftsgruppe" abgeschlossen werden solle, doch bleibt eine Bestätigung abzuwarten. Ob an den ausserdem umlaufenden Gerüchten über Erhöhung des Aktienkapitals (zur Zeit mitsamt den Vorratsaktien 36 Mill. Mark) etwas Wahres ist, lässt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Blättermeldungen zufolge soll auch die Absicht bestehen, entbehrlichen Grundbesitz zwecks Beschaffung neuer Betriebsmittel abzustossen.

Kursberichte

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 18. Febr. Funkspruch. Die Börse eröffnete unsicher, im ganzen behauptet. Die sehr festen Nachmittagskurse und die höheren heutigen Vormittagsnotierungen konnten sich allerdings nicht behaupten, da das Publikum mit kleinen Positionslösungen hervortrat, die bei der geringen Aufnahmefähigkeit auf die Tendenz drückten. Die flüssige Lage des Geldmarktes ermöglichte aber einen glatten Verlauf in den Differenzzahlungen und gab den Effektenmärkten einen Rückhalt. In der gleichen Richtung wirkte das für Spezialwerte angeregte Interesse. In Elektroaktien fanden unter Führung von Siemens bei festeren Notierungen grössere Umsätze statt. Daneben notierten Schiffahrtsaktien, ausser Hamburg-Süd und einigen Nebenwerten, wie Continentaler Kautschuk, Maschinenfabriken, sowie ein Teil der Metallwerte leicht erhöht. Im ganzen war das Geschäft von einer deutlichen Unsicherheit beherrscht und nur auf wenige Aktiengruppen beschränkt. Heimische Staatsrenten vernachlässigt. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld einen Satz von 3½—5½ Proz. und für Monatsgeld von 5¼ bis 6½ Proz. Das Angebot von kurzfristigen Mitteln war unvermindert reichlich. In Warenwechseln und Grossbankgiro fanden Umsätze zu etwa 4⅝ Proz. statt. Am Devisenmarkt konnte der Dollar die am Vortag erzielte Befestigung gegen die Reichsmark und gegen das Pfund behaupten. Sehr feste Haltung hatte die italienische Währung. London stellte sich gegen Mailand auf 111,75, auch Spanien notierte freundlicher.

Im einzelnen bröckelten Montanwerte vorwiegend ab. Klöckner minus 2, Harpener minus 2, Gelsenkirchen minus 2¾, Köln-Neuessen minus 3. Dagegen eröffneten Riebeck Montan und Stollberger Zink 2 Proz. höher. Kaliaktien durchweg 2—3 Proz. gesteigert. Chemische Werte gut behauptet. Am Elektromarkt waren vereinzelte Kurssteigerungen bis 4 Proz. festzustellen, wobei immer noch die Geschäftsberichte der grossen Elektrokonzerne anregten. Von Textilwerten verloren Stoehr 4 Proz. und Nord. Wolle 2½ Proz. Von Bauwerten gaben Berger Tiefbau um 6½ Proz. nach. Sarotti wurden gefragt und 3½ Proz. höher bezahlt. Bankaktien ruhig, jedoch wenig verändert, nur Braubank minus 3¼ Proz. Gute Nachfrage lag auch noch für Kleinbahnaktien und ausländische Bahnwerte vor. Ausländische Renten wenig verändert. Am Einheitsmarkt wurden heute drei neue Papiere zum Handel an der Berliner Börse eingeführt und zwar die Aktien der Dalerit-Basalt-A.-G., der Ampere-Elektrizitätswerke und der neuen Ampere-Werke. Die Kurse sind im Augenblick noch nicht festzustellen.

Berliner Devisen

	17. Februar. Geld	Brief	18. Februar. Geld	Brief
Amsterdam	168,62	169,05	168,64	169,06
Buenos-Aires	1,763	1,767	1,761	1,765
Brüssel	58,60	58,74	58,60	58,74
Oslo	108,31	108,59	108,31	108,59
Kopenhagen	112,31	112,59	112,31	112,59
Stockholm	112,46	112,74	112,44	112,72
Helsingfors	10,603	10,643	10,60	10,64
Italien	18,22	18,26	18,36	18,30
London	20,442	20,494	20,438	20,490
Newyork	4,214	4,224	4,214	4,224
Paris	16,52	16,56	16,51	16,55
Schweiz	81,05	80,25	81,045	81,245
Spanien	70,55	70,73	70,78	70,96
Japan	2,060	2,064	2,059	2,063
Rio de Janeiro	0,500	0,502	0,500	0,502
Wien	59,34	59,48	59,32	59,46
Prag	12,478	12,518	12,477	12,517
Jugoslavien	7,40	7,42	7,40	7,42
Budapest	73,66	73,84	73,67	73,85
Sofia	3,045	3,055	3,045	3,055
Lissabon	21,565	21,615	21,555	21,615
Danzig	81,15	81,35	81,24	81,44
Konstantinopel	2,151	2,161	2,148	2,158
Athen	5,54	5,56	5,44	5,46
Kanada	4,207	4,217	4,207	4,217
Uruguay	4,255	4,265	4,255	4,265
Kairo	20,969	21,021	20,964	21,016

Berliner Effekten

	17. II.	18. II.
5proz. Dt. Reichsanleihe	31,1	31,9
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	14,6	14,65
5proz. Pr. Roggen	9,65	9,75
5proz. Pr. Kali	6,25	6,32
Hapag	165	168,5
Nordd. Lloyd	152	154
Darmstädter Bank	294,5	297,5
Disk. Kommand.	192	193
A. E. G. Stamm	170,5	171,25
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	189,5	191
Berlin-Karlsruher	112	115,5
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	189,5	188,5
Deutsch Kali	162	165,75
Dynamit Nobel	158,5	160
Elsässisch-Badische Wolle	59	60
Fuchs Waggon	0,575	0,575
Gaggenau	57⅞	58
Hansa Dampf.	231	230
Deutsche Bank	201,5	202,5
Dresdener Bank	186,75	188,5
Deutsche Erdöl	202,5	202,75
Gelsenkirchen	190	189,75
El. Unternehmen	238	239,75
Gritzner	126	130,5
Hammersen	166	173
Harpener	230,5	232
Holzmann	191,75	192
Karlsruher Maschinen	52	54
Knorr	200	—
Kollm. Jourdan	100	100,75
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	159,86	162½
Mannesmann	9	9,87
Maximilliansau	235	238
Neckarsulm	136	138
Oberbedarf	128	130,75
Orenstein	142,5	143
Phönix	135	135,25
Rombb. Hütte	13	13,5
Sinner	90,25	90
Zellst. Verein	160	163
Zellst. Waldhof	277	279,5
Deutsche Maschinen	128,5	129⅞
Farben J. G.	322,5	325,5
Rheinische Stahlwerke	222	228,5
Wieslocher Tonwerke	125	125

Frankfurter Börse

Frankfurt, 18. Febr. An der Abendbörse blieb die Stimmung weiter fest bei nicht allzu grossen Umsätzen. Bevorzugt waren wieder die Farbenaktien und Rheinstahl, daneben Schiffahrtswerte und Kaliaktien. Montanwerte waren zunächst erhöht, ebenso der Elektromarkt, nur Siemens u. Halske durch Realisationen etwas schwächer. Im Freiverkehr nannte man Ufa mit 39½, Anleihen durchschnittlich 0,5 Proz. freundlicher, fremde Renten wenig beachtet.

Anleiheablösung ohne Auslosung 32,30, Anleiheablösung 350, Schutzgebiete 15,15, Oesterr. Schatz 25, 4½proz. Rumänen 23,12, Administrationstürken 16, unif. Türken 24,75, Türken von 05 15,75, Zolltürken 17,85, 5proz. Silbermexikaner 24,5, 3proz. dto. 14,5, 5proz. Goldmexikaner 44,5, 4proz. dto. 30,62, Hapag 174 ult., Nordd. Lloyd 158,25 ult., Schantungbahn 13,62, Bayer. Hypothekenbank 250, Kommerzbank 224 ult., Darmstädter Bank 296, Deutsche Bank 204,5, Deutsche Hypothekenbank Meiningen 188, Diskonto 193, Frankf. Hypothekenbank 237, Dresdener Bank 188,75, Eisenbahnbank 11, Metallbank 172,5, Mitteldeutsche Kreditbank 230, alles per ultimo. Rhein. Hypothekenbank 250,5, Süddeutsche Diskontobank 182, Rhein. Kredit 165. Buderus 130 ult., Deutsch-Lux. 191 ult., Gelsenkirchen 192,5, Harpener 232, Ilse 352, alles per ultimo, Ilse Genüsse 178,5. Kali Aschersleben 220,5, Westeregeln 221,25, Klöcknerwerke 188, Mannesmann 234,5, Phönix 136,5, Rhein. Braunkohlen 312, Rheinstahl 232. Lübeck 187, alles per ultimo, Laurahütte 104, Ver. Stahlwerke 148,5 ult., Brauerei Schwarz-Storchen 185,5, A.E.G. 172,5, Aschaffenburger Zellstoff 185, Bayer. Spiegelglas 83, Bergmann 193 ult., Bingwerke 52,87, Heidelberg Zement 173 ult., Chemische Albert 180, Daimler 128,5 ult., Deutsche Erdöl 208,75 ult., Dyckerhoff 64.75, Scheideanstalt 257 ult., Elektr. Licht 199,75 ult., Elektr. Lieferungen 202,5 ult., Emag 0,54, Farben I. G. 331,5 ult., Felten 179 ult., Germania 290, Goldschmidt 161 ult., Junghans 123, Holzverkohlung 96, Mainkraft 137.75 ult., Metallgesellschaft 206,75 ult., N.S.U. 137, Rückforth 130,5, Rütgerswerke 141,25. Schnellpressen Frankenthal 117. Schukkert 181,5 ult., Siemens u. Halske 238 ult., Ver. chemische Frankf. 138.5, Voigt u. Häffner 159,5, Wayss u. Freytag 204.25, Waldhof 280,5, Krauss Lokomotiven 89, Hilpert Maschinen 85,5, Frankf. Hof 120. Rhein. Elektr. Stamm Mannheim 184 ult., Karstadt 179.

Nachbörse: Metallgesellschaft 207, Aschaffenburger Zellstoff 221, Daimler 127, I. G. Farben 331.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märk. Weizen 263—267, Märk. Roggen 247 bis 250, Sommergerste 214—242, Wintergerste 194—207, Hafer märk. 191—201, Mais loco Berlin 187—189, Weizenmehl 35—37,50, Roggenmehl 34,25—36,35, Weizenkleie 15,75, Roggenkleie 15,25, Viktoriaerbsen 50—66, Kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 22—25, Peluschken 21—22, Wicken 23.50—24,50, Lupinen blau 14,75—15,50, gelb 16,50—17,50, Seradella neue 26—28, Rapskuchen 16,40—16,50, Leinkuchen 20,70—21, Trockenschnitzel 11,60—11,90, Soya-Schrot 19,70—20,20, Kartoffelflocken 27,60 bis 28,90.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolythkupfer 125,5. Remelted-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 56 bis 57, Original-Hüttenaluminium 210, desgl. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340 bis 350, Antimon Regulus 115—120, Silber in Barren 80,25—81,25.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 18. Febr. Gold 2795—2814, Silber 79,30—81,30—82,80, Platin 12,85—13,35.

Literatur

„Der Zusammenschluß" (Herausgeber Thimme-Hemmerle, Verlag Hans Scheller G. m. b. H., Berlin SW. 68). Heft 11. Abonnement vierteljährlich 3 M. (durch Post, Buchhandlungen oder Verlag). Zunächst wird „die außenpolitische Bedeutung internationaler Zusammenarbeit in der Wirtschaft" von Dr. Cremer, M. d. R., klar herausgearbeitet. Dr. Verwehen-Bonn schreibt packende Worte über den „Geist des sozialen Brückenbaues". Anschließend behandelt der bekannte Schriftsteller Oskar A. H. Schmitz „Radikale und konservative Einstellung" von der grundsätzlichen Seite aus. Dr. Unger widmet dem Buch Hendrik de Man's „Zur Psychologie des Sozialismus" als Programm des Jungsozialismus eine eingehende Würdigung. Kirchenrat Schiller schreibt, auf jahrzehntelange Erfahrungen gestützt, prächtige Worte über „Konfessionelle Arbeitsgemeinschaft". Der Aufsatz des Reichsministers Dr. Brauns: „Zentrum und evangelischer Volksteil", hervorgerufen durch eine Reihe, die Fragengruppe vom evangelischen Standpunkt beleuchtender Aufsätze, läßt in erfreulichster Weise die Grundlagen für die Möglichkeit eines politischen Zusammengehens erkennen. Er wird zweifellos in weiten Kreisen die größte Beachtung finden. Dr. Hammerschmidt berichtet über die unlängst vollzogene Gründung der Liberalen Vereinigung Bayern und ihre Ziele. A. Begemann greift in „Sexualethik" tief in das Innere der Frage der Persönlichkeitsbildung hinein. Auch dieses Heft dringt tief in verschiedene große Gegenwartsprobleme ein und bringt namentlich die Aussprache über Möglichkeit und Voraussetzungen eines innerpolitischen, interkonfessionellen Friedens wesentlich vorwärts.

Das Eisenbahnwissenschaftliche Jahrbuch, Herausgeber Reichsbahnoberinspektor Friedr. Zimmer bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe, ist im 3. Jahrgang erschienen. Der Preis beträgt einschließlich Porto nur 2.30 RM.

Aus dem reichen Inhalt, der sowohl für alle Eisenbahner als auch für alle im Verkehrsleben stehenden Nichteisenbahner von Interesse ist, seien folgende wichtige Abschnitte herausgegriffen: Das Unfallfürsorgegesetz sowie die Vorschrift über die Heranziehung der Reichsbahnbediensteten zum Schadenersatz nebst Erläuterungen von Reichsbahnoberrat W. Baumann, Reichsbahnrat Kraus, Gütertarifdezernent der Reichsbahndirektion Karlsruhe behandelt die schwierigen Probleme der Gütertarifpolitik, der Gütertariflehre und der Gütertariftechnik. Von dem Inhalt dieser Arbeit seien folgende wichtige Punkte angeführt: Tarifaufsicht, Erfordernisse und Einstellung der Tarifpolitik, Beziehungen der Tarifpolitik zur Wirtschafts- und Handelspolitik, Handhabung der Tarifpolitik gegenüber den Auslandsbahnen, Tarifpolitik der Staats- und Privatbahnen, Tarifsysteme und ihre Entwicklung, Tarifschema, Form der Tarife, Verkehrsleitung, Verkehrsteilung, Anteilsausscheidung. Reichsbahnoberinspektor Bachert, ein erprobter, langjähriger Fachmann, führt in einen besonderen Abschnitt die bestehenden Gütertarife, ihre Unterlagen, Zusammenhänge und Gestaltung vor Augen. Reichsbahnamtmann Haaf, der im Jahre 1926 den Personenabfertigungsdienst in übersichtlicher und erschöpfender Weise behandelte, setzt seine Arbeit in diesem Jahre in den Abschnitten B. Abfertigung von Reisegepäck, C. Beförderung von Expreßgut, D. Abfertigung und Beförderung von Leichen fort. Durch reichhaltiges Anschauungsmaterial ist die Abhandlung des Reichsbahnamtmanns Bähr ausgestattet, der uns in den Abschnitten Unterbau, Oberbau, Unterhaltung der Weichen und Kreuzungen sowie Geräte und Maschinen für die Bahnunterhaltung mit allen in der Bahnunterhaltung vorkommenden Arbeiten vertraut macht. Von dem übrigen Inhalt seien nur noch erwähnt die Abhandlungen von Dr. Coubé über Psychotechnik und die des Reichsbahnoberamtmanns Eisheuer über den Sicherheitsdienst der Reichsbahn. Die Anschaffung dieses preiswerten Jahrgangs kann jedem Handel- und Gewerbetreibenden bestens empfohlen werden. Der zünftige Eisenbahner selbst wird auf dieses Werk nicht verzichten können.

Jeder Familie ein Eigenheim
12 Millionen Mark
billiges Baugeld zu nur 5% Zins
wurden von der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Luftkurort Wüstenrot in knapp 1½ Jahren an über 700 Bausparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darleben werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen zwecklos. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bausparkasse Deutschlands.

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Welle Stuttgart 379.7. Welle Freiburg 577.

Sonntag, 20. Febr. 11.15 Uhr: Uebertragung aus dem Stadttheater Freiburg Gustav Mahler, „Das Lied von der Erde", eine Symphonie. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Otto Laurenschläger liest aus eigenen Werken. 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunden „Funkheinzelmann", anschl. Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Paul Gloning: Zum 250. Todestage Spinozas. 6.45 Uhr: Uebertragung aus Freiburg: Dichterstunde: August Gantner liest aus seinen Dichtungen. 7.15 Uhr: Willy Hungar liest aus den Werken des Freiburger Dichters Max Bittrich. 8 Uhr: Bunter Abend.

Montag, 21. Febr. 1.10—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Filmfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Helene Fernau, Stuttgart: Irische Märchen. 6.45 Uhr: Vortrag Dr. K. Löwenberg: Expressionismus im Film. 7.15 Uhr: Bastelstunde. 8 Uhr: Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart, anschl. Revolutionäre Lyrik vor 1848.

Dienstag, 22. Febr. 1.10—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Bücherfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Univers.-Prof. Dr. Johannes Verwehen, Bonn a. Rh.: Opfer. 6.45 Uhr: Morsekurs. 7.15 Uhr: Uebertragung aus Mannheim: Vortrag Pfarrer A. Kaufmann, Weinheim. Thema: Aegypten, das ewige Stromland. 8 Uhr: 11. Aufführung der Kammeroper „Der Mikado", anschl. Wunschabend.

Mittwoch, 23. Febr. 1.10—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 2.30 Uhr: 's Greile von Strümpfelbach erzählt: Rundfunkorchester. 3.50 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Rechnungsrat a. D. Gutbrod, Böblingen. Thema: Ueber Griechenland nach Aegypten. 6.45 Uhr: Vortrag Dr. Ernst Müller: Die Philosophie Edmund Husserls. 7.15 Uhr: Uebertragung aus Mannheim: Konzert, anschl. Rezitationsabend von Willy Buschhoff: „Von Dämonen, Geistern und Gespenstern". 9.30 Uhr: Uebertragung von Karlsruhe: Brahms-Abend. Leitung: Direktor Hans Blum.

Donnerstag, 24. Febr. 1.10—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Univers.-Prof. Dr. J. Verwehen, Bonn a. Rh.: Güte. 6.45 Uhr: Aerzte-Vortrag: Der Kampf gegen die Infektionskrankheiten. 7.15 Uhr: Schachfunk. 7.45 Uhr: Vortrag Rolf Formis, Stuttgart: Empfangsschaltungen. 8.35 Uhr: Uebertragung von Leipzig: Leonore, von L. van Beethoven.

Freitag, 25. Febr. 1.10—2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Aus dem Reiche der Frau (Frau Eugenie Sauter-Kindler, Stuttgart). 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Dramaturgische Funkstunde. 6.45 Uhr: Vortrag Emil Hilb: Der Verfall der Operette. 7.15 Uhr: Vortrag H. Rentschler: Mitteilungsbedürfnis und Verständigungsmittel im Bienenstock. 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Mefistofele, Oper von Arrigo Boito.

Samstag, 26. Febr. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert, Leitung: Karl Struve. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde. 6.45 Uhr: Vortrag Kustos H. Fischer, Stuttgart: Die Melanesier und ihre Kultur. 7.15 Uhr: Vortrag Heinz Neuberger, Nürnberg: Die deutschen Personennamen I. 8 Uhr: Kammermusikabend der Kammervereinigung des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. 9 Uhr: „Alt Heidelberg", Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Meyer-Förster. Bis 12 Uhr: Tanzmusik von Berlin.

Karlsruhe

den 19. Februar 1927

Neue starke Schneefälle im Gesamtschwarzwald

Seit heute Nachmittag herrscht im gesamten Schwarzwald wieder starkes Schneetreiben bei stark sinkender Temperatur. In den obersten Gebirgsregionen von der Badener Höhe hinuber bis zur Hornisgrinde herrscht Schneesturm bei 5 Grad Kälte. Heftige Nordwestwinde fegen über die Bergkämme hinweg, die in dichtem Nebel liegen. Während des Umschlagens des Windes von West nach Nord staute sich dicke Wolkenmassen an den Gebirgskammen, so daß um die Mittagszeit eine fast nächtliche Finsternis einsetzte. Dann entluden sich ergiebige Schneefälle, die zur Stunde noch anhalten und bereits 10 bis 15 Zentimeter Neuschnee in kurzer Zeit gebracht haben. Die alte Schneedecke ist durch den neuen Pulverschnee wieder gut aufgefrischt worden und es bestehen jetzt wiederum vorzügliche Ski-, Rodel- und Schlittenbahnen bis auf 500 Meter herab. In den Tälern geht der Regen jetzt gleichfalls in Schnee über.

Man meldet aus dem Gebiet der Badener Höhe und Bühlerhöhe 50—80 Zentimeter Schneehöhe, 15 Ztm. Neuschnee, 2 Grad Kälte und und weitere Schneefälle bei gut fahrbarer Skibahn bis Gertelbach. Die Hundseck berichtet 80 bis 90 Ztm. Schneehöhe, in größeren Höhen 100 bis 120 Ztm. Schneelage und 10—15 Ztm. pulvriger Neuschnee bei 3 Grad Kälte. Die Fahrstraßen werden sofort gebahnt werden. Kraftpostverkehr besteht ab Baden und Bühl. Zu den am Sonntag stattfindenden Staffelläufen des Skiklub Schwarzwald sind die Verhältnisse ausgezeichnet und man rechnet mit einem Hochbetrieb im ganzen Gelände der Badener Höhe und Hornisgrinde.

Vom Ruhestein und Mummelsee meldet man 120 Ztm. Schneehöhe, Pulverschnee und Schneetreiben bei 4 Grad Kälte. Die Skibahn geht bis Seebach und teilweise noch weiter abwärts. Die Höhenzüge Ruhestein-Schliffkopf-Zuflucht-Kniebis verzeichnen bis 125 Ztm. Schnehöhe und Schneesturm. Die Skibahn ist allerorten sehr gut, ab Kniebis bis Freudenstadt fahrbar.

Aus dem Mittelschwarzwald werden gleichfalls Neuschneefälle gemeldet. Das Skigebiet von Schönwald, Furtwangen, St. Georgen berichtet oberhalb 800—1000 Meter durchschnittlich über 1 Meter Schneelage bei 10 Ztm. pulvrigem Neuschnee. Alle Skibahnen sind gut bis Triberg und Waldkirch. Schlittenbahn ab Triberg, Kraftpostverkehr ab Waldkirch. Das Furtwanger Wintersportfest am Sonntag verspricht eine großzügige Veranstaltung zu werden, da sich noch weitere namensbekannte Skispringer angemeldet haben.

Von den Sportzentren der Dreiseenbahn werden ausgezeichnete Ski-, Rodel- und Schlittenbahnen gemeldet. Titisee und Hinterzarten verzeichnen 80 Ztm., Neustadt mit Hochfirst über 1 Meter. Altglashütten 120 Ztm., Schluchsee und Seebrugg 1 Meter, St. Blasien und Todtmoos 70—80 Ztm. Schneehöhe. Vom Feldberg meldet man Schneesturm bei 6 Grad Kälte. Die Schneehöhe erreicht 140 Ztm. bei 20 Ztm. pulvrigem Neuschnee. Das Kammgebiet ist stark verschneit, teilweise verweht. Nach der Richtung Herzogenhorn liegen über 1½ Meter Schnee; pulvriger Neuschnee liegt bis auf 600 Meter herab. Vorzügliche Skibahnen melden ferner Notschrei, Schauinsland und Belchen mit 100—140 Ztm. Schneelage.

Zwanzig Jahre unter Menschenfressern.

Am Donnerstag und Freitag abend sprach P. Rich. Schumm M. S. C. auf Veranlassung der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe über seine Erlebnisse bei den Kannibalen der Südsee. P. Rich. Schumm war zwanzig Jahre unter diesen Wilden und kennt sie deshalb nicht aus den Büchern, sondern aus unmittelbarem Erleben, und bei seinem lebhaften Vortrag glaubte man, er würde eben erst seinem Koch das Klößekochen verbieten oder den noch am Altare entlaufenen Bräutigam einfangen, oder seinen Schneider schelten, der ihm die Hosen so stark stärkte und bügelte, daß sie wie zwei Ofenrohre auf dem Tisch standen. Dem Redner ist ein großer Ruf vorausgeeilt. Der Konzertsaal war bis zum letzten Platz besetzt, was hier doch etwas heißen will. Schon um ¾8 Uhr strömte man dorthin, einzeln und gruppenweise, auch die Polizeimannschaften rückten in geschlossenen Formationen an und ab. Keiner war enttäuscht, ja, der Vortrag ging über die Erwartungen hinaus. Der Redner wußte den teilweise grausigen Stoff mit soviel Würze und Humor zu durchpulsen, daß man selbst dabei war und am Schluß nur den stillen Wunsch hegte, mit dem Pater am 5. März in die Südsee abzureisen, vorausgesetzt, daß man 2600 RM. Reisegeld hat und von der australischen Regierung die Einreiseerlaubnis bekommt. Pater Rich. Schumm ging zunächst auf das Verhältnis der Kolonie zu Deutschland ein, die wir durch den Weltkrieg für nichts und wieder nichts verloren haben, und für die wir obendrein noch Geld bezahlen müssen. Er schilderte die heldenhafte Verteidigung der 15 Mann starken deutschen Armee gegen die 8000 Mann starken Feinde und den ehrenvollen Frieden. Der Redner vertritt den Standpunkt, daß wir ein Recht auf diese Kolonie haben, nachdem wir soviel Arbeit dort investiert haben. Dabei versteht der Redner das Wort „Recht" nicht im gewöhnlichen Sinne, denn hinter diesem Recht steht zuletzt immer eine physische Macht, sondern im Sinne einer Verpflichtung und zwar einer sittlichen. Daß wir natürlich ernten, was wir gesät haben, ist selbstverständlich. Und fürwahr, wir kultivierten Menschen haben eine Verpflichtung, diesen Wilden etwas Höheres von ihrem Menschsein beizubringen, als sie es auffassen, und mit dem Grunde, da laßt den Wilden ihre Sitten, stellen wir es ein großes Armutszeugnis aus. An sich haben die Wilden in manchen Beziehungen noch unverdorbener wie wir, aber im Grund zeigt sich doch eine entsetzliche Unnatur (wenn wir an das Menschenfressen denken) bei diesen Kindern der Natur. An Hand von farbigen Bildern zeigte der Redner das Leben und Treiben der Wilden. Wir wandelten mit ihm unter rauschenden Palmenhainen, paddelten mit ihm auf wildem Meere und nahmen Teil an all seinen Strapazen und Leiden und Kämpfen gegen den furchtbaren Kannibalismus, unter dem die so fruchtbare Natur dort stöhnt. Hoffentlich kommt der Tag, wo diese Kolonie wieder unser ist, schloß der Pater seinen fesselnden Vortrag. Man merkte, wie der Pater direkt Heimweh nach seiner Heimat hatte, und wir von Karlsruhe wünschen ihm sehr viel Glück zu seinem weiteren Wirken dort in der Südsee. sch.

Wintersportzug am Sonntag. Am Samstag, den 19. Februar, verkehrt der bekannte Wintersportzug Mannheim-Offenburg, Mannheim ab 2.40 Uhr mittags, Offenburg an 6.00 Uhr abends. Der Sonderzug führt 4. Klasse und kann mit allen Fahrtausweisen des öffentlichen Verkehrs von und nach allen Haltestationen, auch für Teilstrecken benutzt werden. In Karlsruhe fährt der Zug 4.12 Uhr nachm. ab; die Rückfahrt erfolgt am Sonntag abend 6.00 Uhr ab Offenburg, Karlsruhe 7.58 Uhr, Mannheim an 9.00 Uhr. Im Anschluß an diesen Zug und am Sonntag früh im Anschluß an die Züge 6.35 Uhr und 8.08 Uhr aus Richtung Karlsruhe besteht Fahrgelegenheit mit Postautos auf der Linie Achern-Unterstmatt bis etwa 2 Kilometer vor Breitenbrunn. Rückfahrtgelegenheit Sonntag nachm. ab 5.00 Uhr obere Brandmatt (Grüner Baum) zum Anschluß an den Sportsonderzug gegeben.

Lehrerprüfungen und Kurse. In der Zeit vom 28. bis 30. März 1927 findet im Handarbeitslehrerinnenseminar in Karlsruhe eine 2. Prüfung für Handarbeitslehrerinnen statt. — Für Zeichenlehrer(innen) der höheren Lehranstalten wird in der Zeit vom 19. bis einschließlich 30. April an der Landeskunstschule in Karlsruhe unter Leitung von Prof. Schnarrenberger ein Fortbildungskurs in Gebrauchsgraphik und Schrift abgehalten werden. — In der Zeit vom 28. März bis 9. April wird an der Landesturnanstalt in Karlsruhe ein Turnkurs für Fortbildungsschullehrerinnen abgehalten.

Die Badischen Lichtspiele bringen vom 19. bis 23. Februar den Kulturfilm „Wunderland des Nordens", der den Beschauer in die herrliche und großartige Natur von Island führt. Ungeheure Eismassen bedecken die Hochebene der Insel in einer Ausdehnung, vielmal so groß, wie alle Gletscher der Alpen zusammen genommen. Fast jeder dieser Eismäntel hüllt einen Vulkan ein. Auch das Leben der Isländer und die durchgebildete Technik ihres Fischfanges wirken in der bildhaften Wiedergabe belehrend und fesselnd. Der zweite Film „Wüste am Meer" zeigt die ernste Schönheit der kurischen Nehrung, jenes schmalen Landstreifens zwischen Haff und Ostsee mit ihren einsamen Forsten, in denen der letzte Recke deutschen Urwildes, der Elch, noch sein geheimnisvolles Leben führt. Dem Programm ist einer der mit Recht so beliebten Kreuzworträtsel-Filme beigegeben.

Wohlfahrtsbriefmarken. Der Vertrieb der zugunsten der Deutschen Nothilfe herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken zu 5, 10, 25 und 50 Pfg., sowie der Markenheftchen mit 8 Wohlfahrtsmarken zu 5 Pfg. und 6 Stück zu 10 Pfg. wurden bei den Postämtern am 15. Februar eingestellt. Diese Marken können aber noch bis zum 20. April durch die über das ganze Reich verzweigten Organe der Deutschen Nothilfe bezogen werden. Die Gültigkeit der Wohlfahrtsmarken zum Freimachen der Postsendungen erlischt erst mit dem 30. Juni 1927.

Makroseismischer Beobachtungsdienst. In Baden wird ein makroseismischer Beobachtungsdienst eingerichtet werden. Mit der Einrichtung ist der Direktor des geodätischen Instituts der Techn. Hochschule in Karlsruhe, Professor Dr. Schlötzer, beschäftigt. Der Zweck dieses Beobachtungsdienstes besteht darin, daß von den Beobachtern sämtliche in Baden den Bewohnern fühlbaren Erdbeben dem Institut gemeldet und dort wissenschaftlich verarbeitet werden. Da bisher nur auf privatem Wege eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Beobachtern gewonnen werden konnte, hat Professor Dr. Schlötzer den badischen Unterrichtsminister um entsprechende Vermittlung ersucht. In der Erwägung, daß mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Bedeutung der geplante Beobachtungsdienst die wärmste Unterstützung verdient, hat der Unterrichtsminister die Direktionen sämtlicher höherer Lehranstalten ersucht, die naturwissenschaftlichen Lehrkräfte auf den makroseismischen Beobachtungsdienst aufmerksam zu machen, und ihnen anheimzustellen, sich, falls sie hierzu bereit sind, zwecks Beteiligung an dem Erdbebendienst bei Professor Dr. Schlötzer unmittelbar zu melden.

Die Rokokovitrine über die wir vor einigen Tagen hier berichteten, ist für einige Tage im Schaufenster des Modehauses P. Weitz, Kaiserstraße 201, zu sehen. Es ist zu begrüßen, daß es in unserer materiellen Zeit noch Kreise gibt, welche sich die Freude an der dekorativen Plastik nicht nehmen lassen und trotz Mechanisierung und Typisierung dem Handwerker noch Aufträge geben, die persönliches Können voraussetzen. Die Schreinerarbeit dieses interessanten Stückes ist von Herm. Wachsmuth, Douglasstr. 20, die Bildhauerarbeit einschließlich der Modelle für die Beschläge von E. Flaig, Waldhornstr. 18, ausgeführt worden.

Winternothilfe. Für die Winternothilfe, deren Aufruf in der Ausgabe vom 18. Februar 1927 unserer Zeitung erschienen ist, sind folgende Spenden bis jetzt eingegangen: Kommerzienrat Dr. M. A. Straus 500 RM., Junker und Ruh 100 RM., Bad. Beamtenbank 100 RM., Dr. R. H. 100 RM., Dr. B. H. 100 RM., Schloßhotel 100 RM., A. Breitbarth 70 RM., Berlin-Karlsruher Industriewerke 60 RM., Winschermann und Co. 50 RM., Michel-Bösen 40 RM., A. Speck A.-G. 40 RM., E. Moos, Blechnermeister, Schwetzingen 32.95 RM., C. F. Dürr, G. m. b. H. 30 RM., E. Mozer 30 RM., C. Schöpf 30 RM., Spiegel und Welz 25 RM., Brown Boveri und Cie. 25 RM., Markstahler und Barth 25 RM., Fa. Stromeyer 21 RM., Färberei Printz A.-G. 20 RM., Falk und Co. 20 RM., Menzinger-Fendel 20 RM., Südd. Disconto-Ges. 20 RM., Bad. Lederwerke A.-G. 15 RM., Himmelheber und Vier 15 RM., J. Kolb 14 RM., Fa. Schneider 12 RM., Wilh. Bürck 12 RM., Bad. Landwirtschaftsbank 10 RM., J. Leonhard, Rüppurr 10 RM., H. Sitzler (Hotel Germania) 10 RM., Gebr. Ufer 10 RM., außerdem noch eine Anzahl kleinerer Spenden. Die Mitglieder der Verteilungsausschüsse der Winternothilfe werden in den nächsten Tagen sämtliche in Frage kommenden Firmen und Personen mit ihrem Besuche beehren, um weitere Gaben für die Winternothilfe zu sammeln.

Der Küchenwagen im Wintersportzug. Die Mitführung eines sogen. Küchenwagens, d. h. eines Pack- oder Personenwagens mit eingebautem Gasherd, in Sonderzügen der Reichsbahn scheint sich gut zu bewähren. Wie die Reichsbahndirektion Würzburg mitteilt, ließ sie für die Wintersportler aus Würzburg und Schweinfurt einen Sonderzug nach Oberdorf verkehren. In diesem Sonderzug war ein Küchenwagen eingestellt, der vom Würzburger Bahnhofswirt bedient wurde. Die wärmende Kost dieses Küchenwagens wurde von den nicht gerade appetitlosen Wintersportlern, sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt reichlich begehrt und hat außerordentlichen Anklang gefunden. (Dies ließe sich auch in den Schwarzwald-Winterzügen einrichten!)

Aufbewahrung von Handgepäck. Hand- und Reisegepäck kann auf fast allen Eisenbahnstationen zur vorübergehenden Aufbewahrung hinterlegt werden. Als Ausweis erhält der Auflieferer von der Aufbewahrungsstelle einen Hinterlegungsschein, der bei Abholung des Gepäcks zurückzugeben ist. Für Aufbewahrungsgepäck übernimmt die Eisenbahn die Haftung bis zum Höchstbetrag von 100 M. für ein Stück. Für Sachen, die sich in unverschlossenen Gegenständen, wie Röcken, Mänteln, Reisedecken und dergleichen befinden, lehnt sie die Haftung ab. Leicht verderbliche, feuergefährliche und übelriechende Gegenstände sowie Gelder, Wertpapiere und Kostbarkeiten, die weder zum Reisebedarf noch zum zugelassenen Reisegepäck gehören, werden zur Aufbewahrung überhaupt nicht angenommen. Unverpackte oder mangelhaft verpackte Gegenstände können, wenn sie sich zur Aufbewahrung eignen, angenommen werden, der Hinterlegungsschein wird dann mit einem entsprechenden Vermerk über die fehlende oder mangelhafte Verpackung versehen. Für die Aufbewahrung sind Gebühren zu entrichten, die für kleinere Gegenstände für die beiden ersten Tage zusammen 20 Pfg. für jedes Stück und für jeden folgenden Tag ebenfalls 20 Pfg. betragen. Für größere, nicht unter den Begriff „Handgepäck" fallende Gegenstände beträgt die Gebühr für die gleiche Zeit 40 Pfg. Kraftfahrräder bis zu 3 Pferdekräften kosten 60 Pfg., stärkere Maschinen 1 M.

Unfälle. Ein verheirateter 68 Jahre alter Maurer von Wolfartsweier fiel am Mittwoch nachmittag auf seinem Grundstück von einem Baum und erlitt innere Verletzungen. Er wurde in das städt. Krankenhaus Durlach eingeliefert. — Ein 11 Jahre alter Knabe von Berghausen sprang am Dienstag abend im Fieberwahn aus dem Fenster des 3. Stockwerks des Krankenhauses in Durlach, wobei er an beiden Beinen Knochenbrüche erlitt. Es besteht Lebensgefahr. — Im Stadtteil Daxlanden kam ein 59 Jahre alter Landwirt beim Absteigen von seinem Fuhrwerk unter das linke Vorderrad und erlitt einen Unterschenkelbruch.

Festgenommen wurden: Ein Buchbinder von Mannheim, ein Arbeiter von Rüppurr und ein Schlosser von Heidelberg, sämtliche wegen Hausfriedensbruchs, sechs Personen wegen Paßvergehens und acht Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Technikum Lage Lippe — Ingenieur-Schule — Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Die Bunte Zeitung

Mussolini — Weiberfeind!

(Motto: In jener Zeit erging ein Edikt vom Caesar Mussolini, daß kein weibliches Wesen im Lande mehr tanzen und Philosophie studieren dürfe.)

Ha! Der Duce, statt sekret
Nur zu denken, schreibt Dekret:
Signorina wie Signora,
Seid ihr noch des Landes Flora?

Ziemt sich's, daß die Jungfrau walzt,
Wie der Truthahn schmalzt und balzt?
Schneißt wie Nigger Bein im Tango,
Charliston, Foxtrott, Step, Fandango?

Nicht zum Schwof nur — zum Kolleg
Nimmt sie gleichfalls gern den Weg.
Meint, bei Kant und Schopenhauer
Würde sie wahrhaftig schlauer.

Solch Gelüste duld' ich nie
Mehr bei uns! Philosophie?
Tanzbein schwingen? Ich, der Duce,
Will, daß man den Daumen lutsche!

Früh von fünf bis abends zehn
Stricken und am Kochtopf stehn
Scheint fürs Weib mir erstens richt'ger,
Außerdem entsprechend wicht'ger.

Was die Gans dem Kapitol
Tat, vollbring' allein ich wohl:
Kennt ihr, o Berichterstatter,
Auch die Mär von dem Geschnatter?

Joko.

Ein Affenkampf in London.

Ueber eine schwere Affenschlacht im Londoner zoologischen Garten meldet der „Lokalanzeiger" aus London: Im zoologischen Garten kam es unter 70 Pavianen aus Abessinien zu einer regelrechten Schlacht. Die Affen, die nach dem Hagenbeckschen System frei in ihrem Riesenkäfig leben, hatten sich in zwei Parteien geteilt. Das Streitobjekt war ein Weibchen, das bald von der einen und bald von der anderen Partei erobert und zurückerobert wurde. Die Wärter waren gegen die erbitterte Affenherde machtlos. Der Kampf dauerte unter fürchterlichem Gekreisch volle zwei Stunden.

Plötzlich trat eine unheimliche Stille ein. Die Aeffin, um die der Kampf ging, war tot. Nun begab sich etwas ganz merkwürdiges. Die beiden streitenden Parteien ließen voneinander ab und bildeten ein Spalier. Ein riesiger Pavian trat aus der Front, ging auf den Leichnam der zwischen den beiden Parteien liegenden Aeffin zu, schulterte den Leichnam und trug ihn bei einer wahren Totenstille zu dem Teich, wo er ihn in das Wasser versenkte. Dann begaben sich die Affen auf ihre Plätze und pflegten ihre Wunden. Die Wärter beabsichtigen, wenn die Affen schlafen, den Kadaver der Aeffin bei Nacht aus dem Teich zu ziehen.

Gebäudeeinsturz durch ein Lastauto.

Cordoba. Durch die Erschütterung eines vorüberfahrenden Lastautos verursacht, kam das Stallgebäude und die Scheune eines Eisenbahnarbeiters ins Wanken und stürzte ein. Nur mit Mühe gelang es, das Vieh unter den Trümmern hervorzuholen.

„Vergelt's Gott."

Einem sonderbaren Räuber begegnete in diesen Tagen eine Frau aus dem Münchener Vororte Pasing. Er verlangte von ihr unter drohenden Gebärden Geld oder Leben und erhielt daraufhin die Börse mit 20 Mark Inhalt. Als die Frau dann aber klagend bemerkte, sie habe nun kein Geld mehr und einen kranken Mann zu Hause, gab der Räuber ihr die Börse zurück und bat die Frau, sie möge ihm zwei Mark geben, denn auch er habe Weib und Kind. Er erhielt darauf die zwei Mark und empfahl sich mit einem „Vergelt's Gott!"

Zwei internationale Juwelendiebe auf dem Potsdamer Platz verhaftet.

Berlin. Kurz nach der Beraubung eines Kassenboten wurden gestern zwei seit langem gesuchte internationale Juwelendiebe, Smolianski und Miesbach, in einem Straßenbahnwagen auf dem Potsdamer Platz verhaftet.

Veranstaltungen

Lula Mysz-Gmeiner, die Königin des Konzertgesanges, hat für ihren Liederabend, der kommenden Montag, den 21. Februar, abends 8 Uhr im Eintrachtsaale stattfinden wird, ein Programm aufgestellt, das der berühmten Künstlerin Gelegenheit bieten wird, alle Vorzüge ihrer herrlichen Stimme und ihres meisterhaften Vortrages zu zeigen. Vier selten gesungene Liederperlen von Schubert eröffnen den Abend, es folgen Erstaufführungen ganz hervorragender Gesänge des bedeutenden italienischen Komponisten Respighi (in italienischer Sprache gesungen). Mit diesen fünf Respighi-Liedern hatte Lula Mysz-Gmeiner kürzlich in Berlin einen solch durchschlagenden Erfolg, daß sie drei davon wiederholen mußte. Drei der schönsten Balladen von Loewe: Edward, Irrlichter und das Hochzeitslied bieten der Künstlerin Gelegenheit dramatischen Ausdruck, Atemführung und Parlando zu zeigen. Den Abschluß bilden fünf selten gesungene Lieder von Hugo Wolf. Den Klavierpart hat der ständige Begleiter von Frau Kammersängerin Mysz-Gmeiner, Prof. Edward Behm (Berlin) übernommen. Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, eine Treppe.

„Kühler Krug" — Maskenball. Im „Kühlen Krug" findet Sonntag, den 20. Februar, ein Maskenball statt, dem das Motto: „München bei Nacht" zugrunde gelegt ist. Die Dekoration im großen Festsaal ist ganz dem Charakter dieser Veranstaltung angepaßt, sodaß ein Aufenthalt in diesem Raume sehr gemütlich und urfidel sein dürfte. Der Eintrittspreis ist, wie aus dem Inserat ersichtlich, sehr mäßig gehalten. Beginn des Maskenballs abends 6.11 Uhr bei erstklassiger Orchesterbesetzung. Anstößige Masken und Apachen haben keinen Zutritt.

Aus den Vereinen

Kathol. Männerverein St. Stefan. Am Mittwoch, den 16. d. M., abends 8½ Uhr hielt der Kathol. Männerverein St. Stefan im Moninger-Gartensaal einen Familienabend mit Vortrag ab, in welchem der hochw. Herr Geistl. Rat Msgr. Dr. Stumpf über das Thema „Die Psychologie der Frau" sprach. Dieser vorher angesagte Vortrag hatte zahlreiche Zuhörer — besonders die Damenwelt des Vereins angelockt, so daß der 1. Vorsitzende Herr Stadtv. Halbich den Vereinsabend bei überfülltem Saal eröffnen konnte. In seinen einleitenden Bemerkungen erwähnte der Redner auch, daß man aus Frauenmunde oft hört, die Männer verstehen uns nicht. Eigentlich müßte ja eine Frau diesen Vortrag halten. Bewertet man die Frau vom Standpunkt der Leistung in der objektiven Kultur, so schneide sie gegenüber dem Manne schlecht ab; dagegen in der subjektiven Kultur — Pflege der Persönlichkeit — ist die Frau dem Manne voraus. Im Anschluß daran behandelte der Herr Geistl. Rat kurz die wichtigsten medizinischen Momente betreffend des natürlichen Unterschiedes zwischen Mann und Weib. Der Schöpferwille hat der Frau die Aufgabe gestellt, das Kind in sich zu bilden, daher steht auch die Frau dem Kinde seelisch näher als dem Manne. Die Frau muß sich in das Seelenleben des Kindes einfühlen, daher besteht bei den Frauen auch ein viel lebendigeres Gefühlsleben als beim Manne. Im Seelenleben der Frauen spielt auch das Persönliche eine Rolle, dies drückt sich am besten in der Unterhaltung aus. Neben dem Persönlichen tritt das Konkrete in Erscheinung. Im Verstandesleben ist der Mann der Stärkere, weil er immer den Gründen nachforscht. Die Frau läßt sich auch hier vom Gefühl leiten und irrt daher oft. Das gleiche gilt bei der Frau im Berufsleben. Im Willensleben hat die Frau sehr oft die größere Stärke entwickelt, als der Mann. Die Frau will immer als ganzes genommen werden. Umgekehrt liegt der Fall in der Behandlung der „Zeit". Dem Manne liegt die „Zeit" mehr. Während von Natur aus der Mann ein ewiger Sucher, Welteroberer und Kämpfer ist, bescheidet sich die Frau in ihrem kleinen Zirkel des Hauses. Der Begriff „Frau" und „Leiden" sind fast untrennbar. In den glücklichsten Stunden der Frau beginnt das Leiden. Die Frau steht immer neben dem Kreuz. Der Redner sprach dann noch kurz über die derzeitige Emanzipation der Frauen. Nicht nur das Kind wird abgelehnt — sondern auch der Mann. Daraus entstehen große Schwierigkeiten, die vielfach zu Ehescheidungen führen. Europa befindet sich demnächst in einer Krisis des Feminismus. Der Kampf des Mannes gegen das Weib und seine Bestrebungen fängt bereits literarisch an. Die Welt steht und fällt mit der Würde der Frau. Auch in der Vereinskultur muß mehr Würde im gesellschaftlichen Leben der Frau gegenüber einziehen. Im öffentlichen und privaten Leben muß alles getan werden, um das Ansehen der Frau wieder zu heben. Die glänzenden Ausführungen des hochw. Herrn Geistl. Rats Dr. Stumpf lösten ein allseitig lebhaften Beifall aus. Hatte dieser Vortrag doch bei vielen wieder das Gewissen geschärft, für die Bedeutung der Frau im Leben überhaupt. Der 1. Vorsitzende machte die Anwesenden im Anschluß daran noch auf den Familienabend am Sonntag, den 27. Februar in der Glashalle des Stadtgartenrestaurants aufmerksam und schloß dann den gut verlaufenen Vereinsabend.

Fidelitas, Verein kathol. Kaufleute und Beamten. Der Verein kann wiederum auf einen bedeutsamen und lehrreichen Vortragsabend zurückblicken. Herr Diplom-Verw.-Beamter Hagen sprach über das neue Arbeitsgerichtsgesetz, sowie über den Entwurf zu einem Arbeitsschutzgesetz und über das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Es wurde das Arbeitsgerichtsgesetz in seiner Gliederung eingehend besprochen, ferner wurden die einzelnen Instanzen, die Behörden und das Gerichtsverfahren näher erläutert. Das Arbeitsschutzgesetz regelt vor allem die Arbeitszeit und bringt den gesetzlichen Achtstundentag. Es regelt ferner die Sonntagsruhe, bis jetzt allerdings nicht in befriedigender Weise, die Offenhaltung von Verkaufsstellen an Sonntagen, den Ladenschluß an Werktagen und die Arbeitsaufsicht. — Die Arbeitslosenversicherung bringt eine wesentliche Vereinfachung der Erwerbslosenfürsorge. Sie setzt an Stelle der seitherigen 420 Erwerbslosensätze sieben Lohnklassen. Die Gemeinden werden finanziell nicht mehr herangezogen. Die Kosten haben nur die Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit bis zu 3 Prozent des Gehalts aufzubringen. Der sehr inhaltreiche Vortrag fand eine aufmerksame Zuhörerschaft, die Herrn Hagen den verdienten Dank abstattete. Nach einer recht lebhaften Aussprache fand der Vortragsabend sein Ende. Z.

Der Kath. Kirchenmusikverein der St. Bernharduskirche veranstaltet am Sonntag, den 20. Februar, im Gartensaal der Festhalle einen lustigen Familienabend. Derselbe dürfte, wie aus dem Programm zu ersehen ist, sehr ansprechend werden. Näheres siehe Inserat.

Der Deutsche Lourdesverein wird, nachdem er im vergangenen Mai und August bereits wieder je zwei Pilgerzüge nach Lourdes geführt hat (insgesamt 1800 deutsche Pilger), auch in diesem Jahre vielfache Gelegenheit zur Wallfahrt nach Lourdes bieten, zunächst in der Woche von Christi Himmelfahrt, dann wieder Ende Juli und Ende September. Süddeutsche Pilger können sich in Straßburg bezw. Winden (Weißenburg über Ludwigshafen) oder auch in Metz anschließen. Für die Gesamtauslagen (Paßvisa und Verpflegung — 5 bis 6 Tage in Lourdes — einbegriffen) reichen in der 3. Klasse schon 100 Mark aus.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Karlsruhe, hielt am 15. Februar 1927 im „Friedrichshof" seine diesjährige Generalversammlung ab. Sie wurde gleichzeitig mit einer Protestversammlung gegen die Verwendung von 100 Millionen Mark aus dem Kapitel Kriegsopferversorgung für andere Zwecke und gegen die Nichtwiedereinstellung der gleichen Summe im Haushalt 1927/28. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht. Zunächst erstattete der Ortsgruppenvorsitzende Kamerad Schillinger den Geschäftsbericht. Die Ortsgruppe hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Versorgung und Fürsorge und in der Siedlungsbewegung mit größtem Eifer betätigt und dabei mancherlei beachtenswerte Erfolge erzielt. Den Kassenbericht erstattete der Kassier Kamerad Schneider. Die vorgenommene Wahl des Ortsgruppenvorstandes ergab die Wiederwahl der bisher tätig gewesenen Funktionäre. Als Vorsitzender wird damit auch im kommenden Geschäftsjahr Kamerad Schillinger fungieren. Sodann hielt der Gauleiter Kamerad Marquardt einen Vortrag über: „Was geht in der Kriegsopferorganisation vor?" Er kritisierte die bisherige Einstellung der maßgebenden Stellen zur Kriegsopfer-Versorgung und -Fürsorge, beleuchtete eingehend die Verwendung von 100 Millionen Mark aus der Kriegsopferversorgung für andere Zwecke und wendete sich mit aller Schärfe gegen die Einmischung des Reichsrechnungshofes in das Versorgungs- und Fürsorgewesen, die als ein über die Befugnisse hinausgehender Eingriff in die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden anzusehen sei. Die Sparsamkeit auf dem Gebiete der Versorgung und Fürsorge kennt fast keine Grenzen mehr, was um so schärfer zu verurteilen ist, als es gerade gegenüber den bedürftigen Kriegsopfern geschieht, bei denen helle Empörung herrscht. Die Tatsache über den Entzug der 100 Millionen Mark sei nicht in Einklang zu bringen mit der Versicherung der neuen Reichsregierung, daß ihr die Sorge um die Kriegsopfer besonders am Herzen liege. Der Erfolg der neuen Maßnahmen der Reichsregierung sei, daß sich die Kriegsopfer im Reichsbund immer stärker zusammenschließen, damit der Widerstand dieses Personenkreises gegen etwa weitere beabsichtigte Entrechtungen immer stärker wird. Der Referent rief Reichsregierung, Länderregierungen und Gemeinden zu: „Bringt den Kriegsopfern die gebührende Achtung entgegen und gebt ihnen Liebe und Brot" Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an: „Die Verwendung der bei der Kriegsopferversorgung unverbraucht gebliebenen 100 Millionen Mark und die Streichung im gleichen Kapitel des neuen Haushaltplanes durch die Reichsregierung muß als eine Verhöhnung der Kriegsopfer und Nichtachtung der Reichstagsentschließung vom 1. Juli 1926, die für eine Verbesserung der als unzulänglich anerkannten Versorgung der Kriegsopfer verlangt, angesehen werden. Gegen ein solches Verfahren der Reichsregierung protestieren die Kriegsopfer mit aller Entschiedenheit. Sie verwahren sich auch gegen die Beunruhigung des Versorgungs- und Zusatzrentenwesens durch den Reichsrechnungshof, der bei seinen rein bürokratischen Beanstandungen weit über seine Befugnisse herausgeht. Der Reichsbund fordert von der Reichsregierung schnellstens die Wiedereinstellung der den Kriegsopfern entzogenen 100 Millionen Mark und darüber hinaus sofortige Erhöhung der Mittel für die Kriegsopferversorgung gemäß der Reichstagsentschließung vom Juli 1926."

Der „Hohenzollern-Verein" Karlsruhe hielt am Sonntag, den 13. Februar im großen Saale des Restaurants „Löwenrachen" seine Fastnachts-Familienunterhaltung mit Tanz ab. Die Veranstaltung kann dank des vorbereiteten Faschingsprogramms als durchaus gelungen bezeichnet werden. Eine flotte Musik erzeugte bald die richtige Karnevalsstimmung und fesselte insbesondere die Jugend mit ihren anmutigen Kostümen an die abwechslungsreichen Arten alter und neuer Tänze. Ganz besonderen Beifall fanden die von dem Mitgliede Herrn Josef Link selbstverfaßten und mit der Laute begleiteten Reimverse, in denen die Vereinschronik des abgelaufenen Jahres und Begebenheiten einzelner Mitglieder ebenso treffend wie humorvoll zum Ausdruck kamen. Die angeregte heitere Stimmung hielt die zahlreich erschienenen Mitglieder bis zum Schlusse in ihrem Banne.

Stoffe für Kommunion
Woll-Batist, Popeline, Voll-Voile, Waschseide
Marocain (Wolle mit Seide).
Wäschestoffe in grosser Auswahl
Wilh. Braunagel
Herrenstr. 7, zwisch. Kaiserstr. u. Schlosspl.

Gottesdienst-Ordnung

St. Stefan. Sonntag: ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: Herz Mariäandacht; 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation in der Kirche.

St. Vinzentiuskapelle. Sonntag: ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

St. Bernharduskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½8 Uhr: Herz Mariäandacht; 4 Uhr: 3. Ordensversammlung.

Liebfrauenkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: Herz Mariä-Bruderschaft; 3 Uhr: Mütterverein.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion der Schwesternkongregation; 7 Uhr: Kommunionmesse, Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: Andacht zum guten Tod; 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen.

Herz Jesukirche. Sonntag: ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Andacht zum guten Tod.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; ¾8 Uhr: Monatskommunion der Mädchen mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion der weiblichen Jugend; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt, hernach Christenlehre; ½3 Uhr: Herz Mariäandacht. — Werktags: 7 Uhr: hl. Messe.

Städt. Krankenhaus. Samstag: 2—3 Uhr: Beicht. — Sonntag: ¼9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Hl. Geistkirche Daxlanden. Sonntag: ¾7 Uhr: Kommunionmesse, Monatskommunion für die Männer; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Valentinusandacht, dann Versammlung für Mütterverein und dritten Orden mit Vortrag und Andacht.

St. Michaelskirche Beiertheim. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz Mariä-Bruderschaft.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. Samstag: 2—7 Uhr: Beicht. — Sonntag: ½7 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Amt mit Predigt, Christenlehre; 2 Uhr: Herz Mariäandacht. — Werktagsgottesdienst: 7 Uhr.

Eggenstein. Sonntag: ½8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; abends 5 Uhr: Herz Mariäandacht.

St. Josefskirche Grünwinkel. Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und der weiblichen Jugend; ½10 Uhr: Amt mit Predigt; ¾11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen, Borromäusbibliothekstunde; 2 Uhr: Herz Mariäandacht; ½3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen; 5 Uhr: Rosenkranz in der Kirche.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge und Mädchen; 2 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Segen; 4 Uhr: Versammlung des Frauenbundes und des Müttervereins im Kindergarten, Blütenweg, mit Vortrag über das „Frauen-Hilfswerk für Priesterberufe."

St. Martinskirche Rintheim. Sonntag: ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt, Christenlehre; 2 Uhr: Herz Jesuandacht mit Segen; ½3 Uhr: Versammlung des Müttervereins.

Bulach. Sonntag: ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen; ½10 Uhr: Amt mit [illegible] 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie, Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt.

Durlach. Samstag: 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit für die Kinder; 6 Uhr: Salbeandacht zu Ehren der lb. Mutter Gottes. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; ½9 Uhr: Schülergottesdienst und Monatskommunion für die Kinder; ¾10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz Mariäandacht mit Segen; 6 Uhr: asketischer Vortrag im St. Josefshaus; 8 Uhr. Versammlung des Jugendvereins im St. Josef.

Emmericher Kaffee
unübertroffen!
Nur wer selbst probt, sollte urteilen!
Von Mk 2.60—4.80
Emmericher Waren-Expedition Karlsruhe Kaiserstraße 152

Deutsche Bodensee-Zeitung
Das führende Zentrumsblatt, die meistgelesene Zeitung Oberbadens und des Bodensee-Gebiets
In jeder Ausgabe durchschnittlich 4 bis 5 Seiten Anzeigen (Samstags mehr), mit ausgedehntem Stellen- und Immobilien-Markt.
Verlag und Hauptgeschäftsstelle KONSTANZ, Fernsprecher Nr. 42 und 43.
Auflage über 16000 Exempl.

Kat ol. Arbeiterverein St. Bernhard
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Gründungsmitgliedes, Herrn
Johann Valentin
Schneider
geziemend in Kenntnis zu setzen.
Beerdig: Samstag 19. Febr., nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Gerwigstraße 40. 1712
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

2½ stöckiges
Wohnhaus
mit 6 Ar Obst-, Gemüse- und Weingarten, in schöner Straße Bruchsals zu verkaufen.
Anfragen u. 285 an die Geschäftsstelle.

Baumaterialien-Großhandlung
Julius Graf & Cie.
G. m. b. H.
Telef. 1926 Karlsruhe Grünwinklerstr. 6
Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement, Wiesloch, Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Geld als Darlehen, auch in kleineren Beträgen gegen angemessenen Zins für unser
St. Marienhaus mit Kinderschule
gesucht
Erzb. Pfarramt, Gernsbach (Murgtal)

Letzte Meldungen

Der Finanzminister über die Liquidationsschäden

In seiner Etatrede führte Reichsfinanzminister Dr. Köhler zu der Entschädigungsfrage folgendes aus:

„Für die Entschädigung der Liquidations- und Gewaltschäden sind 60 Millionen eingesetzt. Vor einer Frage von ganz besonderer Schwere steht die deutsche Regierung bei der Entscheidung darüber, was geschehen kann, um die Schäden nach Möglichkeit auszugleichen, die durch die Liquidation deutschen Eigentums Deutschen zugefügt worden sind. Die Schwierigkeiten unserer Staatswirtschaft nötigen hier zu einer schmerzlichen Zurückhaltung. Wir haben versucht und daran als unser gutes Recht geglaubt, daß der entscheidende Teil dieser Last in irgend einer Form aus den Annuitäten des Londoner Paktes abgesetzt werden müßte. Das Schiedsgericht im Haag hat sich der deutschen Auffassung nicht angeschlossen. Allerdings fügt das Urteil selbst hinzu, daß die Frage damit noch nicht entschieden sei, ob Gutschriften, die Deutschland nach dem 1. September 1924 für den Wert der liquidierten Güter gegeben worden seien oder künftig gegeben würden, von den Jahresleistungen nach dem Londoner Pakt abzuziehen sind. Die deutsche Regierung prüft zurzeit, welche Möglichkeiten sich hier bieten. In jedem Fall ist die Reichsregierung gewillt, diese Frage nicht ruhen zu lassen. Vor uns aber steht die Frage auf, wie wir wenigstens dringendster Not der Geschädigten steuern können. Die Reichsregierung wird in aller Beschleunigung alle bestehenden Möglichkeiten prüfen."

*

Dr. Luther in Stockholm

Stockholm, 18. Febr. Der frühere Reichskanzler Dr. Luther ist gestern in Stockholm eingetroffen. Er wird am heutigen Donnerstag vor der deutsch-schwedischen Vereinigung in Anwesenheit des Kronprinzen, der die Regierungsgeschäfte des Königs während dessen Auslandsreise wahrnimmt, über die Stabilisierung der deutschen Währung sprechen. Dr. Luther erklärte in einem Interview, daß auch die neue deutsche Regierung die Lasten aus dem Dawesplan erfüllen wolle. Dazu sei es aber notwendig, daß man Deutschland volle Freiheit auf den internationalen Märkten gewähre. Dr. Luther wies auf die großen Schwierigkeiten, die Deutschland infolge der großen Arbeitslosigkeit und der gewaltigen Kosten der französischen Besatzung zu überwinden habe. Wirklicher Friede sei erst möglich, wenn kein französischer Soldat mehr auf deutschem Boden stehe.

Zentrumspartei Mittelbaden

Die Fragebogen an die Parteiorganisationen wegen der Volksversammlungen im ganzen Agitationsbezirk während des Monats März sind versandt.

Es wird um alsbaldige Rücksendung dringend gebeten.

Gewerkschaftliches

Die Gewerkschaften zur Kartell- und Monopolfrage.

Die Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften haben in Bezug auf Kartell- und Monopolfragen eine bedeutsame Eingabe gemacht, der wir folgendes entnehmen:

„Die Zusammenschlüsse in Industrie und Handel, die eine monopolistische Beherrschung des Marktes erstreben, nehmen an Umfang und Bedeutung ständig zu. Die bisherige Gesetzgebung gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen hat sich als unzureichend erwiesen. Eine schleunige Ausgestaltung der gesetzgeberischen Maßnahmen auf diesem Gebiet ist daher dringend notwendig.

Zur Sicherung der Interessen der Gesamtwirtschaft gegenüber der Geschäftspolitik der monopolartigen Unternehmungsorganisationen fordern die Gewerkschaften die Aufnahme von Vertretern der Arbeitnehmergemeinschaft in die Geschäftsleitung dieser Organisationen mit gleichen Rechten.

Vor allem verlangt die Wahrnehmung der volkswirtschaftlichen Interessen eine ständige öffentliche Kontrolle aller monopolistischen Bestrebungen. Die Gewerkschaften fordern daher: Errichtung eines Kontrollamtes für Kartelle und andere Unternehmungsorganisationen oder Unternehmungen die nach Größe und Art geeignet sind, einen wesentlichen Einfluß auf den Markt auszuüben. Dieses Kontrollamt soll eine dem Reichswirtschaftsministerium angegliederte selbständige Behörde sein. Es soll bestehen aus einer ausreichenden Zahl wirtschaftlich geschulter Kräfte und aus einem paritätisch aus Vertretern der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und der Unternehmerverbände zusammengesetzten Ausschuß, dessen Mitglieder vom Reichswirtschaftsrat zu ernennen sind.

Die Hauptaufgaben des Kontrollamtes sind:

1. Führung eines öffentlichen Registers, in das alle Satzungen und Beschlüsse von Unternehmungsorganisationen sowie sonstige Vereinbarungen dieser Art zur Marktbeeinflussung einzutragen sind. Vereinbarungen, die nicht in das Register eingetragen sind, sollen nichtig sein.

2. Untersuchungen vorzunehmen über das Bestehen und die Wirksamkeit von monopolartigen Unternehmungsorganisationen und Unternehmungen, insbesondere über die Grundlagen ihrer Preispolitik. Das bisherige Einspruchsrecht des Reichswirtschaftsministers soll auf das Kontrollamt übergehen.

3. Die Anordnung der Aufhebung oder Abänderung von Beschlüssen und Vereinbarungen, wenn auf Grund einer Untersuchung eine Verletzung der Interessen der Gesamtwirtschaft festgestellt ist.

Die Errichtung eines internationalen Kontrollamts und die Einschaltung der Arbeitnehmervertreter in die Verwaltungen auf internationaler Basis betrachten die Gewerkschaften als ein wirksames Mittel zur Durchsetzung einer internationalen Monopolkontrolle.

Verlangen Sie auf Reisen in Gasthöfen die
GWD
Illustrierte Zeitung
für Süd- u. Westdeutschland
Kein Allerweltsblatt, sondern bodenständig; aktuell, aber nicht sensationell; nicht pikant, aber interessant; nicht zersetzend, sondern kulturfördernd;
Preis pro Nummer 20 Pfg.
Vierteljährlich 2.50 Mark
Bestellungen nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhändler, unsere Agenturen und die Postanstalten entgegen

Deutscher Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

Vorschau.

Am nächsten Sonntag gehen die Fußball-Verbandsspiele weiter und zwar in jeder Klasse zwei. Die Goldstädter empfangen die D.J.K. Beiertheim auf dem Platze im Würmtal. Daß Pforzheim in letzter Zeit eine Formverbesserung erfahren hat, ist zur Genüge bekannt. Es ist zu wünschen, daß sich auch im östlichen Teil unseres Gaues eine Mannschaft mit gutem Können bemerkbar macht. Hoffen wir, daß es in dieser Beziehung anhalten möge. Was Beiertheim betrifft, hat die Mannschaft in letzter Zeit deshalb so schlecht abgeschnitten, weil wegen Erkrankung einiger Spieler stets Ersatzleute eingestellt werden mußten. Wird das Spiel am Sonntag überraschen, oder wird der Platzbesitzer die beiden Punkte behaupten? Mittelstadt treten in Baden-West an. Wir geben dem Altmeister ein kleines Plus voraus, aber Mittelstadt ist jetzt auch wieder in aufsteigender Form und wird seine komplette Mannschaft ins Feld stellen. Es wird voraussichtlich in Baden ein interessanter Kampf geben, sofern sich beide Mannschaften anstrengen. In Durlach steigt das Spiel gegen den Altmeister Mörsch. Der Spitzenreiter wird sich wahrscheinlich behaupten. Allerdings verfügt Mörsch auch über gutes Können, was die Ueberraschungserfolge genügend bewiesen haben. Oos spielt in Au a. Rh. Auch da wird es ein schwerer Kampf zweier gleich starken Gegner geben. Wer gewinnen wird, läßt sich nicht voraussagen. In der B-Klasse begegnen sich Malsch und Achern in Malsch. Auch das Spiel wird einen schweren Kampf zur Folge haben, wenn man die Resultate der letzten Spiele in Betracht zieht. Ettlingen und Grünwinkel, ein Spiel für Grünwinkel von großer Bedeutung. Grünwinkel muß sich in Acht nehmen, wenn es in Ettlingen gewinnen will. Rüppurr ist spielfrei und wird auf den Ausgang des Spiels gespannt sein in Ettlingen. Mögen alle Spiele am nächsten Sonntag zur Ehre der D.J.K. ausfallen. Sch.

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus
Heute nachm. 4 u. abends 8 Uhr
Wunderland des Nordens
und 1640
Wüste am Meer
Sonntag vormittags 11 Uhr
Einmalige Wiederholung:
Amerika
das Land der unbegrenzten Möglichkeiten mit Vortrag des Herrn Kapitän Mayer.
Sonderpr. Mk. 0.50, 1.–, 1.50 Ermässigung, wie übl
Kartenvorverkauf: Musikh. Fr. Müller, Kaiserstr.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Sterbefall. 16. Febr. Luise Gündner, Witwe von Fridolin Gündner, Wagenwärter, 76 Jahre alt.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei**, Direktor **Wilhelm Johner**, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung. **J. Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr **Willy Müller-Reif**, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr **H. A. Berger**, für Anzeigen und Reklamen: **Joseph Huber**, sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.
Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.

Nutzholzversteigerung.
Bad. Forstamt Durlach versteigert am **Donnerstag, den 24. Februar 1927, vorm. 9.30 Uhr**, im Saale des Gasthauses „zur Blume" in **Durlach** aus Staatswald Rittnert, Abt. 8, 13, 15 und 16 (3,5—4,5 km von der Verladestation):
Eichen: 3,27 Fm. Ia; 11,81 Fm. Ib; 23,62 Fm. IIb; 19,97 Fm. IIIb; 5,21 Fm. IV. Rotbuchen: 36,61 Fm I., 69,74 Fm. II., 31,05 Fm. III., 3,72 Fm. IV. — Ausführliche Losverzeichnisse kostenfrei durch das Forstamt. Förster Reiß im Forsthaus Rittnertwald (beim Thomashof), Post Durlach, Fernruf: Amt Durlach Nr. 138, zeigt das Holz vor. 1654

Buchenabschnitte und Buchenschwellen.
Das **Forstamt Herrenwies in Forbach** (Baden) verkauft freihändig aus den Dienstbezirken Erbersbronn und Biberach 320 fm Buchenabschnitte, vorwiegend III.—IV Kl. und 390 fm Buchenschwellen in je 4 Losen. Das Holz ist gehauen und wird, sobald es die Schneeverhältnisse erlauben, abfuhrfertig gemacht. Angebote bis Freitag, den 25. Februar 1927, erbeten. Losverzeichnis: durch das Forstamt

Fleischlieferung.
Die Fleischlieferung für das städtische Krankenhaus soll für die Zeit vom **1. April 1927 bis 31. März 1928** vergeben werden.
Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens
Montag, 28. Februar d. J., vorm. 9 Uhr,
bei uns, Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 14, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.
Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten 1476
Karlsruhe, den 9 Februar 1927.
Städt. Krankenhaus.

Komplette
Theater-Bühnen
in jeder Art, Größe u. Ausführung. Kulissenbühnen, Stilbühnen, Baukastenbühnen, einzelne Kulissen, Bühnen-Verlaßstücke liefern preiswert
Hoffmann u. Co.,
Theatermalerei und Bühnenbau,
Rastatt i. Baden.
Verlangen Sie kostenlos Voranschläge Prospekte usw

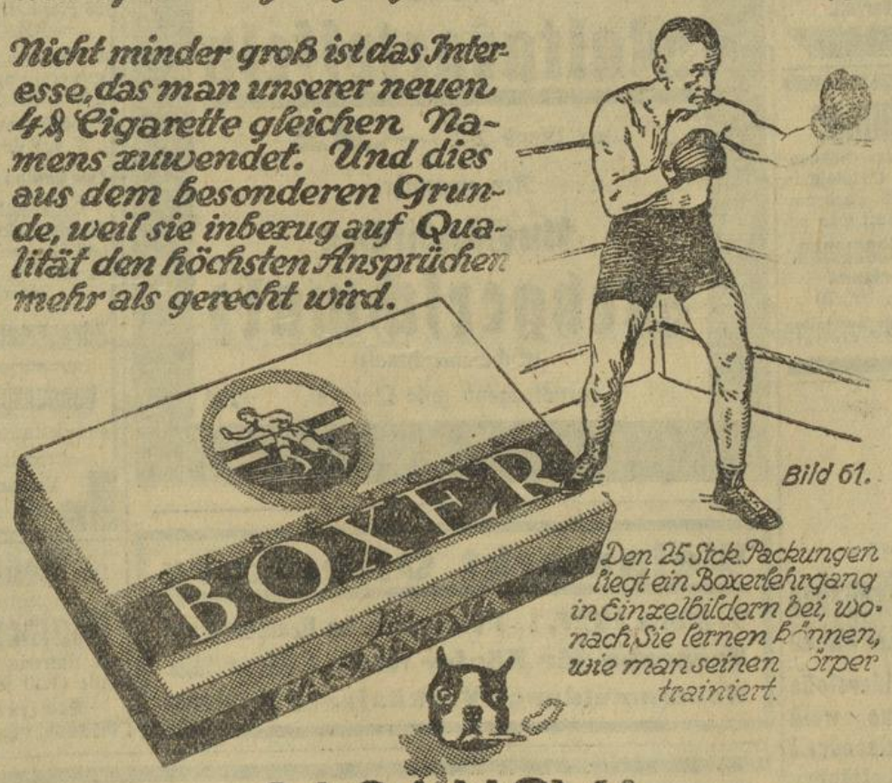
Der Boxer im Ring
fasziniert eine unübersehbare Zuschauermenge. Mit Spannung verfolgen die Zuschauer den Kampf.
Nicht minder groß ist das Interesse, das man unserer neuen 4 ₰ Cigarette gleichen Namens zuwendet. Und dies aus dem besonderen Grunde, weil sie inbezug auf Qualität den höchsten Ansprüchen mehr als gerecht wird.


Bild 61.
Den 25 Stck. Packungen liegt ein Boxerlehrgang in Einzelbildern bei, wonach Sie lernen können, wie man seinen Körper trainiert.
CASANOVA
BOXER 4 ₰
extra mild und gut

Karlsruher Hausfrauenbund.
Mittwoch, 23. Febr. nachmittags 3 Uhr
im Künstlerhaus
Kostümliches Kinderfest
mit Aufführungen und komischen Vorträgen von Paul Müller
Abends 8 Uhr
Kostümfest.
Eintritt für Kinder und Erwachsene:
Nachmittags: Mitglieder 1.—, Nichtmitglieder 1.50 Mk
Abends: Mitglieder 2.—, Nichtmitglieder 2.50, Studierende 1.50 Mk.
Karten im Vorverkauf im Schlössle, Ritterstrasse 7, 11—½1 und 3—½6 Uhr und an der Kasse. Gäste willkommen!

Institut der Klosterfrauen
von der Gesellschaft der hl. Ursula
VILLINGEN (bad. Schwarzwald)
Die Anstalt umfasst drei von einander getrennte Betriebe:
1. U III., O III., U II. der Mädchenrealschule.
2. Pensionatskurse für volksschulentlassene Mädchen gebild. Stände
3. Haushaltungsschule (Private Frauenschule).
Staatlich geprüfte Lehrerinnen
Eintritt Ostern und September.
Prospekte durch die Oberin.

Spezial-Behandlung von Beinkranken
Sprechstunden Werkt. ½9—½11 u. ½3—½5
Jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9—5
Dr. med. E. Schmitt, Spezialarzt für Beinleiden.
KARLSRUHE, Vorholzstr. 9, I. Tel. 5205
Ferner Behandlung von Asthma, Bettnässen, Brüchen und Krampfadern ohne Operation.

Sommerschafweideverpachtung

Die Stadtgemeinde Karlsruhe vergibt im Wege des schriftlichen Angebots die Sommerschafweide:
von 48 ha Acker und Wiesenfläche südl. des Rheinkanals im Gebiet des V. Hafenbeckens mit Weidedauer vom 1. April 1927 bis 1. Oktober 1927.

Angebote sind verschlossen an das Städt. Tiefbauamt Karlsruhe, wo auch die Pachtbedingungen aufliegen, bis zum 15. März d. Js. einzureichen. 1704

Karlsruhe, 15. 2. 1927
Städt. Tiefbauamt.

Kaufm. Lehrling

findet für gründl. fachtechnische Ausbildung bestens geeignete Lehrstelle. Verlangt wird Obersekunda-Reife. Bewerber kath. Konfession wollen schriftl. Angebote unter 1722 an die Geschäftsstelle einsenden.

Junge Leute

jeden Standes, die Flieger werden wollen, erhalten kostenl. Auskunft und Aufnahme-Bedingungen durch
S. Flugschule, Pforzheim, Tunnelstr. 67

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a. Private. Katal. 3455 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

3 besonders billige Kurzwaren Tage

Sockenhalter mit prakt. Mechaniks	Paar 25 ₰	15 ₰
Aermelhalter in allen Farben	Paar	10 ₰
Wäscheträger in jeder Modefarbe	Paar 35 ₰, 25 ₰	15 ₰
Armblätter zum Aussuchen	Paar	25 ₰
Perlmuttknöpfe 2 Dtzd auf Karte von 5 ₰ an		
Wäscheknöpfe 6 Dtzd. auf Karte sortiert		30 ₰
Wäscheknöpfe 4 Dtzd. auf Karte sortiert		20 ₰
Druckknöpfe rostfrei	12 Dtzd.	28 ₰
Hosenknöpfe	12 Dtzd.	30 ₰
Pat. Hosenknöpfe	1 Dtzd. in Karton	10 ₰
Kragenknöpfe	1 Dtzd. sortiert	20 ₰
Centimetermaße		9 ₰
Stecknadeln	5 Briefe	18 ₰
Locken-Nadeln	5 Briefe	7 ₰
Scheren zum Aussuchen	Stck. 75 ₰	40 ₰
Nähnadeln	4 Briefe	10 ₰
Sicherheitsnadeln	1 Dtzd. in Brief	4 ₰
Sicherheitsnadeln	50 Stück sortiert	20 ₰
Kopier-Rädchen	Stück	12 ₰
Handfaden	100 m Rolle	10 ₰
Obergarn	200 m Rolle	9 ₰
Obergarn	500 m Rolle	22 ₰
Obergarn 3fach	1000 m Rolle	42 ₰
Obergarn 4fach	1000 m Rolle	45 ₰
Leinenzwirn	4 Sterne	10 ₰
Stopfgarn in verschiedenen Farben	10 Knl.	38 ₰
Nahtband	10 m Rolle	15 ₰
Halbleinenband	3 Stück	15 ₰
Köperband 5 m	Stück	12 ₰
Wäschebindeband in allen Farben	Meter	10 ₰
Wäschebandschließen Celluloid	Dutzend	80 ₰
Strumpfgummiband glatt, Stück 60 cm		10 ₰
Rüschengummi in all. Modefarb., St. 60 cm		20 ₰
Damenstrumpfbänder in reiz. Ausf., Paar		20 ₰
Strumpfhalter-gürtel feste Qualität		45 ₰
Gardinen Kordel 7 Meter	Stück	20 ₰
Gardinen-Kordel 20 Meter	Stück	58 ₰
Gardinen-Ringband	Meter	6 ₰
Reißnägel 100 Stück im Karton		10 ₰
Schuhnestel Makko, 10 Paar	45	28 ₰
Lederriemen feste Qualität	Paar	10 ₰
Lahnband Gold u. Silber in all. Breit. 10 m ab		35 ₰
Besatz-Perlen für Kleider, in allen Modefarben	1 Strängchen ab	15 ₰
Taschenmesser zum Aussuchen	Stck.	30 ₰

Ein grosser Posten **Stickerei-Reste** enorm billig!

Strickwolle weiche Qualitäten. in schwarz u. grau 100 Gramm . . . 1.25 90 ₰ 65 ₰

KNOPF

Fortsetzung unseres Verkaufs für Haus, Küche und Keller!

Badisches Landestheater

Samstag, den 19. Februar
B 17 Th.-Gem. 601—709 und 1001—1100

Einen Jux will er sich machen.
Von Nestroy.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.
Musikalische Leitung: Alfons Rischner.

Zangler	Hofbauer
Marie	Moest
Weinberl	Kloeble
Christopherl	Rademacher
Kraps	Schneider
Gertrud	Möderl
Melchior	Herz
Sonders	Leitgeb
Hupfer	Müller
Madame Knorr	Genter
von Fischer	Clement
Blumenblatt	Frauendorfer
Philippine	Hermsdorff
Brunninger	v. d. Trenck
Lisette	Merk
Hausmeister	Pritter
Lohnkutscher	Mehner
Wächter	Brand
Rab	Bock
Kellner	Gemmecke
	Graf

Anfang 7.30 Uhr
Ende 10.15 Uhr

1. Sperrsitz 5.— Mk.
So., 20. Febr., nachm. Die Puppenfee — Klein Idas Blumen, abends: Die Fledermaus. Im Konzerth.: Stöpsel Mo., 21. Febr. Dover-Calais.

Guten Verdienst

finden redegew. Herren durch Werbung für aktuelle Zeitschrift. Ausführliche Angeb. sofort erbeten unter 872 an die Geschäftsstelle.

MODERNE SEIDENHÜTE

zu enorm billigen Preisen

Weich gesteckter Mode-Hut mit Agraffe	Jugendliche Glocke Stepprand	Moderne Kappe fesch gesteckt	Fescher Trotteur m. flotter Bandg.	Vornehmer Frauenhut m. 10 Stiel. Kron'reiher
7.90	3.50	2.90	4.75	8.75

GESCHWISTER GUTMANN
KARLSRUHE
Kaiserstraße 122 — Telephon 618
Beachten Sie unsere 14 Schaufenster — Beachten Sie unsere 14 Schaufenster

Neu eingeführt!

Preiswerte **Krause-Piano** Eisenberg, hervorrag. Tonfülle, Qualitätsarb. Götheſtraße 2, Eingang Scheffelstraße **August Stöhr,** Stimmungen, Reparat.

Tanz-Institut Vollrath

Kaiserstr. 235 (nächst der Hirschstr.)
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit. 1252

Eintracht

Montag, 21. Februar, 8 Uhr
Lieder-Abend
Lula Mysz-Gmeiner
Am Blüthner-Flügel: Prof. Edward Behm
Schubert: Ganymed, Der Musensohn, Fischers Liebesglück, Seligkeit. **Ottorino Respighi:** 5 Lieder (italienisch gesungen) **Loewe:** Edward, Irrlichter, Hochzeitslied. **Hugo Wolf:** Zigeunerin, Unfall, Wenn du mein Liebster, Wenn du zu den Blumen gehst, Ich hab in Penna einen Liebsten wohnen. 1650
Karten zu Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.— u. 4.— bei **Kurt Neufeldt** Waldstrasse 39.

Eintracht

Dienstag, 22. Februar, 8 Uhr:
Klavierabend
Professor Carl 1648
Friedberg
Chopin
Fantasie f-moll op. 49, Sonate h-moll op. 58, Impromptu As-dur, Marzurka b-moll, Walzer Ges-dur, Ballade f-moll op. 52, 4 Etuden, Scherzo.
Karten zu 1.50, 2.—, 2.50, 3.— u. 4.— Mk. bei **Kurt Neufeldt** Waldstrasse 39.

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr
Sonntag 4 und 8 Uhr
Neuheit!
Theater der fröhlichen Menschen
„Die bunte Tüte"
Ausstattungsstück in 16 Bildern
50 Mitwirkende. 20 Girls.

Darmstädter Hof

Karlsruhe — Erbaut 1752
das bekannt gute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10430

Linoleum

liefern und verlegen zu den billigsten Preisen
Aeltestes Geschäft am Platze.
ARETZ & CO.
Telefon 219 KARLSRUHE Kaiserstr. 251

Schlafzimmer-Bilder

Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schäfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Kühler Krug

Sonntag, den 20. Februar
im festlich dekorierten grossen Saal
Grosser 1708
Masken-Ball
München bei Nacht.
Anfang 6 Uhr Anfang 8 Uhr
Eintritt Mk. 1.20, Städt. Steuer Mk. -.60
Anstössige Masken u. Apachen haben keinen Zutritt.

LÖWENRACHEN

Samstag und Sonntag
großer
Kappen-Abend
Stimmungskapelle

Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchm. . . Mk.	1.10
50 „ „ . . „	2.00
60 „ „ . . „	2.60
70 „ „ . . „	3.40

Alle Formen gleiche Preise
In Japan-Seide 4.80 Mk., Ia Seidenbatist 1.60 Mk. sowie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband und **fertige Schirme billig.** Ferner Nachttischl. m. Schirm 6.80 Mk., Tischl. m. Schirm v. 8.50 an, Ständerlampen, Zuglamp., Schlafzimm.-Ampeln **nur in Ausführung, billig.**
Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20.

Rastatter und Ehrettser-Herde!

zu kulanten Preisen und Bedingungen
Reparaturen / Ersatzteile / Ausmauern
L. Andlauer Grenzstraße 10 Telefon 6675

Tanz-Lehr-Institut Braunagel

Nowackanlage 13
Telefon 5859
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Gefl. Anmeldungen jederzeit.

Türschoner

und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen, Farben u. Formen kauft man bei
Eduard Isenmann, Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN Karlsruhe

Soeben eingetroffen:
Neue Maltakartoffeln
per Pfund Mk. —.22
Neu eingeführt:
Ausländisches Metzgerschmalz
(Schweineschmalz)
hervorragend gute Qualität. 1718

Grosse Donaueschinger Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung 12. März 1927
Hauptgewinn:
2 Pferde i. Werte von RM. 2000.—
23 Pferde i. Werte v. RM. 13000.—
376 Wagen, landw. u. gewerbl. Gegenständ. i. W. v. RM. 10000.—
400 Gewinne i. W. v. RM. 25000.—
Kein Gewinn u. RM 10.-
Donaueschinger Pferdemarkt-Lotteri-Lose zu RM. 1.-, 11 Lose zu RM. 10.- durch
Bürgermeisteramt Losvertriebstelle **Donaueschingen** und die durch Plakate kenntlichen 265 Verkaufsstellen.

RESTE-TAGE

Die von der Weissen Woche angesammelten
Reste u. Restbestände
in Herrenkleiderstoffe / Damenkleiderstoffe
Bettdamaste / weiß Halb- u. Reinleine / weiß Hausiuch / weiß Crettonne Matratzendrell
Bettbarchente / Kopfkissen / Oberbettücher
Jacquard- und Kamelhaardecken
weit unter Preis
Vordat. Schecks der Beamtenbank werden in Zahlung genommen
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Kleinen Kirche.
Verkaufsräume **nur** eine Treppe hoch.

Weinmarkt Offenburg

8. März 1927, 1—3 Uhr nachm. im Dreikönigsaal.
Vorprobe für Käufer von 12—1 Uhr mittags.
Weinanmeldung f. Verkäufer bis 23. Februar

Im Rechnen und in Mathematik

ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde
Beutler Bismarckstraße 33 III.

BBC Brown, Boveri & Cie BBC

Aktien-Gesellschaft
Mannheim
Büro: **Karlsruhe** Ettlingerstr. 59 - Tel. 749/750
Dampfturbinen, Generatoren, Motoren und Transformatoren
Elektr. Licht- und Kraftanlagen, Fernleitungen und Ortsnetze, Kühlanlagen